Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark, Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 20 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ % Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 8 — Magdeburg, Dienstag den 11. Januar 1927 — 38. Jahrgang

Wohin marschieren wir?

Von O. Hörsing.

Die jetzige Regierungskrise hat bei den Wehrverbänden von rechts eine Emsigkeit ausgelöst, die auf Sturm deutet. Die Führer der Rechtsverbände, auch wenn sie noch so feindlich zueinander standen, sitzen nun Abend für Abend zusammen und besprechen „die Lage". Eine Konferenz jagt die andre. In den Turnhallen, Sälen und so weiter wird ausgebildet mit nie dagewesener Strenge. Marschübungen werden meist bei Nacht abgehalten. Was wollen diese Rechtsbolschewisten? Wollen sie gegen den „Erbfeind" losziehen und Deutschland befreien? Ach nein, auf diesem Gebiet sind sie sehr bescheiden, wollen gar keine „Helden" oder „Vaterlandsbefreier" nach außen hin sein. Wollen sie etwa selbst einen Putsch machen, die Staatsordnung stürzen? Das möchten sie schon — vielleicht versuchen sie es auch in ihrer Verblendung —, aber sie wissen sehr genau, daß, wenn ihnen die Reichswehr nicht hilft, sie von der Landespolizei und dem Reichsbanner zusammengehauen werden, daß auch nicht ein Fetzen von ihnen bleibt. Auch hier sind sie sehr vorsichtig, sie tasten sehr unsicher ab. Was also? Die Leute von rechts bereiten sich mit aller Kraft und allen Mitteln auf den militärischen Belagerungszustand vor. Dabei glauben sie alle Verwendung zu finden, hier sehen sie ihr Heil kommen.

Kann man nun die Reichswehr im Sinne der Rechtsradikalen für so zuverlässig halten, daß sie sich an einem Rechtsputsch beteiligen würde? Wer die Verhältnisse kennt, muß einfach sagen: Nein! Gewiß, die Soldaten kommen alle aus den Wehrverbänden. Aber schon bei den Ausbildungsbataillonen hat ein großer Teil den phantastischen Nationalismus verloren. Bei der Truppe selbst aber, zu der sie dann kommen, geht bald der Rest ihrer „Ideale" zum Teufel. Bei der Kavallerie, in der Bauernsöhne stecken, da dürfte wohl bei einem Putsch alles mitmachen, aber nur, wenn es hoch zu Roß geht. Bei den übrigen Truppen aber wollen mindestens 80 Prozent der Unteroffiziere und Mannschaften nichts von einem Putsch wissen. Sie stehen einem Putsche direkt feindlich gegenüber; denn sie wissen, daß ihre Lage durch den Putsch nicht verbessert würde, sondern daß sie in ihrer großen Mehrzahl entlassen und durch die Mitglieder der Stahlhelm-, Werwolf- und sonstigen „vaterländischen" Organisationen ersetzt würden; denn sie wissen ferner, daß nur sehr wenige von ihnen in der Lage sind, den wahnsinnigen Forderungen Genüge zu tun und das Geschrei der Rechtsbolschewisten zur Zufriedenheit dieser Leute mitzumachen. Auch gut ein Drittel der Offiziere — besonders die ältern — versprechen sich nichts andres als nur Schaden für die Reichswehr bei einem Putsche. Sie wissen, daß sie recht schnell durch Leute vom Schlage der Ehrhardt und Duesterberg ersetzt würden, sie sehen die Dinge also ganz richtig.

Was gibt nun den Rechtsbolschewisten angesichts dieser Lage bei der Reichswehr, die die Führer doch genau kennen, Veranlassung, den militärischen Belagerungszustand zu fordern? Zwei Dinge sind es, die sie hoffen lassen: Erstens glauben sie, daß alle militärischen Formationen bei einem Belagerungszustand sofort auf „Kriegsstärke" gebracht werden — natürlich werden hier nur ihre Leute eingestellt —, und die aktiven Soldaten sind dann nur noch höchstens ein Drittel bei jeder Formation, so daß sie dann nach Belieben behandeln und hinauswerfen können. Zeitens: da leider gegen den ausdrücklichen Willen und Befehl der Reichswehrleitung immer noch zwischen den rechtsradikalen Kampfverbänden über einzelne Offiziere und Unteroffiziere Verbindungen mit Reichswehrformationen bestehen, nehmen die Rechtsverbände an, die Reichswehr insgesamt stehe ihnen sympathisch gegenüber. Hier muß leider gesagt werden, daß nicht nur in Kiel bei der Marinestation der Ostsee der Beauftragte der Wikinger dort aus und ein ging und wohl noch geht, als ob er zur Station gehöre, nein, auch bei der Landarmee gibt es solche Fälle. Die Zusammenkunft von Offizieren der Reichswehr mit den Führern der Rechtsverbände, die früher Offiziere waren, wird immer noch fortgesetzt. Kameradschaftliche Zusammenkünfte nennt man das, wenn aktive und inaktive Offiziere „Konferenzen" abhalten und über alle möglichen politischen Dinge beraten. Ebenso werden immer noch Unteroffiziere beurlaubt, von denen die ganze Kompanie weiß, was sie treiben; nur der Oberfeldwebel und der Kompanieführer wissen nichts davon. Diese Unteroffiziere verwandeln sich dann teils in der Garnison, teils am Ort ihrer Tätigkeit in Führer einer der Rechtsorganisationen, indem sie die Uniform eines Wehrverbandes anziehen, und dann ist der „Kamerad" da, „der von der Leitung zum Ausbilden geschickt wird". Auch daß Stahlhelmkapellen zusammen mit Reichswehrkapellen auftreten, wobei nicht nur der Stahlhelm, sondern die ganz radikalen Rechtsverbände mit schwarzweißroten Hakenkreuzfahnen ungestört hinterher laufen, wird von den Rechtsorganisationen eifrig ausgenutzt.

Alle diese traurigen wie disziplinwidrigen Vorkommnisse haben nicht nur in den Köpfen der radikalen Wehrverbände die falsche Auffassung bestärkt, daß sie mit der Reichswehr ein Herz und eine Seele sind, nein, auch den Größenwahn erzeugt, als ob alles auf sie warte, damit sie Deutschland von der „innenpolitischen" Schande befreien und die alleinseligmachende Monarchie einführen, und zwar, da auch diese Leute Wilhelm 2. nicht mögen, mit dem Mann aus Oels an der Spitze. Nun warten die radikalen Rechtsverbände tatsächlich, daß es schnellstens losgehen soll; denn ihr Rezept — eine neue Verfassung — ist längst fertig und wird jetzt täglich weiter poliert und geschliffen, das heißt ihre Forderungen werden erweitert.

In den Köpfen der Rechtsbolschewisten macht sich solch eine Staatsumwälzung furchtbar einfach, mit den reinin-

Neues Kabinett Marx?

Berlin, 10. Januar. Die Kandidatur Curtius ist in den letzten Tagen stark in den Hintergrund getreten. Auch die heutige Ausgabe des „Lokalanzeigers" glaubt an sie — infolge der Kritik des Zentrums — nicht mehr und nimmt an, daß der Reichspräsident den bisherigen Reichswirtschaftsminister überhaupt nicht erst betrauen wird. Es bliebe dann noch die Kandidatur Stegerwalds, der wahrscheinlich aber schon von sich aus einen Auftrag zur Kabinettsbildung ablehnen und dem Reichspräsidenten den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx zur Neubildung der Regierung empfehlen wird. Das entspricht der einmütigen Auffassung der Zentrumsfraktion.

Reichskanzler Dr. Marx hat wiederholt betont, daß für ihn die Führung eines Kabinetts mit Unterstützung der Deutschnationalen nicht in Frage kommt. Er hat das auch noch vor dem Sturze seiner Regierung deutlich bewiesen, indem er Verhandlungen mit den Deutschnationalen über deren Unterstützung ablehnte und so den Sturz des Kabinetts herbeiführte. Er wollte diesen Sturz lieber, als sich einseitig nach rechts zu binden. Eine Kandidatur Marx würde deshalb ohne weiteres dahin zu deuten sein, daß das von ihm zu bildende Kabinett nach links Anschluß sucht. Die Sozialdemokratie ist bereit, diesen Anschluß nicht zu verwehren. Ihre Voraussetzungen zur Unterstützung, auf deren Erfüllung sie heute nach den Ereignissen vom Dezember mehr denn je unbedingten Wert legen muß, sind bekannt. Werden sie nicht erfüllt, dann wird auch eine neue Regierung Marx kaum lebensfähig sein und nur noch die Auflösung des Reichstags übrigbleiben. Voraussetzung hierzu ist natürlich, daß sich die parteipolitische Situation nicht ändert und die Fraktionen an ihrer Auffassung festhalten.

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" erörtert alle bisher aufgetauchten Kombinationen zur Lösung der Regierungskrise und stellt fest, daß alle sich als unmöglich erwiesen haben. Es bleibe nur ein Weg: eine Regierung der Mitte, die sich an die Sozialdemokratie lehnt. Dazu wird geschrieben: „Man mag das bedauern, aber im Augenblick scheint weder nach der einen noch der andern Seite die auch von uns geforderte Mehrheitsbildung möglich. Die Sozialdemokratie ist unter diesen Umständen bereit, z. B. eine Regierung Marx zu unterstützen. Für sie stehen hierbei die großen sachlichen Gesichtspunkte im Vordergrund: eine Regierung, die fest auf dem Boden der republikanischen Verfassung steht, Fortführung der Verständigungspolitik, Durchführung der Reichswehrreform, Lösung der Arbeitszeitfrage im Sinne gesetzlicher Verankerung des Achtstundentags, Ausbau der Sozialpolitik. Es wird von der Aufnahme dieser sachlichen Gesichtspunkte bei den Mittelparteien abhängen, ob die letzte noch übriggebliebene parlamentarische Kombination zu einer Lösung, und zwar zu einer dauernden Lösung der Regierungsfrage führen wied. Die erste Voraussetzung dazu aber ist, daß sich die Mittelparteien untereinander einigen können." —

Löbe bei Hindenburg

Berlin, 10. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Reichstagspräsident Löbe erschien heute vormittag beim Reichspräsidenten von Hindenburg und hielt ihm einen Vortrag über die politische Situation.

Damit ist die Regierungsbildung aus dem Stadium der inoffiziellen Besprechungen und der haltlosen Kombinationen in das der offiziellen Verhandlungen getreten.

Im Laufe des heutigen Tages wird Hindenburg weitere Politiker empfangen.

Die Meldungen der Berliner Morgenblätter, daß der Reichspräsident, den parlamentarischen Gepflogenheiten entsprechend, zunächst den sozialdemokratischen Parteiführer Hermann Müller und dann den deutschnationalen Führer Grafen Westarp mit der Kabinettsbildung betrauen wird, erscheinen nicht zutreffend. Die Frage ist zunächst noch ganz ungewiß, auf wen zunächst die Wahl des Reichspräsidenten fallen wird. Eine Betrauung ist im Laufe des heutigen Tages noch nicht zu erwarten. —

Senatswahlen in Frankreich

Keine Verschiebung der Kräfte

r **Paris, 10. Januar.** Selten haben die Senatswahlen ein derartiges politisches Interesse erweckt wie die Ersatzwahlen, die gestern in 33 Departements vorgenommen wurden, schon in Anbetracht der Persönlichkeiten, die zu den Wahlen kandidierten und unter denen sich der Präsident des Senats, der Präsident der Kammer, der gegenwärtige Vizepräsident, ein früherer Präsident der Republik, zwei frühere Ministerpräsidenten und gegen ein Dutzend früherer Minister befanden.

Was das praktische Ergebnis des Tages anbelangt, so kann man nach den letzten Meldungen (entgegen der anfänglichen Auffassung über einen Linkssieg) sagen, daß weder die Hoffnungen des Linkskartells in vollem Umfang in Erfüllung gegangen sind, noch die der Reaktion. Gewinne wie Verluste halten sich so ziemlich die Wage.

Was zunächst die Persönlichkeiten anlangt, ist zu bemerken, daß Millerand, der vom Linkskartell gegangene Präsident der Republik und der jetzige Führer des nationalen Blocks, wie vorauszusehen war, in seinem Wahlkreis unterlegen ist, ebenso der Senatspräsident de Selve in seinem Heimats-Departement. Aber auch Francois Albert, der frühere Unterrichtsminister und eine der Stützen der Radikalsozialisten, ist im Senat gegen seinen reaktionären Gegner im Departement Yenne, den bisherigen Kammerpräsidenten Teret, im ersten Wahlgang unterlegen. Unter den Senatoren ist ferner Dausset, der in seinem Departement ebenfalls nicht wiedergewählt worden ist.

Die einzigen klaren Sieger des Tages sind ohne Zweifel die Sozialisten. Sie sind die einzige Partei, die bei dem gestrigen Wahlkampf keine Mandate eingebüßt, sondern im Gegenteil zehn Sitze gewonnen haben. Diese werden ihnen gestatten, im Senat eine Gruppe mit 16 Mitgliedern mit denen der äußersten Linken zusammenzustellen.

Dieser Sieg der Sozialisten, der, politisch betrachtet, dazu hätte beitragen sollen, die politische Achse des Senats zugunsten der Linksparteien zu verschieben, ist durch die Niederlage der Radikalsozialisten, die 5 Sitze gewannen und 11 verloren haben, aufgehoben worden.

Die Republikaner der Linken und die gemäßigten Parteien, die unter der Flagge der Parteien der nationalen Einheit gegen die reaktionären Parteien in den Wahlkampf gingen, gewannen 8 und verloren 13, verzeichnen also ebenfalls einen Verlust von 5 Sitzen.

Auf Grund dieser Resultate gewannen die Linksparteien im Senat im besten Fall und nach vorläufiger Schätzung nur 4 Sitze, da die Verluste der Radikalsozialisten die Gewinne der Sozialisten kompensieren. Es ist also kaum anzunehmen, daß irgendeine politische Aenderung in der Versammlung vor sich gehen wird.

Demgegenüber ist zu betonen, daß ein großer Teil der Linksparteien des Senats, die diesmal unter der Flagge des Kartells in den Wahlkampf gegangen sind, bisher die Politik Poincarés eifriger unterstützt haben, so daß auch von diesem Standpunkte wohl eine Aenderung in der Außen- und Innenpolitik auf Grund der Senatswahlen außerordentlich unwahrscheinlich ist. —

Sieg der Sozialisten

Paris, 10. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Das endgültige Ergebnis der gestrigen Senatswahlen stellt sich wie folgt: 4 Konservative, bisher 4, 19 Gemäßigte Republikaner, bisher 22, 16 Linksrepublikaner, bisher 21, 7 Radikale, bisher 8, 48 Radikalsozialisten, bisher 51, 2 Republikanische Sozialisten, bisher 0, 10 Sozialisten, bisher 2, 2 Kommunisten, bisher 0. Die eigentlichen Sieger sind also die Sozialisten. —

tivsten Mitteln soll sie, wie folgt, erledigt werden: Der Reichspräsident verhängt den militärischen Belagerungszustand, die Wehrkreiskommandeure als Inhaber der vollziehenden Gewalt übernehmen sofort die Polizei der Länder und der Gemeinden; ebenso wird die Staats- und Kommunalverwaltung dem Militär unterstellt. Die Reichswehr wird auf „Kriegsstärke" gebracht und mit deren Waffen, den Karabinern der Polizei, und was man sonst so findet, ausgerüstet. Alles, was nicht sofort „vaterländisch" wird, wird aus der Reichswehr und Polizei rausgeschmissen. Sozialdemokraten, Demokraten und die besonders verhaßten Zentrumsleute fliegen sofort. Der Ersatz ist bereits für jede Stelle bestimmt. Jetzt wird das ganze Land gesäubert, der Krieg geht los. Die Juden werden alle totgeschlagen. Streike werden nicht geduldet. Wer streikt, wird erschossen. Die Linksparteien und Gewerkschaften werden aufgelöst. In den gesäuberten Orten tritt der vaterländische Landsturm — an dem jetzt feste gearbeitet wird — als Polizei in Aktion. Das Kleinkalibergewehr als Bewaffnung wird allen Furcht und Schrecken einjagen. In wenigen Tagen ist alles erledigt. Hindenburg tritt ab, Wilhelm von Oels tritt auf. Der Vorkriegszustand wird in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht sofort wieder eingeführt, alles wird glücklich sein.

So und in ähnlicher Art wird jetzt in den rechtsradikalen Wehrverbänden debattiert, werden Beschlüsse, Resolutionen gefaßt, so phantastisch das alles auch klingt, so töricht und unausführbar es auch ist. Was aber das schlimmste ist: daß mehr als 90 Prozent aller Mitglieder der radikalen Wehrverbände an diesen Wahnsinn glauben, auf ihn schwören. Tag für Tag werden aus dem ganzen Land einige Dutzend Delegierte, Vertrauensmänner, Führer nach Berlin gejagt, die dort der Leitung versichern müssen, daß der Bezirk X völlig fertig steht. Weiter wird sehr kategorisch die Hoffnung ausgesprochen, daß auf den Reichspräsidenten Druck ausgeübt wird, daß er schnell handelt, damit die Kameraden nicht enttäuscht werden — denn jetzt oder nie! „Und die Kameraden lassen sich auch gar nicht mehr halten, sie ertragen es einfach nicht mehr!".

Man könnte über diese „Politik", über diesen Wahnsinn lachen, wenn die Sache leider nicht so bitter ernst wäre. Sicher wurde und wird noch auf den Reichspräsidenten ein großer Druck ausgeübt, um ihn den Wünschen der Rechtsradikalen gefügig zu machen. Kein ernst denkender Mensch wird annehmen, daß der Reichspräsident sich von diesen Leuten mißbrauchen läßt, vom gesetzlichen Weg auch nur um Haaresbreite abzuweichen. Auch der Reichspräsident und seine gesetzlichen Berater wissen, daß der militärische Belagerungszustand innenpolitisch unnötig und sehr gefährlich ist, außenpolitisch aber direkt den Ruin Deutschlands herbeiführen würde.

Hier liegt das Schwergewicht der Gefahr nicht. Die große Gefahr liegt darin, daß die aufgehetzten radikalen Wehrverbände, die von den zahlreichen Rechtsorganisationen immer mehr aufgestachelt und angetrieben werden, auf eigne Gefahr losschlagen, und daß die Kommunisten ihnen — wie so oft — den Gefallen tun und einen Anlaß dazu geben. Dann entsteht das Feldgeschrei „Kommunistengefahr" von denselben Leuten, die das Unglück angezettelt, die einen Bürgerkrieg entfesselt haben. Aber auch in diesem Falle würde der militärische Belagerungszustand überflüssig sein; denn es gibt im Lande genug Kräfte, die die Bolschewisten von rechts und links sehr schnell zur Ordnung und Ruhe bringen werden.

Das Treiben der radikalen Rechtsverbände — die Kommunisten sind vorläufig ängstlich still — wird vom Reichsbanner scharf beobachtet. Auch beobachten wir scharf, was sich zwischen diesen und den Kasernen abspielt. Diese Leute sollen nur nicht glauben, daß ihr gefährliches Treiben, das sie als ein großes Geheimnis ihren Leuten gegenüber hinstellen, geheim bleibt. Sollten diese Leute es sich erlauben, die Hand gegen die Republik zu erheben, dann haben sie nicht nur das Reichsbanner und die Landespolizei, sondern die Republikaner aus allen Parteilagern als Feinde gegen sich, die ihnen heimleuchten werden. —

Dieser gefährliche wie trostlose Zustand ist nur entstanden, weil die Marschrichtung der republikanischen Parteien seit dem Sturze der Regierung Dr. Wirths falsch und für die Dauer völlig untragbar ist. In allen republikanischen Parteilagern ist man sich über eins völlig klar: es muß aufhören, daß die Außenpolitik von der Weimarer Koalition und der Volkspartei dauernd mit Erfolg betrieben, innenpolitisch aber in allen wichtigen und entscheidenden Fragen mit rechts oder reinen Zufallsmehrheiten regiert wird. Man muß sich endlich darüber klar werden, daß die dauernden Regierungskrisen, weil die Regierung keine feste Mehrheit hat, weil man eine feste Mehrheit nicht haben will, eine Katastrophe hervorrufen müssen, Unsicherheit in allen politischen und Wirtschaftsfragen erzeugen, die Beamten unsicher machen, die republikanischen Beamten entmutigen und zermürben.

Daß bei einer Forderung der äußersten Rechten, in die Regierung zu kommen, die rechtsradikalen Wehrverbände eine mehr als gefährliche Spielerei treiben, mit der Reichswehr Verbindung suchen und auf diese ihre Hoffnung für eine hochverräterische Sache setzen dürfen, ist niederdrückend und beschämend. Jetzt gilt es, eine Regierung zu schaffen, die eine feste Mehrheit hat, die dann im Sinne der Weimarer Verfassung — und nicht anders — regiert. Diesen Weg haben wir zu marschieren. Der bisherige Weg war falsch, ja gefährlich, und er führt uns ins Verderben, wenn wir ihn weitergehen. —

Jubiläum in Bremen

Am Sonnabend fand in den „Zentralhallen" die überaus stark besuchte Jubilarfeier und Fahnenweihe des Bremer Arbeitervereins der Sozialdemokratischen Partei statt. Nicht weniger als 430 Parteigenossen, darunter etwa 20 Frauen, haben der Bremer Parteiorganisation ein Vierteljahrhundert und länger angehört.

Unter den Jubilaren waren vier mit über 50 Jahren Parteimitgliedschaft, zwei mit 49 Jahren, sechs mit 45 Jahren, vier mit über 40 Jahren, 75 mit 35 Jahren, 92 mit über 30 Jahren und 183 mit mindestens 25 Jahren Parteimitgliedschaft.

Vom Hauptvorstand der Sozialdemokratischen Partei war Wilhelm Dittmann zum Fest erschienen. In seiner Festrede zeichnete Dittmann in fesselnder Weise die ruhmreiche und wechselvolle Geschichte der Bremer Parteiorganisation und weihte zum Schlusse die neue Fahne des Bremer Parteivereins, nachdem die noch aus der Zeit vor dem Sozialistengesetz stammende alte Fahne in den Parteiwirren an die Kommunisten gefallen und von diesen nach Moskau gebracht worden war.

Orchestermusik, ein Sprechchor der Bremer Arbeiterjugend sowie Chorgesänge füllten den übrigen Abend aus, der mit einer Tanzfestlichkeit schloß. —

Falsche Gerüchte aus Polen

Das französische Außenministerium dementiert die Nachrichten, nach welchen die Botschafterkonferenz in der Entwaffnungsfrage eine neue Note an Deutschland gerichtet habe. Es heißt im Gegenteil, daß seit der Abreise des Generals v. Pawelsz kein neues Ereignis eingetreten sei. (Tatsächlich liegt eine Note vor, und zwar von der Kontrollkommission. D. Red.)

Der sonst politisch gemäßigte „Paris Midi" widmet einen mit Karten ausgestatteten vier Seiten langen Artikel den angeblichen deutschen Rüstungen gegen Polen und sucht nachzuweisen, daß die Befestigungen von Königsberg, Lötzen, Küstrin und Glogau tatsächlich seit dem Abschluß des Locarno-Abkommens in ihrem gegenwärtigen umfangreichen Maße ausgebaut worden seien. Es könne, dem Blatte zufolge, kein Zweifel bestehen, daß der deutsche Generalstab diesen Befestigungen nicht nur defensiven Charakter beilege, sondern in mehr oder weniger Zeit beabsichtige, sie als große offensive Operations- und Sammelpunkte zu einem eventuellen Angriff gegen Polen zu benutzen.

Den gefährlichsten Charakter hat nach Ansicht des Blattes die Befestigung von Küstrin, das als ein ungeheurer Waffenplatz von einem, aus Eisenbeton hergestellten und unterirdischen Befestigungen bestehenden Netz von Feldbefestigungen in einem Umkreis von 40 Kilometer umgeben sei. Wenn Deutschland nicht gezwungen würde, schließt das Blatt, dieses offensive Befestigungssystem zu zerstören, so würde ein neues Wettrüsten in Osteuropa einsetzen, da sich Polen und die Tschechoslowakei in gleicher Weise davon bedroht fühlen.

Es gibt in Deutschland zweifellos ein paar Idioten, die einen Offensivkrieg gegen Polen propagieren. Aber anzunehmen, daß das offizielle Deutschland gegen Polen rüstet, ist ein reines Hirngespinst. Wir haben in der deutschen Republik andre Sorgen, als neue Kriegspläne zu schmieden. Allem Anscheine nach ist der Artikel des „Paris Midi" nichts andres als eine polnische Propagandaarbeit, die aus dem Polnischen Pressebureau in Paris stammt. Die polnische Regierung läßt sich nämlich ihre Propaganda gegen Deutschland insbesondere in Frankreich etwas kosten. Sie hat, wie wir erfahren, ein besonderes Pressebureau eingerichtet, das mit acht Mann besetzt ist und dessen Aufgabe darin besteht, falsche Gerüchte in die Welt zu setzen. Es wird Zeit, daß mit diesen Propagandamethoden bald gebrochen wird, wenn die polnische Regierung wünscht, daß ihre Friedenserklärungen auf die Dauer in Deutschland über haupt noch ernst genommen werden. —

Mexikos Kampf

Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat Präsident Calles einer Gruppe amerikanischer Schriftsteller, Geistlicher und Geschäftsleute, die zu dem besondern Zwecke, die Schwierigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zu untersuchen, nach Mexiko gekommen waren, eine Unterredung gewährt, in der er erklärte, er sei bereit, die anläßlich der neuen Petroleumgesetze Mexikos mit der Washingtoner Regierung entstandenen Schwierigkeiten dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, wenn dies der einzige Weg sei, eine größere Drohung für Mexiko zu vermeiden.

Der Präsident gab der Meinung Ausdruck, daß die Zurückziehung der Anerkennung seiner Regierung durch die Vereinigten Staaten den unmittelbaren Ausbruch der Revolution in Mexiko zur Folge haben und von seinen Feinden als Ermutigung hierzu angesehen werden würde. Er hob hervor, daß die Ueberweisung der Angelegenheit an das Haager Gericht ohnehin eine Gefährdung der Souveränität Mexikos bedeute. Der Präsident gab zu, daß revolutionäre Bestrebungen bereits am Werke seien, doch würden diese von der Regierung unterdrückt und die Schuldigen bestraft. Die Petroleumgesellschaften erlitten nach den neuen gesetzlichen Reglungen keinen Schaden. Diejenigen, die ihren Besitz vor 1917 erworben hätten, könnten ihn auf 50 Jahre pachten und nach dieser Zeit die Pacht für weitere 30 Jahre erneuern.

Bezüglich Nikaraguas erinnerte der Präsident an die Geschichte des Landes, um seine Ansicht zu bekräftigen, daß die Ansprüche Diaz' als konservativer Präsident ungerechtfertigt seien. Es würde sonst zwei Regierungen in Nikaragua geben, eine Regierung der Gewalt und Ungesetzlichkeit und eine der Gesetzmäßigkeit.

Mexiko hat die Regierung der Gesetzmäßigkeit anerkannt, erklärte der Präsident, Amerika die der Gewalt, das ist alles. —

Stadttheater

Zu Beginn dieser Spielzeit hatten wir voller Freude festgestellt, daß unsre Magdeburger Oper auf der Höhe ist, daß es wieder Genuß bereitet, ins Theater zu gehen, weil man schöne Stimmen hört. Jetzt, in der Mitte der Saison, wird schon Sabendur gemacht. Die tüchtigsten Sänger verlieren wir an Städte, die nicht einmal einen größeren Säckel haben als Magdeburg, sondern größeres künstlerisches Prestige. Also heißt es — auch bei den Neuengagements — darauf hinzuarbeiten, daß der Ruf unsrer Stadt gewinnt, daß die guten Künstler angezogen und festgehalten werden, damit Magdeburg nicht mehr — wie seit Jahrzehnten — Durchgangsstation für die Könner bleibt, sondern Endziel wird.

Die Deutsche Theaterausstellung in diesem Jahre wird viel Augen auf Magdeburg lenken. Es ist an der Zeit, zu dokumentieren, daß der Dornröschenschlaf vorbei ist, daß die Kunst hier ebenso gut und ernst gepflegt wird wie Zuckerrüben- und Maschinenbau.

Seit Weihnacht ist „Die Zauberflöte" wieder auf dem Spielplan. Sie hat im ganzen dasselbe Gesicht wie früher. Alois Schulthetz hat an seiner Inszenierung nichts geändert. Die musikalische Leitung Hermann Henrichs war zu Anfang ein klein wenig brüchig. Später ging alles gut, flott und zierlich in den munteren Partien, groß und schwungvoll in den feierlichen. (Hier und da wäre noch ein leichtes Abdämpfen des Orchesters zu empfehlen.) Das Hauptinteresse galt dem Sarastro, den ein Gast auf Anpellung sang: Wilhelm Witte aus Koblenz. Ein geschulter, metallischer Baß, weich und frei (im Timbre sogar an Fremds Stimme erinnernd), in der Tiefe noch etwas klein, aber ebenmäßig tragfähig. Entschieden ein tüchtiger Sänger, dazu ein junger, entwicklungsfähiger Mann, der wohl ein paar Jahre bei uns festhalten sollte. Die gewaltige, schön durch das Kostüm bedingte Hoheit des Sarastro ließ uns noch kein Urteil über die darstellerischen Fähigkeiten des Bewerbers gewinnen. Jedenfalls ein ernster Anwärter! — Den Tamino sang Detlef Roihstein mit seinem weichen, klangvollen Tenor sicher und liebenswürdig. Und Weiter hörten wir nun endlich als Papageno. Er war gesanglich ganz ausgezeichnet, im Spiele jedoch noch etwas schwer. Johanna Riesenbach steuerte ihre Königin-der-Nacht-Partie mit Geschick durch die Klippen der koloratürlichen Kolonturen. In der zweiten Arie sang sie etwas mühsam. Eine muntere Papagena mit hübschem Vogelfängerchen war Gerti Seithe. Die Damen der Königin: Kuliane Bredsten, Mary Dierckx und Gertrud Rünger sangen ganz vortrefflich. Auch das Knabenterzett mit Ellen Burger (auf dem Programm heißt sie plötzlich Gerda), Lilo Trimbur und Gertrud Dippner machte seine Sache ausgezeichnet, nur Fräulein Bangers Schlußcadenzen hörten ein bißchen den Zusammenklang. (Im Ensemble darf man nicht so gut singen wie man selber kann, sondern wie die andern können, besonders dynamisch!) Die Habichts vorzügliche Pamina ist bekannt. Richard Goebelers Partie des Sprechers erfand ihr die gesetzliche Höhe: so sang er schön wie je. Nur, die Bassen waren nicht gut versichert.

Der Gast jonah beim Publikum offenbar sehr gut an, denn er wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet. Ecke.

Wilhelm-Theater

Im Märchenschloß des Feenkönigs Stellaris fängt es an mit einem Streite zwischen guten und bösen Dämonen, auf der Landstraße, in der Herberge und in Bürgerhäusern setzt es sich fort und endet schließlich mit dem Triumph der Göttin Amorosa, der Patronin wahrer Liebe in drei Eheschließungen mit obligatem überraschend reichem und schnellem Kindersegen.

Lumpazivagabundus, der Dämon der Liederlichkeit, der die Jugend zu Trunk und Spiel verleitet, wird beim Feenkönig verklagt. Fortuna, die Göttin des Glücks wird zitiert und erscheint mit einem holdseligen Töchterlein, das von einem jungen, aber besserungsfähigen Liederjahn geliebt wird. Fortuna will jedoch von einem Bunde der beiden nichts wissen, obwohl Amorosa lebhaft dafür eintritt. Es kommt zu einem Streite, wer wohl die größere Macht über die Herzen der Menschen habe. Schließlich geht man eine regelrechte Wette ein: Fortuna soll drei arme Teufel mit Glück überschütten. Werden zwei von ihnen trotz ihres Reichtums bzw durch die Macht der wahren Liebe, dann soll Amorosa gewonnen haben und Fortunas Tochter Brillantine darf ihren Herzensfreund heiraten. Verfallen aber zwei von den Versuchskaninchen der Liederlichkeit, so hat Fortuna gewonnen und mit ihr Lumpazivagabundus. Nach diesem Vorspiel im Feenhimmel versetzt uns das Stück auf die Mutter Erde, allwo drei wandernde Handwerksburschen sich durch die Welt fechten, singen und saufen. Fortuna läßt ihnen im Traum eine Nummer erscheinen und spielt ihnen das entsprechende Lotterielos in die Hand. Das liederliche Kleeblatt gewinnt 100 000 Mark. Leim, der Tischler, ein braver Kerl, der nur aus Liebeskummer auf die Walze gegangen ist, kehrt mit seinem Gewinnanteil heim, heiratet sein Mädchen und wird ein tüchtiger, solider Meister. Zwirn, der Schneider, verpraßt sein Gut mit Weibern und üppiger Lebensführung, und auch Knieriem, der Schuster, wird bald mit seinem Gelde fertig, indem er es aus ständiger Furcht vor dem nahen Weltuntergang in Form von Alkohol durch die Kehle jagt. Verabredungsgemäß treffen die drei nach einem Jahre bei Leim zusammen. Der will den beiden heruntergekommenen Tippelbrüdern wirtschaftlich und moralisch auf die Beine helfen. Aber die Hilfe der guten Fee wird abgelehnt: Die beiden Liederjahne wollen nicht brav werden. Aber schließlich verschafft Leim ihnen Weiber, Eheweiber, und die schaffens. Im letzten Bilde sieht man drei Paare, die in Sitte und Wohlstand ihre Kinder erziehen.

Der Wiener Volksdichter Johann Nepomuk Nestroy hat dieses muntere Stück geschrieben, der — wenn er noch leben würde — im Dezember 1926 seinen 125. Geburtstag hätte feiern können. Nestroy ist Satiriker, auch in seinem Stücke „Lumpazivagabundus oder das liederliche Kleeblatt", denn allerdings spielt der Spott durch die Szenen dieser Zauberposse. Und die moralische Quintessenz: Verherrlichung der Treuheit und Sittlichkeit ist übrigens recht zweifelhaft, denn der Dichter läßt die beiden prächtigen Taugenichtse Zwirn und Knieriem nur ungern in die weiche Sofaecke der Spießbürgerstube und in die reizenden Arme ihrer Ehegemahle fallen. In dieser spießerischen Schlußszene liegt vielleicht der meiste Spott, denn die beiden Kerle haben einem als Vagunten viel besser gefallen. Aber das muß jeder mit sich abmachen.

Albert Walter hat dieses Volksstück mit Gesang für die Mitglieder der Volksbühne eingerichtet. Seine Regie war nett und flott, nur vermißte man die dramaturgische Ueberlegenheit. Es ist einmal durchaus nicht nötig, daß man die Posse im Zeitgewand spielen läßt: sie hätte die Umformung in die Gegenwart wohl vertragen und hätte dann auch mehr Raum für Zeitsatire geboten. Der Wille dazu war spürbar, aber er wirkte nur stilsprengend. Der Schupomann als Vogelscheuche zwischen biedermeierisch angezogenen Männern und bereifrockten Frauen erschien ebenso deplaciert wie das Couplet vom Bubikopf. Dann hätte man die Längen, die einem in behäbigeren Rhythmus lebenden Publikum vor 100 Jahren noch gefallen konnten, tilgen oder variieren sollen. Die Briefszene wurde langweilig durch das Zuviel der blöden Zwischenfragen. (Der Witz, der darin liegt, verpufft oder verwandelt sich ins Gegenteil.) Es war auch nicht nötig, daß alle Bedienten Zwirns einen Sprachfehler hatten, daß Zwirns galante Abenteuer so breit dargelegt wurden, und noch einiges andre war nicht nötig. Durch eine Transponierung der Posse auf den Geist unsrer Tage hätte auch der für die meisten unsrer Schauspieler gar zu schwierige österreichische Dialekt wegfallen können, man hätte kostümmäßig besser typisieren können und schließlich soviel Bosheit aufgebracht wie der alte Nestroy. Wenn wir auch nicht für den „Hamlet im Smoking" eintreten wollen, so werden wir doch immer wünschen, daß alte Stücke vom Genre des „Lumpazivagabundus" so zurechtgemacht werden, daß man auch das, was zwischen den Zeilen steht, begreift. Trotzdem: Walter hat etwas Buntes, Lustiges (allerdings zu Langes) aus dem alten Stücke gemacht; aber er hätte etwas Straffes, Witziges, Zeitnahes daraus machen können.

Die Zahl der Mitwirkenden ist so außerordentlich groß, daß wir nur die besten nennen können. Fritz Proft schoß den Vogel ab mit seinem beweglichen, über alle Maßen komischen, aber nie albernen Schneider Zwirn. Fritz Schmith als Knieriem gleichfalls eine ausgezeichnete Type, Hans Richter ein munterer und braver Leim. In den kleinen Rollen fiel uns Arno Kupferschmidt als Feenkönig angenehm auf. Man sollte diesem intelligenten und sprachgewandten Schauspieler doch einmal größere Aufgaben stellen. — Sehr nett und witzig waren die Dekorationen von Edmund Werner, rassig der spanische Tanz der Ella Mayer-Storch. Auch die Komparserie war gut bei der Sache.

Die Musik unter Kapellmeister Walter Müllers Leitung war bis auf ein Katastrophchen und kleine Uneinigkeiten mit der Bühne recht ansprechend. Das Publikum war dankbar, fast über Gebühr dankbar. Ecke.

Nachtrag zur Zentraltheater-Besprechung. Zunächst eine Richtigstellung:: Wir schrieben gewohnheitsgemäß Herbert Langhofer die Regie des „Paganini" zu. Die Verwechslung ist kein Tadel für Theo Stolzenberg, der diesmal die Hand im Spiele hatte. Also: unsre Anerkennung gebührt Theo Stolzenberg. — Dann eine Ergänzung: Die netten, nach Paganinis prächtigen Etuden orientierten Geigensoli wurden von Heinz Behrens, den Sekondogeiger des Kobin-Quartetts, klangvoll und virtuos gespielt. E.

Das unterlegene England

Es tritt immer deutlicher in die Erscheinung, daß Großbritannien die Notwendigkeit eines neuen Kurses gegenüber China zu spät erkannt hat. Mit beispielloser Hartnäckigkeit und Kurzsichtigkeit zugleich hatte das Londoner Kabinett geglaubt, an den längst veralteten Vorrechten, die sich die Großmächte vor 25 Jahren nach Niederwerfung des Boxeraufstandes gesichert hatten, festhalten zu können. Schlecht beraten durch die egoistischen und hochmütigen Interessenten der schrankenlosen Ausbeutung Chinas verkannte die konservative Regierung lange Zeit den ungeheuern Umwälzungsprozeß, der sich im Anschluß an den Weltkrieg in den Massen des 400 Millionen Menschen zählenden chinesischen Volkes vollzog.

Viel geschickter war die Moskauer Regierung, die sehr frühzeitig den politischen Nutzen durchschaute, den sie aus der Förderung der nationalen Bewegung in China besonders wegen ihres vorwiegend antibritischen Charakters ziehen konnte. England glaubte, daß es genügen würde, einige Generale in Nordchina gegeneinander aufzuwiegeln und die sogenannte zentrale Regierung in Peking allein anzuerkennen, die sich den Wünschen der Mächte willfährig zeigte.

Die südchinesische Kanton-Regierung, die sich in besonders hohem Maße der Unterstützung Moskaus erfreute, ignorierten die Briten hartnäckig in der Hoffnung, daß es einem der Pekinger Generale schließlich gelingen würde, sie niederzuwerfen.

All diese Erwartungen sind enttäuscht worden. Die Pekinger Schattenregierung, die übrigens mit dem Herzen auf der Seite der Revolutionäre stand, ist finanziell zusammengebrochen, nachdem sie sich durch ihre Nachgiebigkeit den fremden Mächten gegenüber in den Augen des eignen Volkes völlig diskreditiert hatte. Die revolutionäre Kanton-Regierung, deren Machtbereich sich lange Zeit nur auf den südlichen Teil des Riesenreichs erstreckt hatte, hat in den letzten Monaten gewaltige Fortschritte im Norden gemacht. Das Gebiet des Riesenflusses Jangtsekiang einschließlich der größten Stadt ganz Chinas, Hankau, die rund 1½ Millionen Einwohner zählt, ist jetzt in ihren Händen. Sie bedroht nicht nur Schanghai, das wichtigste Zentrum des internationalen Handels an der Mündung des Jangtsekiangflusses und die übrigen großen Städte dieses Gebiets, sondern sogar die eigentliche britische Kolonie Hongkong, die unweit von Kanton selbst liegt.

In der zweiten Dezemberhälfte hat England durch ein Memorandum den Großmächten vorgeschlagen, die bisherige Chinapolitik einer Revision zu unterziehen und die bestehenden Fremdenvorrechte teils sofort preiszugeben, teils allmählich abzubauen. Zugleich entsandte es einen Sondergesandten, Lampson, nach Hankau, um mit der neuen Regierung zu verhandeln. Es mußte aber gleich eine bittere Enttäuschung erleben. Von den Mächten erklärten sich nur Italien und Belgien mit dem englischen Memorandum einverstanden, während Frankreich, Japan und Amerika keine Neigung zeigten, sich mit England, gegen das sich die nationale Bewegung hauptsächlich richtet, in dieser verfahrenen Lage zu solidarisieren.

Das scheint aber nur der Anfang der Demütigungen zu sein, die dem großbritannischen Hochmut im Fernen Osten bevorstehen. Ermuntert durch diesen Kanossagang der Londoner Regierung und durch die Uneinigkeit der Mächte nimmt die nationale Bewegung, insbesondere gegen England, immer größere Dimensionen an. Im ganzen Lande finden Riesenkundgebungen nationalbolschewistischen Charakters statt, in denen sich der während vieler Jahrzehnte gegen das Fremdenjoch angesammelte Groll Luft macht.

Einst zitterten eine halbe Milliarde von Chinesen vor den paar tausend Europäern, weil hinter diesen Maschinengewehren und Kriegsschiffe schußbereit standen; jetzt zittern die englischen Kaufleute, deren Reichtum durch beispiellose Ausbeutung der Kulis entstanden ist, nicht nur um ihr Eigentum, sondern sogar um ihr nacktes Leben, wenn die europäischen Truppen, die die fremden Konzessionen bisher beschützten, ebensowenig eingreifen wie die im Jangtsekiangfluß ankernden Kriegsschiffe. Jeder Schuß kann nämlich das ungeheure Pulverfaß des chinesischen Volkszornes zur Explosion bringen, und das würde nicht nur den sichern Tod für alle Engländer bedeuten, sondern sogar, wenn Großbritannien sich mit Gewalt behaupten will, einen neuen Krieg mit unzähligen Opfern und überaus zweifelhaftem Ausgang.

In den letzten Tagen haben sich in Hankau Dinge ereignet, die in der Geschichte Großbritanniens noch nicht dagewesen sind; das englische Viertel wurde von der Menge besetzt, die englischen Behörden mußten den Schutz der von ihnen noch gar nicht offiziell anerkannten chinesischen Machthaber erbitten, die englischen Truppen wurden unter dem Gejohle der Menge auf Lastautos unter Bewachung chinesischer Soldaten nach den Landungsplätzen transportiert und von dort auf die ankernden Kriegsschiffe zurückgebracht.

Nie ist dem Union-Jack, der einst in allen Erdteilen fast abergläubisch gefürchteten Flagge des britischen Weltreichs, eine solche Behandlung zuteil geworden.

Was die Menschheit gegenwärtig im Fernen Osten erlebt, ist eine wahre Weltenwende; es sind Ereignisse, die in ihrer Tragweite fast noch bedeutungsvoller sein dürften als der verflossene Weltkrieg. Denn die Verdrängung des britischen Einflusses aus China wird das Signal für die Abbröcklung des britischen Weltreichs sein sowie für die Emanzipation ganzer Erdteile von der kolonialen Fremdherrschaft. —

*

Deutschland in China

Auf Grund der letzten Nachrichten aus China hat der britische Generalkonsul in Hankau mit den chinesischen Behörden ein Uebereinkommen getroffen. Danach sollen die chinesischen Truppen aus der englischen Konzession zurückgezogen und der Ordnungsdienst soll wieder von der englischen Polizei übernommen werden.

Die englischen Geschäfte in Hankau haben daraufhin am Sonnabend ihre Läden und Bureaus wieder geöffnet. Damit haben sich die Engländer zu einem neuen Zugeständnis bereit gefunden; denn zunächst hatten die britischen Kaufleute sich geweigert, mit den chinesischen Behörden in Unterhandlungen einzutreten. Der britische Generalkonsul hat sich aber dennoch zu Verhandlungen bereit gefunden und das Uebereinkommen abgeschlossen.

„Daily News" hebt besonders hervor, daß die Deutschen Hankaus von den Behörden der Kanton-Regierung weiße Armbinden erhalten haben und, dadurch geschützt, völlig unbelästigt bleiben. Gleichzeitig unterstreicht das Blatt, daß Deutschland zwar seine exterritorialen Rechte und seine frühere Niederlassung in Hankau durch den Versailler Vertrag verloren habe, daß es aber dennoch dem deutschen Handel gelungen sei, seine Verluste während des Krieges wieder aufzuholen. Demgegenüber habe der britische Handel in China ständig abgenommen. —

Preußische Pensionen

Der preußische Finanzminister hat dem Landtag auf Antrag der Wirtschaftspartei eine Uebersicht über die Zahl der pensionierten Minister und hohen politischen Beamten in Preußen übermittelt. Aus dieser Uebersicht ergibt sich das gleiche Bild wie im Reiche. Dort beziehen die hohen Offiziere und ehemaligen kaiserlichen Beamten geradezu Unsummen an Pensionen, während hier allein für ein paar ehemalige königliche Minister jährlich 272 000 Mark zur Verfügung gestellt werden.

Im einzelnen befinden sich nach der Uebersicht des preußischen Finanzministers im einstweiligen Ruhestand: fünf Staatssekretäre, drei Ministerialdirektoren, zwei Oberpräsidenten, acht Regierungspräsidenten, 18 Landräte, zwölf Polizeipräsidenten und zwei Gesandte.

Insgesamt handelt es sich also um 50 politische Beamte, die in den 8 Jahren des Bestandes der Republik Preußen pensioniert worden sind. Für diese Pensionen werden 450 000 Mark benötigt. Dazu kommen 175 000 Mark für sechs Minister, die von der Republik Preußen pensioniert wurden; aber 272 000 Mark sind jährlich nötig für Pensionen, die die Republik Preußen noch an ehemalige königliche Minister zu zahlen hat. —

Unzulänglicher Gesundheitsschutz

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags fordert seit Jahren einen kräftigen Ausbau der Gewerbehygiene in Preußen. Leider hatte sie bis jetzt damit nur wenig Erfolg.

Auch der neue Etat bringt bedauerlicherweise keine Aenderung des unerträglichen Zustandes. Das kann so nicht weiter gehen. Im Interesse des Arbeiterschutzes muß die Gewerbehygiene ausgebaut werden. Die bereits vor Jahresfrist von der sozialdemokratischen Fraktion aufgestellten Forderungen, wie z. B. die Anstellung weiterer Landesgewerbeärzte, die Anstellung von Bureauhilfskräften und Leuten, die in den Laboratoriumsarbeiten erfahren sind, die Zuteilung von Assistenzärzten, um die Ausbildung von Gewerbeärzten zu fördern usw. müssen endlich einmal Berücksichtigung finden. Bei der Beratung des Etats des Wohlfahrtsministeriums muß abermals ein deutliches Wort über diese Dinge gesprochen werden.

Was soll die Arbeiterschutzpropaganda des Reichsarbeitsministeriums, wenn die Länder bei noch so bescheidenen Forderungen zum Ausbau der Gewerbehygiene versagen? —

Notizen

Freigabe beschlagnahmten deutschen Vermögens. Das französische Außenministerium teilt mit, daß die Beschlagnahme des frühern deutschen und im Laufe des Krieges sequestrierten Besitzes aufgehoben ist. Dieser Besitz wird freigegeben, soweit er bis zum 30. Oktober 1925 nicht bereits der Liquidation verfallen ist. —

Zuchthaus für versuchten Landesverrat. Der 5. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Ratsboten Zapp aus Biebrich am Rhein wegen obigen Delikts zu fünf Jahren Zuchthaus, die früheren Reichswehrsoldaten Beisiegel und Barth wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 19 bzw. 22 Monaten Gefängnis. Sie sollen 1924/25 in vielen Fällen einem Spionageagenten und französischen Offizieren über Dinge der Reichswehr berichtet haben. —

Bestrafter Verleumder. Das Dresdner Schöffengericht verurteilte heute den früheren Dresdner Stadtverordneten und einstigen Fraktionsvorsitzenden der Deutschsozialen Partei, Friedrich Bonk, wegen Verleumdung des frühern Dresdner Bürgermeisters und jetzigen Reichsinnenministers Dr. Külz zu drei Monaten Gefängnis. Die Verleumdung wurde darin erblickt, daß Bonk gegen Ende 1924 die Behauptung aufstellte, Külz habe bei Abschluß der sogenannten Auslandsanleihe große Provisionen eingesteckt. Der Staatsanwalt hatte 5 Monate Gefängnis beantragt. —

Die beleidigten Seeoffiziere. Am Sonnabend fand vor dem Schöffengericht in Berlin-Moabit der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts" statt, der aus einer Kritik an dem Verhalten der Offiziere des Kreuzers „Hamburg" bei einem Besuch in San Franzisko entstanden war. Der „Vorwärts" hatte behauptet, daß der Kommandant des Kreuzers bei seiner Antwort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters von San Franzisko das Wort „Republik" nicht gebraucht habe, daß die Offiziere gehustet hätten, wenn der Bürgermeister das Wort „Republik" gebraucht habe, und ein Offizier die schwarz-rot-goldenen Farben als Dreck bezeichnet habe. Der „Vorwärts" hatte das Verhalten der Offiziere als flegelhaft bezeichnet und von Gemeinheit gesprochen. Das Gericht unterstellt die tatsächlichen Behauptungen des „Vorwärts" über die Vorfälle in San Franzisko als wahr, verurteilte aber den verantwortlichen Redakteur wegen formaler Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe. —

Rußlands Kriegsflotte. Wie die Internationale Meerengenkommission in Konstantinopel dem Völkerbundssekretariat mitteilt, hat die Sowjetregierung nachträglich die Liste ihrer Seestreitkräfte im Schwarzen Meer um die Mitte des vergangenen Jahres eingebracht. Das Verzeichnis umfaßt 1 Kreuzer von 6500 Tonnen Gehalt, 5 Unterseeboote mit insgesamt 2000 Tonnen, 4 Torpedoboote, 3 Kanonenboote, 9 Minenleger, 13 Patrouillen- und Wachtschiffe und 1 Spezialschiff von 3000 Tonnen. Ferner befinden sich im Hafen von Biserta noch Kriegsschiffe, die zur russischen Schwarzmeerflotte gehören und die dahin zurückgebracht werden sollen: 1 Schlachtkreuzer von 22 600, 1 Kreuzer von 7000, 6 Torpedoboote von je 1400 und 4 Unterseeboote von insgesamt 1000 Tonnen. —

Anschlag gegen Hermann Wendel. Das Frankfurter Polizeipräsidium teilt mit, daß auf Hermann Wendel von einer Gruppe mazedonischer Emigranten ein Anschlag geplant sei. Wendel soll durch einige seiner Balkanartikel im „Soz. Pressedienst", in denen er auch das mazedonische Problem erörterte, das Mißfallen der in Deutschland lebenden Mazedonier erregt haben. Zwei Mitglieder der Emigrantengruppe sollten sich deshalb an Wendel heranmachen und ihn „erledigen". Die Spur, die die Polizei aufgenommen hat, führt in eine der Nachbarstädte Frankfurts. —

Barmat-Prozeß. Am Dienstag beginnt vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin der Barmat-Prozeß. Angeklagt sind elf Personen, und zwar außer den Gebrüdern Barmat der Reichstagsabgeordnete Lange-Hegermann und acht andre Persönlichkeiten aus der Geschäftswelt. Der Prozeß wird fünf Richter, acht Schöffen, sieben Staatsanwälte und 15 Verteidiger beschäftigen. Die Anklageschrift umfaßt 668 Druckseiten. —

Feuer im Leipziger Volkshaus. Am Sonntag abend brach hinter dem großen Saale des Volkshauses auf noch ungeklärte Weise ein größerer Brand aus. Das Feuer fand in Hobelspänen und Putzwolle reichlich Nahrung, konnte aber von Gästen und Volkshausangestellten noch rechtzeitig gelöscht werden, ehe es größere Ausbreitung annahm. Der Volkshausbetrieb erlitt durch den Zwischenfall keine Unterbrechung. —

Begnadigung der Frankfälscher. Den Verurteilten im Budapester Frankfälscherprozeß wurde durch die „königliche" Kurie am Freitag zunächst ein Strafaufschub von 2 Monaten gewährt. Die völlige Begnadigung und Freilassung wird insbesondere von einer Gruppe rechtsstehender Persönlichkeiten betrieben, die angeblich bereits 250 000 Unterschriften für ein Gnadengesuch gesammelt hat. Von der vorläufigen Strafaussetzung ausgeschaltet ist der frühre Polizeipräsident von Budapest. Sein Gesuch um Begnadigung wurde zur Entscheidung dem Justizminister unterbreitet. —

Hauptmann Sadoul endgültig von der Anwaltsliste gestrichen. Das höchste französische Verwaltungsgericht hat den von dem früheren Hauptmann und Advokaten Sadoul wegen seiner Streichung von der Liste der Rechtsanwälte eingelegten Einspruch verworfen. Damit ist die Streichung Sadouls, der bereits, als er im Dienste der Sowjetregierung stand, von der Liste gestrichen war, nach seiner Rückkehr nach Frankreich jedoch wieder aufgenommen wurde, nunmehr endgültig erfolgt. —

Die fascistische Miliz. Mit dem 1. Januar ist die neue Zoneneinteilung der fascistischen Miliz in Kraft getreten. Die Zonenkommanden, an deren Spitze gewesene aktive Generale der italienischen Armee stehen, haben ihren Sitz in folgenden Städten: Turin, Mailand, Genua, Verona, Triest, Bologna, Florenz, Rom, Castelammare, Adriatico, Neapel, Palermo, Bari und Cagliari. In Südtirol liegt die 45. Legion der fascistischen Miliz, die dem Zonenkommando in Verona untersteht und selbstständige Kohorten in Bozen, Meran, Brixen und Bruneck unterhält. zk

Depeschen

Deutsche Waffen nach China?

r London, 10. Januar. Reuter meldet aus Kiautschou, daß ein Frachtdampfer der Rickmers-Schiffahrtsgesellschaft dort mit einer für General Fungseng bestimmten Ladung von Waffen und Munition aus Deutschland eingetroffen sei. Die Behörden hätten festgestellt, daß der Dampfer gegen 3000 aus Deutschland stammende Kisten Waffen und Munition enthaltend, letztere mit Bestimmungsort Futschau, mit sich führe.

Hauptausschuß

Wb. Berlin, 10. Januar. Im Reichstag sind heute die parlamentarischen Arbeiten aufgenommen worden. Am Nachmittag wird der Hauptausschuß zusammentreten, um mit der Beratung des Reichshaushaltplans für 1927 zu beginnen. Fraktionssitzungen sind noch nicht angesetzt, aber die Parteiführer sind bereits eingetroffen und halten Besprechungen ab. Als erster von den Fraktionsvorständen tritt der der Zentrumspartei am Dienstag zusammen. —

Gegen Aufhebung des Mieterschutzes

r Berlin, 10. Januar. Der Gau Berlin des Bundes deutscher Mietervereine veranstaltete am Sonntag in Gemeinschaft mit ungefähr 50 Spitzenverbänden des Handwerks, Handels und Gewerbes eine Massenkundgebung gegen die Aufhebung des Mieterschutzgesetzes.

Abschließend wurde eine Entschließung angenommen, in der schärfster Widerspruch gegen die beabsichtigte Mietzinserhöhung und die Lockerung des Mieterschutzes erhoben wird. Die Berliner Mieterschaft lehnt jede weitere Belastung als untragbar ab, sie fordert von der Regierung und den Parteien sofortige Zurückziehung der Verordnung vom 11. November 1926 und verschärfte Maßnahmen zum Schutze von Wohnungen und Existenz. —

„Der Prinz von Wieringen"

Berlin, 10. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Wie ein belgisches Blatt zu berichten weiß, beabsichtigt der frühere deutsche Kronprinz am 25. Januar die Insel Wieringen, wo er fünf Jahre seines Lebens verlebt hat, mit Zustimmung der holländischen Regierung zu besuchen.

Eine Neuyorker Filmgesellschaft hat nun dem Kronprinzen 200 000 Mark Honorar geboten, wenn er die Hauptrolle des verfilmten Buches „Der Prinz von Wieringen" übernehmen haben, allerdings ohne jedes Honorar.

Man wird also recht bald das zweifelhafte Vergnügen haben können, den Hohenzollernprinzen im Film zu sehen. —

Kinobrand

Neuyork, 10. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Eine entsetzliche Brandkatastrophe ereignete sich in einem großen Kino der kanadischen Hauptstadt Montreal. Kurz nach Beginn der Nachmittagvorstellung brach in der Vorführungskammer Feuer aus. Obwohl das Feuer keinen großen Umfang annahm, entstand eine Panik unter den anwesenden 1200 Zuschauern und es ereigneten sich unbeschreibliche Schreckensszenen.

An einer Tür kam es durch den Sturz einiger flüchtender Zuschauer zu einer Stockung, und ehe noch die Tür von außen eingeschlagen werden konnte, drängten sich Hunderte von Menschen aus dem kleinen Ausgang. 84 Personen wurden in des Wortes buchstäblichstem Sinne zu Tode getreten. Die Toten sind fast alle französische Kanadier. Das Feuer selbst wurde mühelos in wenigen Minuten gelöscht. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Die halbe Stadt ist in Trauer. —

r Berlin, 10. Januar. Aus Neuyork wird gemeldet, daß bei einem Theaterbrand in Montreal 125 Menschen getötet wurden. 75 Personen wurden schwer verletzt. —

INVENTUR-AUSVERKAUF

Ein volles Haus der Erfolg der ersten Ausverkaufs-Woche! Warum? Weil wir im Inventur-Ausverkauf **ganz besonders billig sind.** Unser Wahlspruch ist:

Billigste Preise unser Wille ist: **Absolute Räumung** aller Inventurartikel, deshalb schärfste Herabsetzung der Preise ohne Rücksicht auf den regulären Wert.

Damen-Wäsche

Damen-Hemden haltbare Wäschestoffe, mit Stickereien und Klöppelspitzen . . . 2.45 1.65 **78** Pf.
Hemdhosen feinfädige Wäschestoffe, weiß und farbig, mit reicher Garnierung . . 3.25 **2.45**
Nachthemden Schlupfform, mit Hohlsaumen, reich garniert 3.45 2.90 **2.25**
Garnituren Taghemd und Beinkleid, mit Stickereien und Klöppelspitzen Garnitur 5.75 4.25 **3.95**
Mädchen-Hemdhosen aus gutem Hemdentuch, mit haltbaren Stickereien . . . . . Größe 50 **95** Pf.
Jede weitere Größe 20 Pfennig Steigerung.

Baumwollwaren

Wäsche-Batist für feine Leibwäsche, in modernen zarten Farben . . . . . Meter **72** Pf.
Inlett einfarbig rot und rotrosa gestreift, Deckbettbreite Meter 1.65, Kissenbreite . . Meter **95** Pf.
Kleider-Gingham doppeltbreit . . . . . Meter **58** Pf.
Dowlas für Bettlaken, volle Breite . . . . . Meter **1.45**
Frottier-Handtücher zum Aussuchen, bunt gemustert . . . . 1.45 1.25 **98** Pf.

Korsetts und Schürzen

Büstenhalter aus weißem Stoff, zum Knöpfen . . . . . **35** Pf.
Strumpfhalter-Gürtel aus weißem Drell, mit 1 Paar Haltern . . . . . **58** Pf.
Hüfthalter oben mit Gummi und 1 Paar Strumpfhaltern weiß und mode Drell **1.15**
Weiße Zierschürzen mit schönen Stickereien . . . . . 1.25 75 **50** Pf.
Jumperschürzen bunt geblümt und gestreift, mit Passel u. Tasche . . . 1.65 1.25 90 **55** Pf.

Damen-Bekleidung

Flausch-Morgenröcke sowie Schottenkleider, z. Aussuchen . . **3.50**
Moderne Wollkleider mit solider Garnitur **9.75**
Strickkostüme (Pullover oder Jacke mit Rock) reinwoll. Qualitäten . . . 15.50 **10.50**
Woll- u. Samtkleider in vielen Modefarb. zum Teil mit Faltengarnitur . 19.75 **13.50**
Tanz-Kleider aus Eolienne in schönen Farben, z. T. mit Malerei 9.50 **7.50**
Seiden-Kleider für Ball und Gesellschaft, reich mit Perlen garniert, in entzückenden Lichtfarben 29.50 **19.50**
Mäntel aus guten molligen Stoffen, jugendliche Formen 12.50 **7.50**
Mäntel aus gutem Velour de laine mit Pelzbes., nur mod. Machart. 29.75 **19.75**

Kleider- und Seidenstoffe

Wasch-Flanelle in schönen Streifen . . . . . Meter 65 **42** Pf.
Pullover-Stoffe zum Aussuchen . . . . . Meter 1.25 95 **88** Pf.
Vollvoiles ca. 100 cm breit, in verschied. Mustern Meter **75** Pf.
Kasha für Mäntel, Kleider usw., 130 bis 140 cm br., in verschied. Farben . . Mtr. 4.50 **3.90**
Ottomane f. Mäntel u. Kostüme, 140 cm breit, schwarz u. mod. Farben . . . Meter **6.90**
Waschkunstseide einfarbig, in entzückenden Farben für Tanzkleider . . . . . Meter 1.45 **95** Pf.
Kunstseidene Jacquards herrliche Ballfarben . . . . . Meter 2.95 **1.75**
Waschsamt in großer Farbenauswahl . . Mtr. 2.50 1.95 **1.75**
Eolienne Wolle m. Seide, in groß. Farb.-Auswahl, doppelt breit Meter . . 6.80 4.50 **3.65**
Lindener Kleider-Velvet in viel mod Farben, ca 70 cm breit, extra billig . . Mtr. **5.80**

Spitzen und Stickereien

Ein Posten Stickerei-Achselträger mit kleinen Fehlern . . . . . Meter 25 **18** Pf.
Ein Posten Stickereien und Einsätze mit kleinen Fehlern Serie III, Stück ca. 4 ½ Mtr. für Mk. 1.35 Serie II, Stück = 4½ Mtr für 98 Pf. Serie I, 9 Mtr. für **75** Pf.
Wäsche-Stickereien für Hemden . . . . . Stück = 4,60 Meter für 68 **38** Pf.
Wäsche-Stickereien ca 4 cm breit, schöne Muster . . . . . Stück = 3,05 Meter für 95 **75** Pf.
Hemden-Passen in Stickerei und Maschinen-Klöppelspitze . . . . . 78 38 **23** Pf.
Maschinen-Klöppelspitzen und Einsätze, verschiedene Breiten Stück = 5 Meter für 75 50 **35** Pf.
Wäsche-Stickereien und -Einsätze prima Ausführg., Gittermust. Stück = 3,05 Mtr. für **1.35**

Damen-Hüte

Sport-Mütze Flanschstoff, mit und ohne Gummizug . . . . . **75** Pf.
Wetter-Kappe aus Covercoat, mit Gummizug **1.45**
Duvetine-Hüte in modernen Farben und Formen **1.95**
Samt-Hüte in verschiedenen Formen und Farben . 4.95 3.75 **2.95**
Der neue Seidenhut mit weich gesteppter Krempe, in modernen Farben **2.75**

Damen-Strümpfe

Seidengriff mit Naht, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz . . . . . Paar **88** Pf.
Kunstseide mit Naht, Doppelsohlen und Hochfersen, moderne Farben . . . . . Paar **1.10**
Seidenflor feines, klares Gewebe, mit Doppelsohlen, moderne Farben . . . . . Paar 1.50 **1.20**
Seidenflor schwere Qualität, sehr haltbare Qual., schwarz und farbig . . . . . Paar **1.75**
Künstliche Seide waschbar, mit Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und farbig, fehlerfreie Ware . . . . . Paar **2.50**

Wollwaren

Gestrickte Damen-Hemden Wolle, mit und ohne Aermel **1.95**
Strickjacken für Herren, in grau und farbig **3.65**
Damen-Pullover Kunstseide, mit langem Arm **3.75**
Rodel-Garnituren für Kinder, 2-, 3- und 5teilig **3.75**
Damen-Pullover Wirkstoff, mit Kragen und Gürtel **6.60**

Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

Hermes Bruchheilung Hermes

den Aerzteexaminierten bestätigt!

ohne Operation, ohne Berufsstörung!

so daß selbst Aerzte sich und ihre Familien von uns behandeln lassen.

Oeffentliche Danksagungen dortiger Gegend:

Dem „Hermes", ärztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Kann jede Arbeit unbeschwert verrichten. Mit dankbarer Hochachtung E. Grohmann, Rengersdorf, 23. 7. 26. Ein Bruchband trage ich nicht mehr. Ich kann jedem Ihre Methode nur empfehlen. G. Bertram, Osthersleben, 25. 7. 26. Bestätige, daß das Bruchleiden meines Sohnes vollständig geheilt ist. Beschwerden im Innern nie nicht zu verzeichnen. A. Tiche, Neu-Hilbersdorf, 31. 7. 1925. Ueber 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Gesellen liegen vor.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in: Magdeburg: Müllers Hotel Freitag den 14. Januar, vormittags 9 bis 1 und nachmittags 2 bis 7½ Uhr.

„Hermes", ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)

Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachmachen versuchen, ohne den Bruchmuskel der Sache überhaupt zu kennen.

Homöopathie! Biochemie!

Krankenbehandlung v. Männer-, Frauen- u. Kinder-Krankheiten nach Dr. B. Schwabe

Spezial-Behandl. v. Frauen-Unterleibs- und Hautkrankheiten, Harn- u. Blasenleid.

E. Altmann,

Gr. Münzstr. 4, 1 Tr.

Sprechz. 9-1, 3-6, Sonnt. 11-1

Augendiagnose.

Harnuntersuchung!

Bei **Husten Heiserkeit** und **Bronchialkatarrh** schnelle Linderung durch Gebrauch von

Perlmoos-Kaisertee Tee, Tropfen, Tabletten

Viktoria-Apotheke

Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Arbeitsmarkt

Frauen, die Beziehungen zur Friedrichstadt haben, können einige Artikel (Bedarfsartikel) gegen hohe Provision mit gutbrichten. Offerten unt. B 90 an die „Volksstimme" erbeten.

Lehrling für sofort u. jüngst. ein

Fachlehrer Schuler, Lüneburger Straße 6.

Gebiete Kundschaft nicht

Max Fehrendt, Halberstädter Str. 32.

Leihhaus Max Hanke

Kreuzweg Nr. 18. Geöffnet von 9 bis 6 Uhr.

Die erkannte Person, welch. a. Sonnt. früh in der „Schön. Aussicht" die mit Geldbörse-Tasche (Geb. 25 RM) geh. hat, wird dringend ersucht, dies. umgehend, andernf. Anz. erst. wird. W. Bode, Halberstädter Straße 1, 1 Etag.

Inserat. eines Anzugs 20 Pf. mit Zeitst. prima Nachweis. Otto Fischer, Gartenstadt Reform, Heinrichsweg 5.

Bekanntmachung.

Die amtlichen Preise zum Grundmarkt, Getreide- und Futtermittelmarkt für den Monat Januar sowie die Getreide- und Kraftfutterpreise für die Monate Januar, Februar und März d. J. sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk I und II
Dienstag den 11. Januar d. J. von 8½ bis 9 und von 9½ bis 3 Uhr

Bezirk III
Mittwoch den 12. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 2½ bis 3 Uhr

Bezirk IV
Donnerstag den 13. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 2½ bis 3 Uhr

Bezirk V
Freitag den 14. Januar d. J. von 8½ bis 12 und von 2½ bis 3 Uhr

Bezirk VI bis VIII
Samstag den 15. Januar d. J. von 8½ bis 12 Uhr

im Januar des Stadthauses

Von L. J. R. an erfolgt die zwangsweise Eintreibung der Steuern, außerdem werden die gesetzlichen Zwangsmittel erhoben.

Tangermünde, den 5. Januar 1927.

Der Magistrat. Dr. Kurtz.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 7. Januar: Verlängerin Frieda Fritz, 22 J. Jensen, T. des Brauers Johann Ziegler, 1 M. Pks geb. Reising, Ehefrau des Arbeiters Karl Bilgoß, 65 J. Alma Behrendt, ehem. Sonnt, 29 J. Stenotypistin Charlotte Holst, 19 J.

Todesfälle. 8. Januar. Verw. Kutscher Emilie Stoller geb. Pähle, 65 J. Arbeiter-Invalide Gustav Jäniß, 61 J. Großkaufmann Otto Brammann, 71 J.

Magdeburg-Cuckenburg.

Todesfälle. 6. Januar: Arbeiter Gustav Kanner, 35 J. Eisenbahnsekretär i. R. Alfred Kieger, 62 J. Arbeiter Rudolf Kranzenberg, 11 J. Frührentner Gottfried Julius, 69 J. Lenzin, Angestellte Johanna Kaiser, 39 J. Küfermeister Hermann Kunke, 72 J.

Todesfälle. 7. Januar. Ehefrau des Drechslers Wilhelm Heidenreich, Friederike geb. Schumann, 65 J. Fräulein Anna Marie Luise geb. Geske, 39 J. Rentner Max Krüger, 60 J. Lokomotivführer i. R. Karl Dietrich, 65 J. Kraftwagenführer Karl Gaitzsch, 38 J. Frau Elbeth Schlosser geb. Bergemann, 5 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 10. Januar. Witwe des Schuhmachers Julius Schulz, Johanne geb. Müller, 73 J. Gastwirt Christian Duldhardt, 63 J. Ehefrau des Zahnarztes Karl Bodell, Emma geb. Grafenau, 39 J. Witwer Otto Sonner, 79 J.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank. Vielen Dank den Beamten der Selbstkosten-Abrechnungsstelle des Krupp-Gruson-Werkes, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Abteilung Cracau-Prester), dem Arbeitergesangverein Eintracht, der Sozialdemokratischen Partei, dem Metallarbeiterverband und den Bewohnern des Hauses Genthiner Straße 18. Besondern Dank Herrn Superintendent Langenau für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Hennings
nebst Kindern.

Am Sonntag abend 11 Uhr entschlief sanft nach langem mit Geduld ertragenem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Gastwirt

Christian Duldhardt

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Max Wagner und Familie.

Die Beerdigung findet von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied am Sonntag abend 8¾ Uhr sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Edmund Bode

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Magdeburg-Neustadt, den 10. Januar
Hohe Straße 11

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherungsfeier findet am Donnerstag den 13. Januar, nachmittags 2½ Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt.

Von Kranzspenden bitten abzusehen.

Belohnung erhält der Finder mein. Rucksackes. Inh. Decke, Bremsbänder, Sack. Verloren Freitag Barleber Chaussee Abzugeb. Kühlewoinstraße 24, pt. r.

Chaiselongues Giese, Prälatenstr. 33, i. „Braun. Roß".

Bücher empfiehlt Buchhandlung Volksstimme

Prof. Dr. Wendel

hat seine Tätigkeit am Krankenhaus — Sudenburg wieder aufgenommen. —

10 bis 12 Uhr.

hat keinen Zweck, denn selbst das kleinste Schulkind weiß, wer ich bin und wo ich zu finden bin.

Auch der Sinn der funkentelegraphischen Marsbotschaft, die kürzlich ein englischer Gelehrter empfing, ist nicht verborgen geblieben. Sie lautete: „Lebt Dr. Unblutig noch? Wird noch kukirolt? Dieser radiobepeschierte sofort zurück: „Jawohl, Dr. Unblutig lebt noch! Königin von Rumänien, Mussolini, alle Kanalrekordschwimmer, alle Sport- und Filmgrößen kukirolen!" — Kukirolen Sie auch! Das heißt, beseitigen Sie Ihre Hühneraugen und Ihre Fußschmerzen, und halten Sie im Winter Ihre Füße hübsch warm und trocken durch die Kukirol-Erzeugnisse.

Mit Ihren Hühneraugen machen Sie kurzen Prozeß. Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt sie schnell und schmerzlos. Packung 75 Pfg. Kukirol-Pflaster-Binden 8 Stück nur 60 Pfg.

Gegen kalte und nasse Füße

tragen Sie die Wärme spendenden, in mehreren Staaten patentierten Kukirol-Einlegesohlen. 1 Paar je nach Größe Mk. 1.25 bis Mk. 1.75, in einfacherer Ausführung 80 Pfg. bis Mk. 1.—. Antiseptisch imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen in einfachster Ausführung 6 Paar 50 Pfg.

Die Kukirol-Erzeugnisse sind in jeder guten Drogerie und Apotheke erhältlich oder direkt durch die

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg

Kukirol-Verkaufsstellen in Magdeburg:
Viktoria-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Str. 94b; Hennenberg & Co. Nachf. und sämtliche Filialen; Hohenzollern-Drogerie, Halberstädter Str. 122; Hohenzollern-Drogerie, Staatsbürgerplatz 2; Kaiser-Otto-Drogerie, Alter Markt 38; Kühlewein-Drogerie Lüneburger Str 8; Sonnen-Drogerie, Lübecker Straße 101; Drogerie Hugo Starkloff, Halberstädter Str 115; Ulrich-Drogerie Otto-v.-Guericke-Str 98/99 (Ecke Alte Ulrichstraße); Drogerie R. Birth Nachf., Inh. Apoth. Fr. Polandt, Breiter Weg 187. — In **Magdeburg-Buckau:** Drogerie Ad. Haenver Nachf., Schönebecker Str. 102.

Magdeburger Angelegenheiten

Montagmorgen

Fahl dämmert der Morgen über der Großstadt. Die ersten Geräusche des anbrechenden Tages erwachen, die ersten Takte der bald in donnernden Akkorden dahinrollenden Werksymphonie des Alltags. Versunken ist die Festlichkeit des verflossenen Sonntags in graue Nüchternheit der anbrechenden Alltagswoche. Sie wandelt das Gesicht der immer mehr vom tausendfältigen Trapptrapp des Heeres der Arbeitenden durchhallten Straßen.

Wo blieb das gemächliche Schlendern, das leichte Schreiten des vergangenen Tages? Harter Rhythmus klingt durch das tausendfache Hasten. An einer Straßenkreuzung entsteht eine Stockung. Angetrunkene junge Leute mit Frauenzimmern, die grelle Schminke im verwüsteten Gesicht zeigen, sperren den Weg, grölen mit rauhen Stimmen die Schlager der neusten Revue. An ihren durchwachten Gesichtern sieht man, daß sie „von gestern übriggeblieben" sind.

Montagmorgen, der große Lumpensammler, kehrte sie aus heimlichen Spelunken an das schonungslos helle Tageslicht, dem Zuge der Arbeitsbataillone entgegen. Sind sie Verkörperungen des untätigen Schmarotzertums, das ungestraft die Nacht zum Tage machen darf, weil es am Tage hinter herabgelassenen Jalousien die vergeudete Nachtruhe nachholen kann? Ach nein! Arme Teufel sind es, die in schmutzigem Rausch und falschem Herrentum für kurze Stunden Vergessen suchten vor der innern und äußern Armseligkeit ihres Helotendaseins, über die keine Bügelfalte und kein Stehkragen hinwegtäuschen können. In kurzer Zeit werden auch sie wieder ins Joch kriechen und die ermüdeten Sinne durch äußerste Anspannung zur Wachsamkeit zwingen müssen.

Unter denen aber, die ihren Aufzug verspotten, ist mancher, dessen schleichender Schritt, dessen trübe, umschattete Augen davon zeugen, daß auch er nicht den rechten Gebrauch von der kargen Freizeit zu machen wußte.

Wie anders dagegen wirken jene elastisch schreitenden Gestalten, denen man ansieht, daß sie die Landschaft durchwanderten und sich in frischer Luft tummelten! Ihre Kraft wird nicht aufgezehrt von der Erwerbsfron; sie gibt noch einen Ueberschuß her für eigne Vervollkommnung und Arbeit für den Aufstieg der Klasse. Auch in diesen Wintertagen ist es noch Zeit für die Augen, zu trinken, „was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberfluß der Welt". —

Förderung schwachbefähigter Volksschüler

Volksschulkinder, die in einzelnen Fächern, insbesondere im Rechnen oder in der Rechtschreibung, schwach befähigt sind, erhalten in den mehrklassigen Schulen dadurch, daß sie ein oder mehrere Male nicht versetzt werden, in allen Fächern eine nicht abgeschlossene unzulängliche Bildung. Die Regierungen haben dieser Frage bereits ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Für einzelne wichtige Maßnahmen hat der preußische Kultusminister Dr. Becker neuerdings einen Erlaß an sämtliche Regierungen herausgegeben, aus dem der „Amtliche Preußische Pressedienst" folgendes mitteilt:

Wenngleich besondere Mittel für die Förderung schwach befähigter Volksschüler bei der Finanzlage des Staates nicht zur Verfügung gestellt werden können, so sind doch die nachstehenden Maßnahmen, die sich in der Erfahrung bewährt haben, als beachtenswert zu bezeichnen:

Für die Versetzung muß die Gesamtreife des Kindes maßgebend sein; mangelnde Leistungen in einzelnen Fächern dürfen die Versetzung nicht ausschließen. Der in der Schule zu pflegende Gemeinschaftsgeist ist dahin fruchtbar zu machen, daß sich bessere Schüler der schwächeren unter Leitung des Lehrers annehmen, indem sie mit ihnen zusammen arbeiten und üben. Im Unterricht sind die schwächer Begabten planmäßig zu berücksichtigen und so in die Arbeit der Klasse einzubeziehen, daß auch sie ihren Fähigkeiten entsprechende Aufgaben im Dienste der Gesamtheit zu lösen haben. Dabei wird zu beachten sein, daß ein gleichmäßiger Fortschritt aller Kinder einer Klasse nicht möglich ist.

Wo das nicht ausreicht, ist für Kinder, denen die Nichtversetzung droht oder bei denen nach erfolgter Versetzung Lücken auszufüllen sind, Nachhilfeunterricht im Sinne des Erlasses vom 2. März 1912 einzurichten. Ist die Einrichtung von Abschlußklassen nicht möglich, so können Kinder, die mehrfach nicht versetzt sind, vor ihrer Entlassung zu Abschlußabteilungen vereinigt werden, die besonders lebenswichtige Stoffe in einer den Kräften der zurückgebliebenen Kinder entsprechenden Weise durchzuarbeiten hätten.

Im übrigen ist die Förderung schwachbefähigter Kinder wesentlich eine Frage des Verantwortungsbewußtseins und der Hingabefähigkeit der Lehrenden. Sie kann nur gelöst werden, wenn das Elternhaus zu verständnisvoller Mitarbeit herangezogen wird. Die Erziehungsberechtigten sind in persönlicher Fühlungnahme über die Schwächen ihrer Kinder rechtzeitig aufzuklären, damit sie auch ihrerseits die Kinder durch geeignete Mittel: körperliche Pflege, Beaufsichtigung, Verminderung hauswirtschaftlicher Arbeiten fördern können. —

Das schaffende Amerika

Am Sonntag vormittag hielt Oberingenieur Dreyer (Hannover) in den „Fürstenhof"-Lichtspielen einen Filmvortrag über seine Studienreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika.

Tausende von Menschen schwimmen vom europäischen Kontinent alljährlich über den großen Teich, um drüben im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" ihr Glück zu machen. Auf der Flimmerwand fährt man mit einem Lloyddampfer aus dem Hamburger Hafen. Stimmungsvoll liegt die Nordsee. Die weiße Küste Englands grüßt den Auswanderer. Und dann schaukelt das Schiff auf dem endlosen Weltmeer. Soweit das Auge reicht, tanzen Wellen auf und nieder. Die Tage der Ueberfahrt verbringt man an Deck mit launiger Unterhaltung. Wenn aber in der Ferne die Silhouetten Neuyorks zu sehen sind, ergreift eine fieberhafte Spannung die Ueberfahrer.

Da steht am Hafeneingang die Freiheitsstatue und den wirkungsvollen Hintergrund bilden die Wolkenkratzer, welche das Stadtbild Neuyorks vollständig beherrschen. Große Schwierigkeiten stellen sich dem Architekten beim Bau der Hochhäuser. Vor allem muß der Grund befestigt werden. Entweder man rammt Betonsäulen in den Grund oder man arbeitet mit Druckluftkästen 30 bis 40 Meter tiefe Löcher in den Boden, die dann auch mit Beton ausgefüllt werden. Ein Trickfilm zeigt den Grundriß und den Aufbau eines Hochhauses. Das Gerippe wird aus Stahlträgern zusammengenietet. Ziegelsteine dienen als Verkleidung und gleichzeitig als Feuerschutz.

Der fabelhafte Verkehr wird in einfacher Weise geregelt. Signallaternen, von einer Zentrale bedient, lenken den Straßenbetrieb einheitlich im ganzen Stadtgebiet. Einige sehr interessante Trickbilder veranschaulichen die Verkehrsreglung in den Straßen und auf den Bahnhöfen.

Dann ging die Reise nach Chikago. Der Vortragende nennt es die werdende Weltstadt. In wenigen Jahrzehnten hat sich die Bevölkerung verzehnfacht. Im Chikagoer Schlachthof, dem größten der Welt, werden täglich 60 000 Stück Vieh geschlachtet. Zur Bewältigung des Riesenverkehrs reißt man rücksichtslos ganze Häuserreihen nieder. Selbst dem Michigansee erobert man durch Zuschütten Boulevards ab. Das Gelände der für 1933 geplanten Weltausstellung wird so geschaffen.

Die Dampfer der großen amerikanischen Binnenseen gleichen den Ueberseeschiffen. Die mögliche Entstehung der großen Wasserbecken wird wieder durch einen Trickfilm zu erklären gesucht.

Dann geht es nach Detroit, der Stadt der Automobile.

Pittsburg, das Stahlzentrum der N. S. A., ähnelt unserm rheinisch-westfälischen Industriegebiet mit seinen hohen rauchigen Schloten und Hochöfen.

Schöne Landschaftsbilder fliegen auf einer Fahrt durch das Alleghanygebirge am Reisenden vorbei. Einige Bilder zeigen die Gewaltigkeit der Niagarafälle. Sehr klein nimmt sich dagegen der Rheinfall bei Schaffhausen aus.

Betäubend ist all der Betrieb in den amerikanischen Industriezentren. Dagegen ist die Hauptstadt Washington von einer wohltuenden Ruhe umgeben. Aufnahmen von Demonstrationen des Ku-Klux-Klan und der Neger zeigen die schwierigen Probleme amerikanischer Innenpolitik. Rassen- und Religionskämpfe stehen im Bereich der Möglichkeiten.

Bilder aus dem Leben und Treiben des amerikanischen Bürgers zeigen seine Großzügigkeit — aber auch seine Sentimentalität. In jedem Orte stehen Kirchen der unzähligen Sekten, und jeder richtiggehende Yankee gehört einer religiösen Sekte an. Geschäftigkeit ist der Inhalt des Lebens. Alle Tätigkeit ist darauf gerichtet, mit Erfolg Geschäfte zu machen. Trotzdem man nie die Absicht hat, für immer an einem Ort, in einem Landhaus zu wohnen, ist die Wohnungseinrichtung mit Hilfe aller technischen Errungenschaften behaglich eingerichtet.

Möglichste Beschleunigung des Arbeitstempos ist es, worauf der Vorsprung der amerikanischen Wirtschaft beruht. Kein Mittel wird unversucht gelassen, um mit möglichst wenig Arbeitsaufwand einen möglichst hohen Arbeitsertrag zu erzielen. Am Gewinn aus diesem Wirtschaftsprinzip läßt man auch den Arbeiter teilhaben. Ein großes einheitliches Wirtschaftsgebiet bilden die Vereinigten Staaten. Keine unnötigen Zollschranken knebeln den Handelsorganismus. Wie anders sieht dagegen die Karte von Europa aus! Ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Notwendigkeiten stehen die Grenzpfähle. Intensivierung der Wirtschaft schließt aber auch Wegfall aller unnötigen Grenzen ein.

Bilder von der Rückfahrt zeigen noch einmal die Schönheiten des Weltmeeres. Gespenstisch zittern die Strahlen des Mondes über den Wassern. Stimmung zum Träumen und Phantasieren. Im Dämmerlicht liegt das Borkumer Feuerschiff und dann grüßt die deutsche Küste wieder.

Von der zahlreichen Zuschauermenge wurde dem Vortragenden reicher Beifall für seine Ausführungen und besonders für die äußerst wirksamen Bilder zuteil. —

Arbeit der Stadtväter im neuen Jahr

Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre findet am Donnerstag statt. Die ersten Tagesordnungspunkte bringen die Neuwahl des Präsidiums, des Vorstehers, seiner beiden Stellvertreter und des Schriftführers. Außerdem sind eine Reihe von Ausschüssen bei Jahresbeginn neu zu wählen.

Von den Tagesordnungspunkten sind noch folgende zu erwähnen:

Abändrung des Bebauungsplans für die Gartenstadtkolonie Reform und Festsetzung neuer Fluchtlinien für das Erweiterungsgebiet. Endgültige Verrechnung der durch Hochwasserschäden Anfang Juli 1926 im Bereich der Tiefbauverwaltung entstandenen Kosten in Höhe von 14 771,27 Mark. Verlegung des Oberlyzeums von der Luisenschule an die Augustaschule von Ostern 1927 an. Wiederherstellung einer Inspizientenstelle für den technischen Unterricht an den Mittel- und Volksschulen. Sammelvorlage bei Etatsüberschreitungen. Ergänzung der der Begräbnisordnung. Neufestsetzung der Unterstützungsrichtsätze und Gewährung einmaliger Beihilfen an Hilfsbedürftige. Unterrichtskurse für jugendliche Erwerbslose. Errichtung von drei Lehrer- und vier Lehrerinnenstellen an Hilfsschulen von Ostern 1927 an. Umändrung der Eiserzeugungsanlage im Schlacht- und Viehhof zur Erzeugung von Kristalleis. Gewährung einer Weihnachtsbeihilfe an die Armenunterstützungsempfänger. Herabsetzung der Gebühren für die Genehmigung der Anbringung von Reklame-(Anpreisungs-)Schildern. Ankauf eines Speichers im Handelshafen und Ausbau als Theatermagazin. Ergänzung der Entwässerungsanlagen im Ausstellungsgelände. Endgültige Abrechnung der durch die Hochwasserschäden verursachten Kosten für die Ausbesserung der Feldwege in Höhe von 3940,46 Mark. Bekämpfung der Mücken im Gebiet der Stadt Magdeburg. Sofortige Ausführung des zweiten Bauabschnittes der Stadthalle. Bewilligung von weiteren 1,7 (insgesamt 2,2) Millionen Mark aus Anleihemitteln. Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Stadtrats an Stelle des Stadtrats Dr. Fresdorf.

Eine Fortsetzung der Beratungen am Freitag, falls die Erledigung der Tagesordnung nicht möglich ist, ist vorgesehen. Von den Vorlagen des Magistrats geben wir nachstehend die wichtigsten wieder:

Stadthallenbau.

Als erster Bauabschnitt der geplanten Magdeburger Stadthalle am Heinrich-Heine-Platz ist nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften der Neubau der Elbhalle in Angriff genommen worden. Hierfür wurde ein Betrag von 500 000 Mark bewilligt, der zunächst vorschußweise bereitgestellt werden mußte, da über seine endgültige Verrechnung noch kein Beschluß gefaßt werden konnte. Die Durchführung des Neubaues in dem geplanten Umfang ist mit einer ganz geringen, nicht vorauszusehenden Ueberschreitung von schätzungsweise 40- bis 50 000 Mark bis zur Eröffnung der Ausstellung möglich.

Da dieser erste Bauabschnitt jedoch nur ausstellungsmäßig hergerichtet werden sollte, insbesondere Küche und Heizungsanlage fehlen, hat der Magistrat das Hochbauamt um Angabe ersucht, mit welchen Mitteln diese Ansprüche noch erfüllt werden könnten. Um den Saal auch im Winter benutzen zu können, würde eine weitere Ausgabe mit einem Gesamtkostenaufwand von 800 000 Mark erforderlich sein; bei Anfügung von Küche und Wirtschaftsräumen würden die Kosten rund 1 000 000 Mark betragen.

Bei Erörterung dieser Fragen ist der Magistrat nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nicht zweckmäßig wäre, eine solche Zwischenlösung durchzuführen, sondern daß dem ersten Bauabschnitt gleich der ursprünglich erst zur spätern Ausführung gedachte zweite Bauabschnitt angefügt werden solle, um das Gebäude ohne größere, später zu beseitigende Provisorien auszuführen und als kleinere Stadthalle in einer Größe von etwa zwei Dritteln des Gesamtplanes vorteilhafter benutzen zu können.

Nach dem Projekt des Hochbauamtes würde ein solcher Gebäudekomplex mit einem Gesamtkostenaufwand von 2,2 Millionen Mark herzustellen sein. Von dem seinerzeit grundsätzlich gebilligten Raumprogramm der Gesamtanlage würden dann nur der kleine Festsaal, der Kammermusiksal, das größere Restaurant, eine umfangreichere Küchenanlage und eine Anzahl von Nebenräumen fehlen; der Teilbau wäre jedoch in endgültiger Form ausgeführt. Der Magistrat hat sich entschlossen, die Stadthalle in dieser Größe sofort in Angriff zu nehmen, um das Gebäude, wenn auch noch ohne gewisse Teile der innern Ausstattung, die wegen der kurzen Bauzeit und aus technischen Gründen erst später auszuführen sind, bereits zur Theaterausstellung benutzen zu können. Die restlichen Arbeiten sollen dann nach Schluß der Ausstellung noch bis Ende dieses Jahres vollendet werden. Die Baukosten in Höhe von 2,2 Millionen Mark sollen nunmehr auf die in Aussicht genommene Anleihe verrechnet werden.

Der Magistrat bittet die Stadtverordneten-Versammlung, der sofortigen Inangriffnahme des zweiten Bauabschnittes der Stadthalle zuzustimmen und die Mittel in Höhe von 2,2 Millionen Mark unter Uebernahme auf Anleihe zu bewilligen. Wie die bürgerliche Presse zu melden weiß, hat die Rechtsfraktion bereits die Ablehnung der Magistratsvorlage beschlossen, sie will allerdings für die würdige Ausgestaltung der Elbhalle (1. Bauabschnitt) weitere 500 000 Mark bewilligen.

Unterstützungsrichtsätze und Beihilfen.

Die Unterstützungsrichtsätze des Wohlfahrtsamts sollen vom 1. Dezember ab pro Monat folgendermaßen festgesetzt werden:

Für allgemeine Unterstützungsempfänger (Arme) von 30 auf 32 Mark, Ehepaare von 45 auf 48 Mark, Kinder von 10 auf 12 Mark.

Für Sozial- und Kleinrentner, alleinstehend, von 38 auf 40 Mark, Ehepaare von 57 auf 60 Mark, Kinder von 12,50 auf 16 Mark.

Erwerbslose erhalten zweimal je 4 Zentner Kohlen. Kriegereltern und ausgesteuerte Kriegsbeschädigte, die dem Wohlfahrtsamt von der Erwerbslosenfürsorge überwiesen wurden, erhalten zweimal je 5 Zentner Kohlen. Allgemeine Unterstützungsempfänger, Sozial- und Kleinrentner erhalten ebenfalls Brennmaterial. Die Mittel sind jedoch bereits im Haushaltplan vorgesehen. Ferner erhalten Kinder Erwerbsloser bis zum 6. Lebensjahre Milch, und zwar für das 1. Kind einer Familie je ½ Liter, für das 2. Kind ¼ Liter Milch.

An Mehrausgaben entstehen durch diese Neureglung 1 258 400 Mark.

Nachträglich soll an die allgemeinen Unterstützungsempfänger (Armen) eine Weihnachtsbeihilfe gewährt werden, die eine weitere Ausgabe von 6000 Mark erfordert.

Kurse für jugendliche Erwerbslose.

Um Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit und damit die Möglichkeit einer Vermittlung zu erhalten, sind in den vergangenen Jahren seitens des Arbeitsamtes für jugendliche Erwerbslose Kurse veranstaltet worden. Es hat sich jedoch gezeigt, daß die ohne inneren Zusammenhang miteinander aufgezogenen Kurse, besonders dann, wenn sie nur für eine begrenzte Zeit und für einen bestimmten Kreis von Erwerbslosen möglich sind, einen nachhaltigen Erfolg nicht erzielen können. Darum ist geplant, vom nächsten Etatsjahre an solche Kurse — systematisch eingerichtet — zu einer Dauereinrichtung zu machen.

Um nicht kostbare Zeit ungenutzt verstreichen zu lassen und die sowohl vom erziehlichen wie vom arbeitsmarktpolitischen Standpunkt aus so ungemein wichtige Aufgabe möglichst bald in Angriff nehmen zu können, hat der Ortsausschuß für Jugendpflege unter Hinzuziehung des Arbeitsamtes und des Stadtamtes für Leibesübungen sich in mehreren Sitzungen mit dieser Frage beschäftigt und beim Magistrat beantragt, schon im letzten Viertel des Etatsjahres 1926 unterrichtliche Kurse und Unterhaltungsabende einzurichten. Die Lehrgänge sollen je 10 bis 12 Wochen bei zweiwöchentlicher doppelstündiger Beschäftigung — also je 40 bis 48 Unterrichtsstunden — umfassen. Ueber die in Aussicht genommenen Kurse haben wir bereits vor einiger Zeit berichtet. An Kosten entstehen 1500 Mark, die von den Stadtverordneten bewilligt werden sollen.

Was die Mückenbekämpfung kostet.

Die Maßnahmen zur Bekämpfung der Mücken werden unter Leitung der städtischen Desinfektionsanstalt durchgeführt. Zwei Bekämpfungskolonnen, bestehend aus einem geprüften Desinfektor und 4 bis 5 Hilfsdesinfektoren entmücken planmäßig sämtliche Keller- und Lagerräume der in Frage kommenden Stadtteile durch Verspritzen von unschädlichen Vertilgungsmitteln. An Kosten entstehen durch diese Maßnahmen 12 000 Mark.

In einer Reihe von Städten hat man diese Kosten auf die Hauseigentümer umgelegt, was an sich durchaus berechtigt erscheint. (Bei einer Umlage würden, da rund 8000 Grundstücke in Magdeburg vorhanden sind, auf den einzelnen Hausbesitzer etwa 1,50 Mark zu verteilen sein.) Der Magistrat hat aber, um unnötige Reibungen zu vermeiden, zunächst beschlossen, von einer Umlage abzusehen. Er bittet die Stadtverordneten-Versammlung, grundsätzlich zuzustimmen, daß mit Wirkung von Mitte Januar an die Mückenbekämpfung durch städtische Desinfektionskolonnen ausgeführt wird, und die entstehenden Kosten zu bewilligen. —

Die Gebote guter Lebensart
verlangen Rücksichtnahme
auf die Umgebung.
Unreiner Atem stellt die
Nerven der Mitmenschen auf
eine unerträgliche Probe.
Keine Schönheit vermag
solch' häßlichen Makel
zu verdecken.
Eine kräftige Mundspülung mit
ODOL
verbürgt frisch-duftenden Atem.

Magdeburg am Telephon

Ungezählte Male klingt an das Ohr des Fernsprechteilnehmers der Ruf: „Sprechen Sie noch?" oder „Besetzt". Vielleicht macht sich dann doch hier und da das Verständnis dafür geltend, daß solch eine Telephonbeamtin mehr Geduld aufbringen muß als wir selbst. Die Magdeburger telephonieren gern, denn sonst würden nicht 16 Millionen 287 372 Gespräche in Magdeburg vermittelt worden sein. Bei einer Einwohnerzahl von 300 000 würde also jeder Magdeburger jährlich 543 Telephongespräche führen — eine stattliche Zahl, die sich erhöht, wenn man bedenkt, daß Kinder und Greise kaum als Fernsprechende in Frage kommen. Die Zahl der vermittelten Fernsprechgespräche stieg gegenüber dem Vorjahr um rund eine halbe Million.

Der Paketverkehr war sehr rege. Ohne Wertangabe gingen hier ein 1 655 608 Stück, aufgegeben nach auswärts wurden sogar 1 971 486, zu denen noch 14 264 mit Wertangabe kommen. 31 319 Wertpakete verließen die Magdeburger Postämter. Die Zahl der aufgegeben Pakete ist um 400 000 Stück größer als die des Vorjahres. Briefe und Kästchen mit Wertangabe gingen hier ein 20 771 (gegen 36 086 im Vorjahr), nach auswärts 30 250 (29 312). Nachnahmesendungen (Pakete und Briefe) zählte man 435 245 Stück (im Vorjahr 291 358).

Die Ein- und Auszahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten bringen Summen, die an die Zahlen der Inflation erinnern. Eingezahlt wurden 107 Millionen 146 000 Mark mit 1 148 087 Anweisungen. Erfreulicherweise wurde diese Summe von den Auszahlungen übertroffen mit 196 Millionen 420 000 Mark, so daß also 89 Millionen Mark per Post mehr nach Magdeburg herein-, als aus Magdeburg hinauskamen. Im Jahre 1924 sind nur 34,8 Millionen Mark mehr nach hier eingegangen. Telegramme wurden nicht weniger als 250 778 Stück (im Vorjahr 228 490) aufgegeben, während 358 051 Stück (im Vorjahr 305 144) hier eingingen. Die Gesamtstatistik ergibt jedenfalls ein starkes Anwachsen unsers Post-, Fernsprech- und Telegraphenbetriebes. —

Grüße aus dem Süden

Um diese Zeit erscheinen auf dem Markt in besonders reicher Auswahl und Menge die Südfrüchte: Apfelsinen, Mandarinen, Datteln, Feigen, Bananen, Weintrauben usw. Ohne die gewaltige Entwicklung des Seeverkehrs wäre diese reiche Zufuhr undenkbar. In den beiden großen deutschen Nordseehäfen Hamburg und Bremen sind besondere Entladungs- und Lagerungseinrichtungen für Südfrüchte geschaffen, von denen aus die Versorgung des ganzen Reiches und noch einiger andrer europäischer Länder mit Südfrüchten erfolgt.

Besonders stark ist der Fruchthandel der spanischen Häfen nach Deutschland. Die in Spanien gereiften Früchte, wie Apfelsinnen, Mandarinen, Traubenrosinen und Weintrauben, werden aus dem Landesinnern in die Hafenstädte gebracht und dort auf Rechnung spanischer Verfrachter auf besonders für Fruchttransporte eingerichtete Dampfer verladen. In den Laderäumen dieser zum großen Teile deutschen Reedereien gehörenden Schiffe herrscht stets eine bestimmte Temperatur, die ein Verderben der gegen zu starke Kälte oder Hitze sehr empfindlichen Früchte verhindert. Im Durchschnitt vermag ein solches Schiff bis zu 15 000 Kisten Apfelsinen oder Tonnen Weintrauben zu fassen.

Sofort beim Einlaufen der Schiffe im deutschen Bestimmungshafen wird mit der Löschung der Ladung begonnen, die wegen der dafür erforderlichen Eile nur von einer besonders geschulten Hafenarbeiterschaft ausgeführt werden kann. Vom Dampfer aus kommen die Früchte in die Fruchtschuppen, an deren Dachkonstruktion ein weitverzweigtes Heizungsrohrsystem angebracht ist, um in den Räumen dauernd eine gleiche Temperatur zu halten. Die westindischen Bananen werden an ihrem Ursprungsort in grünem Zustand in Spezialdampfer eingeladen und reifen auf der Reise zu uns zu der goldenen Frucht herin.

In den Fruchtschuppen werden die Proben der einzelnen Warengattungen von den Beauftragten der Fruchthandelsfirmen besichtigt, die sich über Größe, Farbe, Feinschaligkeit usw. der vorhandenen Früchte orientieren. Mit dieser Kenntnis gehen sie dann in die Fruchtauktionen, wo in verhältnismäßig kurzer Zeit ganze Schiffsladungen der verschiedenartigsten Früchte „an den Mann gebracht" werden. Aber bis zum eigentlichen Käufer der Ware ist noch ein langer Weg, denn die Großhändler wollen die erworbene Ware mit möglichst hohem Gewinn an die Kleinhändler losschlagen. Diese verhandeln dann die Früchte an die Verbraucher, Früchte des Südens, die in den weißen Winter des Nordens die duftenden Grüße tropischer Länder bringen. —

Aus der Geschichte der Meyer

Das Magdeburger Adreßbuch weist rund 700 Maier, Mayer, Meier und Meyer auf. Da es sich dabei zu einem erheblichen Teil um Familienoberhäupter handelt, darf man annehmen, daß einige tausend Personen in Magdeburg diesen einen, wenn auch verschieden geschriebenen Namen tragen. Diese und viele andre dürfte es deshalb auch interessieren, einmal etwas aus der Geschichte des weitverbreiteten Namens zu erfahren.

Schon im frühen Mittelalter finden wir in allen deutschsprechenden Ländern sehr häufig den Personennamen „Maier". Ob er nun als Maier, Mayer, Meier, Meyer, Mayer, Mayr usw. geschrieben wird, ist bedeutungslos, da die Schreibweise eines Namens bis weit in unsre Zeit herein eben mehr oder weniger abhing von der Willkürlichkeit des betreffenden Schreibers (Pfarrer oder Schulheißen).

Der Name Maier hängt ohne Zweifel mit dem lateinischen Wort major = größer, höher zusammen, wie ja der Major auch ein höherer Offizier ist, der ein ganzes Bataillon befehligt und französisch Maire den Bürgermeister bedeutet. Auch die deutsche Form „Maier" will besagen, daß der Betreffende „Maier" oder „mehr" als der andre ist, also der Obere, der Vorgesetzte.

Wie aus dem Studium der Geschichte hervorgeht, wurde der Titel Maier in den landwirtschaftlichen Betrieben gebraucht und war da die Bezeichnung für den Verwalter eines Hofes. In der bekannten Reichsgutordnung Karls des Großen (768 bis 814 nach Christus) lesen wir über die Stellung der „Meier" folgendes:

„Die Meier sollen durchaus nicht aus der Zahl der begüterten Männer genommen werden, sondern aus dem Mittelstand und aus solchen, die arm sind. Es sollen diese Beamten nicht mehr Güter in ihrer Verwaltung und unter ihrer Aufsicht haben, als daß sie an einem Tage begehen und übersehen können. Unsre Meier und Zöllner, Zöllnermeier, Keller, Dekane, Zöllner und übrige Dienstleute sollen ihren Verdienst erhalten und ihre Halbschweine verzehren. Statt der Frondienste, die ihnen erlassen sind, sollen sie ihres Amtes fleißig walten. Und welcher Meier ein Lehen in seinem Besitz hätte, der soll für seine Dienstleistungen einen Vertreter stellen, der sowohl die Fronen als auch die übrigen Dienste für ihn zu leisten hat. Wollen unsre Intendanten oder unsre Meier oder deren Mannen ihre Schweine in unsre Waldungen zur Mast laufen lassen, so haben sie zuerst, um mit gutem Beispiel voranzugehen, den Zehnten zu bezahlen, damit hernach auch die andern Leute ihren Zehnten vollständig erlegen."

An einer andern Stelle befiehlt dann Karl der Große: „Daß für unsre Wirtschaft ein braver, verständiger und kluger Villicus (Meier) erwählt werde, der unserm Inspektor Rechnung ablege und imstande sei, alle Dienste zu leisten, welche die Oertlichkeit eines Gutes von ihm verlangt. Die Gebäude soll er ausbessern, die Schweine, das Zugvieh und andre Haustiere füttern. Die Gärten, Bienen, Gänse, Hühner, Fischweiher, Fischernetze, Mühlen, Rodländer besorgen und das Ackerfeld düngen. In den gebauten Wäldern soll eine Königshube und der Obst ein Fischweiher sein, und er soll dies Gut mit Leuten besetzen. Die Meier sollen Weinberge anlegen, Baumgärten pflanzen, und wo sie brauchbare Leute finden, ihnen Wald zum Ausreuten überlassen, damit unser Einkommen sich verbessere. Auch sollen sie den Frauen, die unsern Vorräten Wolle und Flachs liefern, beistehen, damit sie Gewebe daraus fertigen, über die an unsre Kammer Rechenschaft von dem Meier oder dessen Beauftragten gelangen soll."

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die damaligen Höfe oft den Umfang heutiger Landratskreise aufwiesen, so versteht man, daß oft die Verwaltung der Höfe geteilt wurde. Der „Meier" besorgte dann die Aufsicht über die Bewirtschaftung der Güter, der „Keller" (hiervon der Familienname Keller) bezog die Einkünfte. Bei kleinern Verwaltungen war nur ein Beamter für alle Geschäfte angestellt.

Nicht selten gelang es den Inhabern solcher Meierämter, ihre Befugnisse sehr zu erweitern und die gesamte Verwaltung und Gerichtsbarkeit der ganzen Gegend auf sich zu vereinigen. Die große Zahl der weitverbreiteten Meierhöfe erklärt das überaus häufige Vorkommen des Familiennamens „Maier", der überall, wie ersichtlich, aus dem Amtsnamen entstand.

Weil der Name „Meier" nun in solcher Häufigkeit auftrat, daß man die einzelnen Träger des Namens nicht mehr auseinanderhalten konnte, ist es nicht verwunderlich, daß nun unter ihnen selbst wieder neue Namen geschaffen wurden, die zur Unterscheidung und Kennzeichnung der einzelnen diente. So entstanden die zusammengesetzten Formen: Neumayer, Schwarzmeier, Zipfelmaier, Katzenmaier, Hasenmeier, Bleymeyer, Strohmaier, Wiedmaier, Katzenmaier, Hasenmeyer, Lindenmayer, Habermaier, Steinmaier, Hintermaier usw. —

Sozialdemokratische Partei

Heute Montag abend 8 Uhr Funktionärsitzungen:

Bezirk Dessauer Straße bei Grasemann.
Bezirk Alte Neustadt bei Böhme.
Bezirk Cracau bei Seiffert.
Bezirk Nord bei Holtz.
Bezirk Buckau. Heute Montag Frauenversammlung bei Meier, Weststraße.
Bezirk Lemsdorf. Am Dienstag abend 8 Uhr Funktionärsitzung im „Reinstedter Hof".
Bezirk Alte Neustadt. Am Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Winter. Referent: Stadtverordneter Röber.
Bezirk Reform-Hopfengarten. Am Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung im Geschäftszimmer der „Reform".
Bezirk Neue Neustadt. Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Wintergarten". Lichtbildervortrag. Referent: Genosse Henneberg. — Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenversammlung im „Wintergarten".

Es wird wieder gespart

Trotz der bösen Erfahrungen in der Inflationszeit hat man das berechtigte Vertrauen zu den mündelsichern Sparkassen wiedergefunden. Der Sparkassenbericht betont für das letzte Inflationsjahr 1923 selbst, daß jene Zahlen heute als Vergleichsberechnungen nicht herangezogen werden können. Die trockenen Zahlen ergeben aber ein lebendiges Bild von der Sparlust der Einwohnerschaft. Das erste Jahr mit der festfundierten Rentenmark, das Jahr 1924, sah in Magdeburg gleich wieder 24 858 emsige Sparer mit 3 663 644 Mark, etwa 150 Mark je Spareinlage. Es ist erklärlich, daß wir den Stand der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht haben. Aber gewaltig ist der Aufschwung des Sparjahres 1925. Um 29 000 Spargeldeinzahler stieg der Einnahmeposten, die Spareinlagen selbst um beinahe das Dreifache von 3 663 644 Mark auf 10 477 962 Mark. Die Zahl der Sparkassenbücher beträgt bereits wieder 11 243 gegenüber 5652, hat sich also verdoppelt.

Zur Rückzahlung gelangten 5 478 216 Mark. Hier ist der Dezember als Weihnachtsmonat deutlich erkennbar. Im Januar bedarf man durchschnittlich ebensoviel Bremstoffe oder mehr als im Dezember, und doch wurden im Januar 1925 nur 276 089 Mark abgehoben, während im Dezember 1924 die große Auszahlungssumme von 719 577 Mark erreicht wurde. — Auf Hypotheken wurden 481 650 Mark ausgeliehen, eine verschwindende Summe gegenüber der Vorkriegszeit mit 3,8 Millionen Mark im Jahre 1913. Im Jahre 1924 waren es sogar nur 282 000 Mark. Es ist ein für die Wohnungsnot trauriges Kapitel, daß der Hypothekenmarkt den Anfragebedarf nicht zu decken vermag oder doch nur zu unragbar hohen Zinsen. —

— **Freunde des arbeitenden Palästina.** Am Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, findet in den „Apollo"sälen, Wallstraße 2a, eine Kundgebung für das arbeitende Palästina statt. Neben andern Rednern spricht auch der Landtagsabgeordnete Dr. Oskar Cohn (Berlin). —

— **Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt.** Die Geschäftsstelle ist geöffnet Dienstags und Freitags, nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

— **Schule und Berufsberatung.** Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat Kultusminister Dr. Becker die Regierungen und Provinzialschulkollegen angewiesen, überall, wo Berufsämter und Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsnachweisämtern vorhanden sind, dafür Sorge zu tragen, daß die Schule Angebote von Lehrstellen diesen übermittelt. Die Schulen haben sich der Lehrstellenvermittlung grundsätzlich zu enthalten. Die Aufgabe der Schule in bezug auf die Berufsberatung besteht nunmehr darin, die Fragen der Berufswahl pädagogisch vorzubereiten und dem amtlichen Berufsberater Unterlagen für seine Tätigkeit zu liefern. Die eigentliche fachliche Beratung ist den Berufsämtern zu überlassen. Die Schulen werden in dem Erlaß erneut darauf hingewiesen, mit den Berufsämtern aufs engste zusammenzuarbeiten. —

— **Anmeldung der Schulneulinge für die Sammelschule Altstadt.** Auch im Süden der Altstadt wohnen Eltern, die ihre Kinder zur Sammelschule Altstadt bringen wollen. Diese Eltern sind häufig der Meinung, daß ihre Kinder den weiten und gefährlichen Weg bis zur Kleinen Schulstraße machen müßten. Dem ist aber nicht so, denn bereits im vorigen Jahre hat die Schulverwaltung eine Anfängerklasse im Süden der Stadt, in dem Schulgebäude Bismarckstraße 1, untergebracht. Auch in diesem Jahre wird die Schulverwaltung den berechtigten Wünschen der Elternschaft gemäß eine neue Anfängerklasse in demselben Gebäude einrichten. Die Eltern müssen jedoch die Anmeldung ihrer Kinder beim Schulleiter in der Kleinen Schulstraße 24 vornehmen. Einmal wird ihnen der lange Weg sicher nicht zuviel werden. —

— **Straßenbahnstörungen.** Am Montag morgen wurde der Straßenbahnverkehr auf allen Linien durch irgendwelche Störungen zeitweilig stillgelegt. Für die Arbeiter, die nach ihren Arbeitsplätzen fahren müssen, hat das sehr viel Unannehmlichkeiten gebracht. —

— **Ein Strohwagen umgekippt.** In den Morgenstunden des Montag fuhr ein hochbeladener Strohwagen die Halberstädter Straße entlang. Beim Einbiegen in den Sedanring stieß der Wagen mit einem zur Stadt fahrenden Straßenbahnwagen zusammen. Trotzdem sich die Elektrische in langsamer Fahrt befand, kippte der hochbeladene schwankende Wagen um. Die Deichsel brach, die beiden Pferde jagten durch den Sedanring nach Wilhelmstadt zu, der Kutscher kam mit dem Schrecken davon. Natürlich ergab sich durch den Unfall eine Verkehrsstörung. —

— **Vom Auto erfaßt.** Am Alten Fischerufer spielten spielten einige Jungen Schlagball. Einer von ihnen wollte gerade dem Balle nachlaufen, wurde vom Kotflügel eines Autos gefaßt und auf den Bürgersteig geschleudert. Er erlitt einen Rippenbruch. Seine Kameraden trugen ihn nach der elterlichen Wohnung in der Johannisfahrtstraße. —

— **Sturz vom Motorrad.** Am Sonntag nachmittag fuhr der Bäckermeister Hugo O., wohnhaft Leipziger Straße 1d, mit seinem Motorrad durch Gerwisch und stürzte infolge des nassen Wetters so unglücklich, daß er sich den Unterschenkel brach. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verletzte nach Magdeburg in die Krankenanstalt Sudenburg übergeführt. —

× **Wieder ein Spielernest ausgeräumt.** Am 6. d. M., in der dritten Morgenstunde, unternahm das Spielerdezernat der Kriminaldirektion eine Streife durch die Stadt. Hierbei wurde festgestellt, daß sich in der Eisdiele von Meißner, Kölner Straße am Wall, Glücksspieler ein Stelldichein gegeben hatten. Trotzdem der Wirt alles veranlaßt hatte, um ein Durchdringen von Lichtschein und Stimmengewirr nach der Straße zu verhindern, stellten die Beamten doch die Anwesenheit von Personen in der Eisdiele fest. Der Wirt weigerte sich erst hartnäckig, das Lokal zu öffnen, es blieb ihm aber schließlich nichts andres übrig. In der Zwischenzeit hatte ein Teil der Nachtgäste es vorgezogen, die Räumlichkeiten des Lokals zu verlassen und auf das Dach und in den Keller der Eisdiele zu verschwinden. Das hatte aber wenig Zweck, denn der Polizeiarm reicht auch dorthin. Die Anwesenden waren fast durchweg als Glücksspieler bekannt und wegen Glücksspiels bereits vorbestraft. Es waren auch alte Bekannte aus der Marstallstraße dabei, die erst am 21. Dezember 1926 ausgehoben worden waren. Gespielt wurde das Glückspiel „Meine Tante, deine Tante". Der Wirt sowie die Spieler sehen ihrer Bestrafung entgegen. —

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 9. d. M. aus einem Hause in der Garreisstraße: 1 Geldtasche mit 450 Mark, 1 Portemonnaie mit 12 Mark, 2 holländische Gulden, 1 Goldarmbandreifen, 1 Goldnadel mit kleinen Brillanten, 1 goldene Halskette mit Anhänger und Brillanten, 1 goldene Nadel mit 5 kleinen Perlen, 1 Granatbrosche, 1 Brosche gold, 1 goldene Brosche Halbmond mit Perlen, 1 goldene Brosche mit 5 Brillanten mit Sicherung, 1 goldene Brosche mit einem Brillanten, 1 goldene Brosche mit Opal-Brillanten eingefaßt, 1 Ring mit geschliffenen Brillanten in Silber gefaßt, 1 goldene Armbanduhr mit Sekundenzeiger, 1 goldene Brille, 1 silberne Tula-Armbanduhr Nr. 51008, gezeichnet Lotte Rudolph, 25. 12. 20, 1 goldene Uhr mit langer goldener Kette, 1 goldenes Armband, 1 goldenes breites Gliederarmband mit großem Stein, 1 Brosche mit Brillantstein, 1 Brosche mit vielen Steinen, weiß und rot, 1 goldenes Kettchen und 2 silberne Kettchen ohne Anhängsel. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldienststelle Mitte, Zimmer 14. Unkosten werden erstattet. — Am 7. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr nachmittags, wurden durch Einsteigen in ein Schlafzimmer im Adelheidring gestohlen: 1 Brillantkollier, 1 Brillantring (japanischer Blumenkorb), 1 Brillantring (Saphir mit Brillanten), 1 Tula-Armband, 1 Tula-Damenuhrkette. Um Mitteilungen ersucht der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Dienststee C. B. 4, Ulrichstraße 14. —

× **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Aus einem Unterstellraum im Arbeitsamt wurde am 7. Januar ein mit einer Sicherheitskette angeschlossenes Herrenfahrrad, Marke Göricke, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, roter Bereifung, nach oben gebogener Lenkstange und Freilauf gestohlen. Sachdienliche Angaben über den Täter und Verbleib des Rades erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252 oder 261. —

× **Sichergestellt** wurde ein Herrenfahrrad, das vermutlich aus einer strafbaren Handlung herrührt. Der Eigentümer konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Fahrrad hat schwarzen Rahmen und Felgen, englischen Lenker mit roten Gummigriffen, Torpedofreilauf und Rücktrittbremse, dunkelbraunen Sattel und am Rahmen eine schlauchlose Luftpumpe. Das Fahrrad ist sehr gut erhalten. Geschädigte wollen sich im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 252 oder 261 einfinden und evtl. Ansprüche geltend machen. —

× **Erledigt** ist das Ausschreiben, betreffend den vermißt gemeldeten Arbeiter Willi Vorreier. —

— **Gefunden.** Eine schwarze Damenhandtasche wurde am Sonnabend in der Stephansbrücke gefunden. Sie enthält eine Schachtel Schuhcreme, ein Taschentuch und Briefpapier. Die Tasche kann vom Pförtner der „Volksstimme" abgeholt werden. —

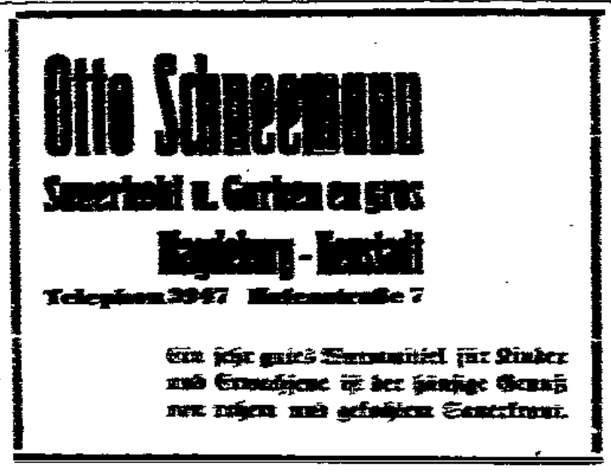
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Groß-Magdeburg. Spielleute. Mittwoch Lehrlinge. Donnerstag Leiter für Trommel, 1. und 2. Flöte. — Sonntag 10 Uhr Vollversammlung bei Holtz. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Astrologische Gesellschaft Magdeburg. Dienstag den 11. Januar, 8 Uhr, Aula Luisenschule (Breiter Weg 200): Oeffentlicher Vortrag Dr. Kellner (Leipzig) über „Charakterkunde und Astrologie". Karten 3 Mark und 1 Mark bei Heinrichshofen und an der Abendkasse.

Heinrichshofen-Ausstellung. Original-Aquarelle, Holzschnitte und Zeichnungen von Alfred Weißenberg (Berlin). Täglich geöffnet von 1/2 9 bis 7 Uhr. Eintritt frei. 195



Nachrichten aus der Provinz

Die Sozialrentner auf dem Vormarsch

Die 9. Konferenz des Gaues Sachsen-Anhalt des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden fand unter starker Beteiligung am Sonnabend und Sonntag in Dessau statt. Außer den Vorstandsmitgliedern waren 124 Delegierte und eine Reihe Vertreter öffentlicher Körperschaften erschienen. Die umfangreiche Tagesordnung wurde in mustergültiger Weise erledigt. Es sind große Fortschritte auch auf organisatorischem Gebiet gemacht worden.

Aus dem Geschäftsbericht des Gauleiters, Genossen Schneider (Magdeburg), ist festzustellen, daß die Organisation innerhalb Jahresfrist von 25 000 auf

über 30 000 zahlende Mitglieder

angewachsen ist. Es wurden 1457 Vertretungen vor den Oberversicherungsämtern durchgefochten, von denen ein großer Teil erfolgreich war. Der Verband übt einen großen Einfluß auf die sozialpolitische Gestaltung namentlich in der sozialen Fürsorge der Provinz Sachsen und Anhalts aus. Rechtskurse wurden abgehalten und die Organisation auch auf das Land getragen.

Aus dem Kassenbericht des Kollegen Müller (Magdeburg) ging hervor, daß trotz der umfangreichen Aufgaben des Verbandes die Sozialrentner die nötigen Mittel zusammengebracht hatten, um diese Aufgaben zu erfüllen.

In der Aussprache wurde gegen die Fürsorgebehörden, namentlich des Freistaats Anhalt, heftig Klage geführt, so daß sich der Regierungsvertreter zu einer Erklärung veranlaßt sah.

Der Vorsitzende des Verbandes, Reichstagsabgeordneter Genosse Karsten (Berlin), gab dann eine interessante Darlegung über die neugeschaffenen Unterstützungseinrichtungen, die eine Sterbe- und Funktionärkasse umfassen.

Am Sonntag vormittag sprach dann der 1. Vorsitzende Karsten über die Entwicklung der Sozialpolitik im vergangenen Jahre. Seine Ausführungen machten einen tiefen Eindruck auf die oft in Entrüstung über die Rückständigkeit in der Sozialfürsorge ausbrechende Konferenz. Er führte u. a. aus, daß die große Wirtschaftskrise den Unternehmern eine gewaltiges Uebergewicht verschafft habe, das auf die Reichsregierung drücke. Gute Sozialpolitik aber könne nur geleistet werden, wenn die Arbeiterschaft einen starken Einfluß auf den Staat ausübe. Karsten kritisierte

die sozialpolitischen Verschlechterungen,

die das letzte Jahr gebracht hat und stellte fest, daß 1926 für den Verband ein Jahr der Abwehr war. Nach Darlegung der künftigen Aufgaben der Sozialpolitik schloß er seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß der Zentralverband der Arbeitsinvaliden erfolgreich für die Interessenten der Sozialrentner nur dann arbeiten könne, wenn er mit der Gesamtarbeiterbewegung marschiere.

In der mehrstündigen außerordentlich lebhaften Aussprache wurden Wünsche und Beschwerden von den Delegierten vorgetragen, die auf die soziale Fürsorge, die Invaliden- und Unfallversicherung gerichtet waren. Im Schlußwort faßte Genosse Karsten sich dahin zusammen, daß nur dann wichtige Gesetzesändrungen durchgefochten werden können, wenn im Reichstag die Vergrößerung des Kreises der Unfallversicherungspflichtigen beraten werde.

Nachdem die Kommissionen ihre Berichte erstattet hatten und einige Statutenändrungen angenommen waren, wurde der Vorstand, der um ein Mitglied erweitert wurde, gewählt. Er setzt sich aus den bisherigen Vorstandsmitgliedern. Louis Schneider, Gauleiter; Willi Müller, Kassierer; Kötteritzsch (Burg), Richter (Dessau), Walter (Magdeburg), Schönlank (Halle) und aus einem Vertreter der Berginvaliden, dem Steiger Kahe (Barby), zusammen. Damit fand die arbeitsreiche Tagung ihr Ende. Es wäre zu wünschen, daß alle Sozialrentner, die dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden noch fernstehen, sich diesem anschließen.

R. Sch.

Sozialpolitische Kritik des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Eine stark besuchte Konferenz der Kreisleiter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten aus den Bezirken Magdeburg, Merseburg und Anhalt fand am Sonnabend und Sonntag in Magdeburg statt. In diesem Jahre besteht der Reichsbund der Kriegsbeschädigten 10 Jahre. Er ist die größte und erfolgreichste Interessenvertretung der Kriegsopfer. Ihm ist es zu verdanken, daß die Opfer des Krieges vor allem einen Rechtsanspruch auf Versorgung bekommen haben. Die Parole bei der Gründung des Reichsbundes „Nicht Dank, sondern Recht" hat es vermocht, die gesamte Oeffentlichkeit zu zwingen, das Problem der Hilfe für die Kriegsopfer sozialer anzupacken, die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen aus dem unwürdigen Zustand der Armenunterstützung herauszuheben und sie mit einer „gehobenen" Fürsorge zu betreuen. Der Reichsbund ist bahnbrechend gewesen im gesamten Versorgungs- und Fürsorgewesen für Hilfsbedürftige. Er hat ferner erreicht, daß die Kriegsopfer nicht hilflos dem Bureaukratismus und dem Wohlwollen ausgeliefert, sondern in ihren Angelegenheiten mitbestimmend sind.

Die soziale Reaktion, als Folge der Zersplitterung der Arbeiterschaft und des Zusammenschlusses der Mächte der kapitalistischen Wirtschaft, hat allerdings vieles von dem, was auf sozialpolitischem Gebiet an Fortschritten erreicht war, durch

unsoziale Auslegung der Gesetze

und Verordnungen wieder zunichte gemacht und jeden Erfolg im Wohlfahrtswesen erst nach langem zähem Kämpfen gebracht. Wieviel Kraft und Zeit, Mühe und Arbeit, Opferwilligkeit und soziales Wollen mußte aufgewendet werden, um auch nur ganz geringe Verbesserungen für die Hilfsbedürftigen zu erzielen, und der energischsten Abwehr und der Anspannung aller Kräfte bedarf es noch immer, um das auf sozialpolitischem Gebiet Errungene festzuhalten gegenüber den amtlichen Stellen, die von Rechts wegen alles daransetzen müßten, daß den Hilfsbedürftigen, und gerade den Opfern des Krieges, ausreichende Unterstützung zuteil wird.

Auf der Kreisleiterkonferenz des Reichsbundes wurde an zahlreichen Beispielen aus der Praxis nachgewiesen, wie bureaukratisch, schikanös, sozial rückständig und geradezu unverantwortlich von Gesetzgebung, Rechtsprechung und von behördlichen Stellen im Versorgungs- und Fürsorgewesen gegen Opfer des Krieges gehandelt wird. Gesetzgeber und Behörden müßten es doch als eine Ehrenpflicht betrachten, den Kriegsopfern so zu helfen, daß diese es nicht erst nötig hätten, um ihre Rechte zu kämpfen; sie tun aber das Gegenteil, indem sie sich bemühen, die Fürsorge für die Kriegsopfer abzubauen, damit ja nicht die andern Schichten der Hilfsbedürftigen auch noch mit Forderungen nach ausreichender Unterstützung kommen. Aengstlich achtet man darauf, daß den in soziale Not geratenen Volksgenossen nicht etwa einige Pfennige zuviel an Unterstützung gegeben werden, wenn es sich aber um Zuschüsse an die Industriellen und Großagrarier, um die unerhörten Forderungen der ehemaligen Fürsten und die Pensionen an die Gegner der Republik handelt,

da ist man nicht engherzig,

da gibt man mit vollen Händen.

In der Beratung der sozialpolitischen Aufgaben des Reichsbundes betont die Konferenz, daß bei künftigen Rentenerhöhungen die Leichtbeschädigten und die erwerbsfähigen Witwen besonders berücksichtigt werden müssen. Verlangt werden muß auch eine Alterszulage für Kriegsbeschädigte, etwa vom 55. oder 60. Jahre an, ohne Rücksicht auf Bedürftigkeit.

Sehr pessimistisch wird die Finanzierung der sozialen Fürsorge in diesem Jahre betrachtet. Die Forderung des Reichsbundes, daß die soziale Fürsorge für die Kriegsopfer von den Landes- und Bezirksfürsorgeverbänden wieder auf das Reich übergehen muß, sollte unbedingt schleunigst vom Reichstag verwirklicht werden. Der erheblichen Erhöhung der Grundrente unter Beseitigung der Zusatzrente wurde das Wort gereret. Die Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen und die Berufsausbildung der Kriegerwaisen läßt noch viel zu wünschen übrig. Dazu wurde folgende Entschließung angenommen:

Die Versammlung der Kreisleiter des Gaues Sachsen-Anhalt im Reichsbund der Kriegsbeschädigten beauftragt den Gauvorsitzenden Röber in seiner Eigenschaft als Mitglied des Provinziallandtags und den Bezirksvorsitzenden von Anhalt Linke als Mitglied des Anhaltischen Landtags geeignete Maßnahmen gelegentlich der Etatsberatungen zu unternehmen, daß besondere Mittel zur Berufsfürsorge für Kriegerwaisen und Kinder Kriegsbeschädigter bereitgestellt werden.

Im Verlauf der Konferenz wurden Klagen über

rigorose Zusatzrentenentziehungen

vorgebracht und die Richtsätze für Hilfsbedürftige in manchen Kreisen kritisiert. Der Reichsbund wird eine Aufstellung der Richtsätze im Wohlfahrtswesen in allen Kreisen des Gaues der Oeffentlichkeit unterbreiten, um zu zeigen, in welchen Kreisverwaltungen noch nicht das soziale Verständnis herrscht, wie es verlangt werden muß.

Die Heilbehandlung nicht krankenversicherter Kriegsopfer muß vertraglich in allen Kreisen nun endlich festgelegt werden. Die Landräte und die Krankenkassen sind in den meisten Fällen keine Gegner einer solchen Vertragseinführung, wohl aber die Aerzteschaft. Neuerdings hat leider auch der Landkreistag eine abwartende Haltung eingenommen, angeblich um erst einmal die Erfahrungen mit dem Vertrag in den Kreisen, in denen er besteht, abzuwarten. Diese Erfahrungen sind durchaus günstig, das muß aber nun auch in den Berichten der Bezirksfürsorgeverbände zum Ausdruck kommen, damit die Widerstände gegen die vertragliche Reglung aufhören.

Die Unterbringung Schwerbeschädigter im Wirtschaftsleben scheint sich jetzt nach Wiederherstellung des durchbrochenen Schwerbeschädigtenschutzgesetzes zu bessern. Unter den 18 Millionen versicherungspflichtigen Beschäftigten in Deutschland gibt es 312 000 Schwerkriegsbeschädigte, 100 000 Unfallverletzte und 50 000 diesen Gleichgestellte, also 462 000 Schwerbeschädigte. Davon sind 22 000 nichte unterzubringen, weil sie dauernd arbeitsunfähig sind. Es bleibt also die

ungeheure Zahl von 440 000 Schwerbeschädigten

übrig, die auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes an einen Arbeitsplatz gestellt werden müssen.

Auch die Kriegsbeschädigten bei der Reichsbahn kamen auf der Tagung zu Worte. Sie verlangten, daß in Zukunft wieder Konferenzen der Vertrauensmäner des Reichsbundes stattfinden. Es gibt im Direktionsbezirks Halle etwa 1300 und im Bezirk Magdeburg etwa 1200 schwerbeschädigte Eisenbahner. Es wurde kritisiert, daß die Eisenbahnverwaltung die Bezirksvertrauensmänner abgebaut hat. Eine besonders scharfe Verurteilung erfuhr der § 10 des Lohntarifs, der den Dienststellenvorstehern das Recht einräumt, den Tariflohn der Schwerbeschädigten nach eignem Ermessen zu kürzen. Dabei kommt es oft vor, daß Schwerbeschädigte vollwertige Arbeit leisten, aber unter Tarif bezahlt werden. Es wurde verlangt, daß in Zukunft, wie früher, der Vertrauensmann und der Betriebsrat bei der Festsetzung des Lohnes eines Schwerbeschädigten bei der Reichsbahn hinzugezogen werden. Es wurde beschlossen, im Februar eine Konferenz der Vertrauensmänner bei der Eisenbahn in Magdeburg abzuhalten und in allen Fragen mit der stärksten Eisenbahnerorganisation, dem Einheitsverband, zusammenzuarbeiten.

Auf der Kreisleiterkonferenz wurde auch das Siedlungswesen, insbesondere

die Reichsbundkriegersiedlung

eingehend besprochen und dabei die Behebung der Schwierigkeiten der Hypothekenbeschaffung, die Einführung einer Bausparkasse sowie die Frage der Zwischenkredite und der Dauerhypotheken besprochen und besonders lobend die Leistungen des Anhaltischen Siedlungsverbandes hervorgehoben. Durch Opferwilligkeit und Schaffensfreude ist in Anhalt, besonders in Dessau, Vorbildliches im Siedlungswesen geleistet.

Bei der Besprechung von Organisationsfragen wurde ein Bericht von der Reichskonferenz in Würzburg gegeben, Stellung zum Bundestag in Hamburg genommen und die Bezirkskonferenzen im Gau festgesetzt und zwar für den Bezirk Magdeburg am 12. Juni in Magdeburg, für Merseburg am 26. Juni in Halle und für Anhalt am 19. Juni in Bernburg. Da in allen Teilen des Gaugebiets ein Anwachsen der Mitgliederzahlen des Reichsbundes zu verzeichnen ist, soll diese Aufwärtsentwicklung durch eine systematische Hausagitation verstärkt werden. Diese Werbung findet Ende Februar und Anfang März statt.

In den Kreisen steht jetzt die Neuwahl der örtlichen Fürsorgeausschüsse bevor. Es muß versucht werden, dort Leute hineinzubekommen, die das notwendige soziale Verständnis besitzen.

Die drei Rechtsvertreter des Reichsbundes vor den Versorgungsgerichten in Magdeburg, Merseburg und Dessau kritisierten

die Mängel im Rentenverfahren.

Die Auswirkungen des Einflusses des Rechnungshofs auf die Versorgungspraxis sind einfach skandalös. Unsinnige Rentenherabsetzungen sind an der Tagesordnung. In der Rentenerhöhung ist man kleinlich, in der Herabsetzung aber großzügig. Kapitalabfindungsanträge werden nachträglich zu Rentenquetschungen benutzt. Ganz unerhört wird die Herabsetzung der Witwenrenten gehandhabt. Die Pflegezulage muß loyaler gewährt werden.

Die Unklarheit in der Rechtsprechung hat sich vermehrt; Kleinlichkeit in der Auslegung begegnet man oft. Elternrenten, die schon jahrelang gewährt wurden, werden mit einemmal entzogen. Das Reichsversorgungsgericht entscheidet in seinen Senaten völlig verschieden. Die Rentenverfahren dauern so lange, daß die Antragsteller oft genug schon verstorben sind, bevor ihr Antrag entschieden ist. 27 000 Streitfälle schweben allein noch beim Reichsversorgungsgericht in Berlin. Neuerdings geht man von den Versorgungsbehörden durch Erteilung von sogenannten Berichtigungsbescheiden noch rücksichtsloser mit Rentenkürzungen und -entziehungen gegen die Kriegsopfer vor.

Die Kreisleiterkonferenz beschloß, die Oeffentlichkeit über alle Mißstände im Versorgungs- und Fürsorgewesen zu informieren, um damit zu erreichen, daß die Mängel beseitigt werden, wie sich das in einem sozialen Staate gehört. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Die Gewerkschaftssitzung heute (Montag) abend 8 Uhr bei Pankratz muß von allen Vorständen beschickt werden. —

In der Parteiversammlung am Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, bei Pankratz spricht Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl, der heute (Montag) an der Sitzung des Parteiausschusses in Berlin teilnimmt und deshalb den Stand der Regierungskrise genau schildern wird. —

Frauen-Zusammenkunft. Die Arbeiterwohlfahrt und die Frauengruppe der Partei halten am Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr, in der Schule an der Kirche eine gemeinsame Sitzung ab. Alle Vorbereitungen für die Generalversammlung, die am 27. Januar stattfindet, sollen getroffen werden. Voraussichtlich spricht in der Generalversammlung unsre Landtagsabgeordnete Genossin Minna Bollmann (Halberstadt). —

Unser Gemeindevorster Genosse Paul Heine hat in letzter Zeit unter Herzbeschwerden zu leiden. Auf ärztlichen Rat hat er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit für einige Wochen beurlauben lassen. Die Vertretung als Gemeindevorsteher hat der Schöffe Duderstadt und die als Amtsvorsteher Schöffe Genosse Wilhelm Heinemann. —

Achtung, Unterkassierer! Die Kassierung für das vierte Quartal muß schnellstens beendet werden, da der Kassierer mit dem Bezirk abrechnen muß. Vor allen Dingen müssen die internationalen Marken für 1926 von allen Mitgliedern geklebt sein, wenn sie auf die Sterbekasse der Partei vollen Anspruch haben wollen. Prüfe jeder sein Buch. —

Arbeiterjugend. Mittwoch besichtigen wir den Konsum in der Rogätzer Straße. Wir müssen um 7 Uhr dort sein. Alle, die in Ottersleben sind, treffen sich um 5 Uhr an der Eiche, alle andern um ¾7 Uhr vor dem Konsum, Straßenbahnhaltestelle der Linien 3, 9 und 11. —

Altenweddingen

Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder erfolgt am Freitag den 14. Januar, nachmittags 2 bis 3 Uhr, in Klasse I. Zur Anmeldung ist der Impfschein mitzubringen, von den auswärts gebornen Kindern auch noch der Taufschein. Zur Schulentlassung kommen Ostern 39 Schülerinnen und Schüler. Davon werden aus Klasse 4 ein Kind, aus Klasse 3 drei Kinder, aus Klasse 2 17 Kinder und aus Klasse 1 18 Kinder ausgeschult. —

Von den Erwerbslosen. In den letzten Wochen ist die Zahl der sich erwerbslos Meldenden ständig gestiegen und beträgt jetzt über 30. Um über strittige Erwerbslosenfragen Klärung zu schaffen, wird in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden. Die Fragen: „Was ist Pflichtarbeit?" und „Wie wahrt der Erwerbslose sein Recht?" sollen zur Debatte stehen. —

Bottmersdorf

Der totenähnliche Schlaf des sozialdemokratischen Parteivereins, der beinahe 5 Jahre währte, ist endlich vorüber. Eine Anzahl zielbewußter Sozialdemokraten hat sich zusammengefunden und den Verein zu neuem Leben erweckt. Auch die Frauen sind in dem Verein vertreten. Diese Wiederbelebung ist besonders im Hinblick auf die verworrenen Verhältnisse in unserm Gemeindeparlament sehr zu begrüßen; denn es ist doch nun zu hoffen, daß es bei der nächsten Gemeindewahl nicht wieder vorkommen wird, daß auch nicht ein einziger organisierter Sozialdemokrat in die Gemeindevertretung seinen Einzug hält. —

Hadmersleben

Parteiversammlung am Donnerstag den 13. Januar, abends ½9 Uhr, in der „Reichskrone". Genosse Borstel spricht in Fortsetzung seines letzten Vortrags über „Den Sinn des Lebens". Genosse Kuhfuß gibt einen Bericht über die Tätigkeit der Arbeitervertreter im Stadtparlament. Die Frauen und die Arbeiterjugend sind ebenfalls eingeladen. —

Kreis Wolmirstedt

Barleben

Die Gründung eines Arbeiterjugendvereins fand im Verlauf einer Jugendversammlung am Sonntag nachmittag statt. Genosse Weber (Magdeburg) behandelte in einem kurzen Referat Aufgaben und Ziele der Arbeiterjugendbewegung. Er erzählte dann vom frohen Leben der Jugendgruppen und zeichnete die organisatorische Gliederung. Die Mehrzahl der anwesenden Jugendlichen erklärte sofort ihren Beitritt. In den provisorischen Vorstand wurden die Jugendgenossen Karl Kropf als Vorsitzender und Ernst Stellmacher als Kassierer gewählt. Die nächste Zusammenkunft ist am Mittwoch abend 8 Uhr im Konsumvereinshaus. —

Olvenstedt

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. In den letzten Monaten ist wiederholt auf die Not der Sozial- und Kleinrentner hingewiesen worden. In jeder Versammlung wurden die Parteien und Gewerkschaften aufgefordert, die Rentner in ihrem Kampfe zu unterstützen. Im Dezember wurden die Richtsätze um 5 Mark erhöht, aber nur wenige kamen in den Genuß dieser Erhöhung. In der Generalversammlung brachten die Rentner ihre Enttäuschung und Erbitterung darüber zum Ausdruck. Nachdem der Vorsitzende den Jahres- und Kassenbericht gegeben hatte, beschäftigten sich die Versammelten mit den Unterstützungsrichtsätzen. Es wurde festgestellt, daß in verschiedenen Fällen der alte Richtsatz nicht erreicht wird. Wenn die Frau im Sommer auf dem Felde arbeitet, im Winter aber kein Einkommen hat, wird nur eine Gesamtrente von 33 bis 38 Mark im Monat an das Elternpaar gegeben. Der Vorsitzende und der Kreisleiter wurden aufgefordert, beim Wohlfahrtsamt Wolmirstedt Schritte zu unternehmen, damit diese Härten beseitigt werden. Nach der Neuwahl des Vorstandes fand eine Aussprache über die Weihnachtsbescherung statt. Die Mitglieder des Zentralverbandes der Invaliden sprachen dem Gemeindevorstand, dem Wohlfahrtsausschuß und allen Spendern ihren Dank aus, vor allem auch dem Kinobesitzer Feldmann für die Weihnachtsveranstaltung und allen, die zur Verschönerung beigetragen haben. —

Wolmirstedt

Partei-Generalversammlung am Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag". —

Oeffentliche Frauenversammlung am Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr, in „Stadt Prag". Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) wird über „Wohlfahrt und Frauenbewegung" sprechen. —

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Die Anmeldung der Schulneulinge wird am Dienstag den 18. und Mittwoch den 19. Januar, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Lehrerzimmer der Volksschule entgegengenommen. Schulpflichtig werden alle Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1920 bis 30. Juni 1921 geboren sind. Auch Kinder, welche bis 30. September 1921 geboren sind, können auf Antrag der Eltern oder Vormünder aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig den Anforderungen der Schule genügen. Bei der Anmeldung ist für die in Neuhaldensleben gebornen Kinder der Impfschein und für auswärts geborne außerdem noch der Geburtsschein vorzulegen. —

Die Eröffnungsvorstellung der Theatergesellschaft unter Leitung des Direktors A. Gärtner war gut besucht. Die Aufführung der Operette „Die keusche Susanne" erntete reichen Beifall. Die diesjährige Spielzeit nahm damit einen guten Anfang. Auch die zweite Aufführung am Sonntag abend, in der mit glänzender Ausstattung „Die lustige Witwe" gegeben wurde, fand vor vollem

Hause statt. Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes steht bereits in Verhandlungen wegen Gewährung eines Preisnachlasses für seine Mitglieder. —

Althaldensleben

Mieterverein. Heute (Montag) abend 8 Uhr Generalversammlung. —

Gemeindevertreter-Sitzung am Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes. —

Erxleben

Automobil-Zusammenstoß. Am Freitag abend ereignete sich auf der Straße nach Eimersleben ein Auto-Zusammenstoß mit einem Fuhrwerksgespann, das dem Landwirt W. J. aus Erxleben gehörte und keine Beleuchtung hatte. Das Auto war neu und sollte in Braunschweig abgeliefert werden. Das eine Pferd hat schwere Verletzungen erlitten; das Auto wurde ebenfalls schwer beschädigt und dem Landwirt zur Verfügung gestellt. Das Unterlassen der Beleuchtung an seinem Wagen wird dem Landwirt teuer zu stehen kommen. Durch Schaden wird man klug. Für die andern Fuhrwerksbesitzer sollte der Vorfall eine Warnung sein, nicht ohne Licht zu fahren. —

Stadtkreis Burg

Eine Kreistagssitzung findet am Freitag den 21. Januar statt. Anträge unsrer Genossen auf Durchführung des Achtstundentags und der Erwerbslosenfürsorge stehen zur Beratung. Die Herausgabe eines „Amtlichen Kreisblattes (Amtsblatt) für den Kreis Jerichow I" soll beschlossen werden. —

Die **Notgemeinschaft** hält am Freitag den 14. Januar, abends 8 Uhr, im hintern Saale der Loge ihre Generalversammlung ab. —

Arbeiter-Samariterkolonne. In der Generalversammlung gab der Vorsitzende Erklärungen zu dem gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht. Die Kolonne wurde im Laufe des Jahres noch mehr in Anspruch genommen als früher. Die Kolonne stellte für sportliche Veranstaltungen 265 Wachen mit 305 Samaritern, bei Veranstaltungen in Räumen 22 Wachen mit 168 Samaritern. 897 Transporte wurden unentgeltlich ausgeführt. Erste Hilfe wurde bei Unglücksfällen in 2548 Fällen geleistet. Die Ursachen waren Insektenstiche 21, Hieb-, Stich-, Riß- und Quetschwunden 652, Krämpfe 21, Ohnmachten und Altersschwäche 64, Verrenkungen 46, Unfälle durch Elektrizität 1, schwere Kopfverletzungen 8, Schlagaderverletzungen 4, Blutsturz 2, Alkoholvergiftungen 13, Wundstarrkrampf 1, Schlaganfall 17, innere Krankheiten 640, Selbstmordversuche 4, Hautverletzungen 221, Fremdkörper wurden entfernt 228, Gehirnerschütterung 10, Geisteskranke 39, Vergiftungen 2, sonstige Krankheiten 306, Herzschlag 5, Pferdehufschlag 9, Blitzschlag 2, Verbrennungen 25, Knochenbrüche 82, Schädelbrüche 2, Infektionskrankheiten 42, Lähmungen 4, Schußverletzungen 4, Hundebiß 13, tödliche Unfälle 13, Verletzungen bei Autounfällen 18. In der Krankenpflege wurden 22 Tageswachen und 87 Nachtwachen gestellt. Eine große Anzahl von Krankenpflegemitteln konnte verliehen werden. Im Laufe des Jahres konnten 12 Schüler ausgebildet werden. Der Vorstand wurde mit kleinen Aendrungen wiedergewählt. Der Bericht des Vorsitzenden hat gezeigt, daß die Kolonne in vollem Maß ihre Pflicht erfüllt hat, sie wird auch im neuen Jahre ihrem Wahlspruch treu bleiben und verdient die vollste Unterstützung der Einwohnerschaft. —

Eine Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag statt. Die Bureauwahl ist vorzunehmen. — Fraktionssitzung am Mittwoch abend 8 Uhr bei Holtzmann. —

Weltliche Schule. Am Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle der Diesterwegschule eine Elternversammlung für die Eltern der Sammelschule statt. —

Volkschor. Die Generalversammlung war von beiden Abteilungen gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse E. Scheer, gab einen Ueberblick über die Arbeiten des Chores im vergangenen Jahre. Es war ein Jahr der Arbeit und des Erfolgs, der in der Gemeinnützigkeitserklärung durch das Ministerium für Kunst und Wissenschaft seinen Lohn fand. Der Kassenbericht wurde für gut befunden. Genosse Fahl gab den Bericht vom Sportkartell, und es entspann sich eine rege Aussprache. Die Wahl des Vorstandes fand durch Wiederwahl ihre Erledigung. Am 3. Juli findet in Neuhaldensleben das Bezirksfest statt. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre in Derben das Unterbezirksfest zu besuchen. Als Delegierte zum Bezirkstag wurden Genosse E. Scheer und Genossin Brünnecke gewählt. Vereinsangelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung. —

Arbeiterwohlfahrt. Die Lose mit den Endzahlen 92, 67, 42, 17 haben 3 Mark gewonnen. Die Wohnung des Gewinners mit Angabe der Losnummer sind bei der Genossin Süß, Moltkestraße 1a, anzugeben. Das Eintreffen der Gewinne wird noch bekanntgegeben. —

Sozialistische Frauengruppe. Zu dem Bericht über den Frauenabend ist noch mitzuteilen, daß die Genossin Agnes Schulz als Schriftführerin und Kassiererin gewählt wurde. —

Ein Liebesnest. Seit längerer Zeit wurde von der Kriminalpolizei die Beobachtung gemacht, daß im Lokal Stadt Burg, Besitzer Landwirt R. Haase, nach der Polizeistunde Hochbetrieb herrschte. Schöferstündchen wurden bis in die frühen Morgenstunden abgehalten. Eine Wirtschafterin des Haase erstattete Anzeige wegen Uebertretung der Polizeistunde und gewerbsmäßiger Kuppelei. Es stellte sich heraus, daß im Hinterzimmer des Lokals während der Nacht Orgien gefeiert wurden, an denen unter Sittenkontrolle stehende Mädchen beteiligt waren. Haase wurde verhaftet. —

Kreis Jerichow 1

Parchau

Gemeindevertreter-Sitzung. Gemeindevorsteher Schmidt (Soz.) forderte die Vertreter auf, auch im neuen Jahre für das Wohl der Einwohner zu arbeiten. Für den verstorbenen bürgerlichen Vertreter Fritz Behr wurde Landwirt Wilhelm Papritz eingeführt. Die Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule mußte abermals wegen finanzieller Schwierigkeiten abgelehnt werden. Schließlich wird aber wohl die Gemeinde doch noch gezwungen werden, den Fortbildungsschulunterricht einzuführen. Der Antrag der Gebrüder Gerecke auf Erhöhung ihres Zuschusses auf 100 Mark wurde abgelehnt. Die Besamung der Sichmücken soll durchgeführt werden. Zuhörer waren in der Sitzung bedauerlicherweise wieder nicht anwesend. —

Kreis Jerichow 2

Genthin

Straßenüberfall. Freitag abend nach 6 Uhr wurde die Ehefrau Margarete L. auf der Mitte der Genthiner Brücke, die über den Kanal führt, von zwei unbekannten jungen Männern angefallen. Der eine hielt der Ueberfallenen ein schwarzes Tuch in der Größe eines Taschentuches vor das Gesicht und beraubte die Frau, nachdem der andre Täter der Frau die Tasche entriß. 17 Mark Bargeld wurden erbeutet. Infolge der Dunkelheit kann die überfallene Frau keine genaue Beschreibung der Täter geben. —

Kreis Calbe

Barby

Ein Theaterfonderzug fährt am Sonntag den 13. Februar nach Leipzig. Aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Todestags Karl Maria von Webers wird der „Freischütz" aufgeführt. —

Die Holzauktion der Oberförsterei brachte noch ungünstigere Ergebnisse als der Verkauf aus dem Burgwald. Die Taxe wurde gar nicht erreicht. —

Die angeschwemmte Leiche bei Löderitz konnte festgestellt werden. Es handelt sich um den 51jährigen Arbeiter Hermann Pape aus Peßnitz, der dort schon längere Zeit vermißt wurde.

Die B-Straße befindet sich in einem fürchterlichen Zustand. Den Anwohnern ist es kaum möglich, mit Bahnhof und Stadt in Verbindung zu bleiben. Der Klitsch hält die Schuhe am Erdboden fest. Hoffentlich gestaltet sich das Wetter bald so, daß mit den Betonierungsarbeiten begonnen werden kann. Auch den Arbeitslosen wäre das zu wünschen.

Frohse

Ueber die Verstaatlichung der Polizei für die drei Ortschaften Schönebeck, Bad-Salzelmen und Frohse schwirren die unglaublichsten Gerüchte in unserm Orte herum. Wie es scheint, hat der Magistrat von Schönebeck ohne Wissen des Gemeindevorstandes von Frohse die ganzen Verhandlungen geführt. Es sind doch sehr einschneidende Fragen, die im Etat jedes Ortes eine große Rolle spielen, so daß ohne Hinzuziehung der Gemeindeverwaltung hierüber nicht entschieden werden durfte. Die Einwohner unsers Ortes verlangen vom Gemeindevorstand, daß er in dieser Frage eine ablehnende Stellung einnimmt. Die Polizei am Orte genügt voll und ganz, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wozu sollen sich da noch sechs Schupobeamte auf unsern reparaturbedürftigen Straßen die Beine brechen? —

Löderburg

Generalversammlung der Partei am Mittwoch abend 8 Uhr bei Fleck. Geschäfts- und Kassenbericht, Vorstandswahl. —

Standesamtliche Nachrichten. 1926 wurden 58 Kinder geboren, davon 8 unehelich. 38 Ehen wurden standesamtlich geschlossen. Todesfälle waren 57 zu verzeichnen; sie verteilen sich folgendermaßen: im Alter bis zu 6 Jahren starben 22, von 6 bis 14 1, von 14 bis 30 2, von 30 bis 60 9, und über 60 Jahre 23. Es übersteigt die Zahl der Geburten die Zahl der Todesfälle nur um 1. Die Einwohnerzahl unsers Ortes beträgt 3337.

Betriebsunfall. Am Sonnabend mittag verunglückte auf dem Salzbergwerk Neu-Staßfurt der Hilfsbötticher Karl Geßner. Der Bedauernswerte kam mit seinen Kleidern einer Transmissionswelle zu nahe, wurde von ihr erfaßt und mit herumgeschleudert. Er wurde in schwerverletztem Zustand nach Halle transportiert. —

Zentralverband der Arbeits-Invaliden und Witwen. Jahreshauptversammlung am Donnerstag den 13. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der Gemeindeschenke. —

Schönebeck

Stadtverordneten-Fraktion am Mittwoch abend 8 Uhr im Rathaus. —

Vom Amtsgericht. Der Formermeister Ernst B. hatte sich wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung und Bedrohung der Familie des frühern Formermeisters Franz R. zu verantworten. Der Werkmeister Crone (früher Wollenbergsche Eisengießerei) hatte von seiner Firma den Auftrag, in Wohnungsangelegenheiten mit dem frühern Formermeister Franz R. Rücksprache zu nehmen, dazu nahm er den Formermeister Ernst B. als Zeugen mit in die Wohnung des R. B. wurde durch R. aufgefordert, seine Wohnung zu verlassen, dadurch kam es beiderseits zu einem scharfen und beleidigenden Wortwechsel. Auch die Frau des R. will am nächsten Tage noch von B. beleidigt und bedroht worden sein. Der Formermeister Ernst B. fühlte sich ebenfalls schwer beleidigt und erhob Widerklage. Das Urteil lautete nun für beide auf je 20 Mark Geldstrafe. —

Staßfurt

Dr. Geiß. Er ist tot; nicht etwa gestorben, aber tot für die Oeffentlichkeit. Er, der immer mit den größten Ansprüchen hervortrat, eine überragende Stellung in Staßfurt einzunehmen, dessen Ehrgeiz nach dem Posten des Zweiten Bürgermeisters strebte, der, sich stützend auf seine Vorfahren, sozusagen eine Dynastie Geiß in Staßfurt schaffen wollte, er liegt jetzt zerschmettert am Boden — gestürzt von der Arbeiterschaft. Sie hat ihm das frechgemeine Wort über die Farben der Republik reichlich vergolten und andre, wie beispielsweise Hans Hottenrott, mögen eine Lehre daraus ziehen. Selbst seine bürgerlichen Freunde haben Herrn Geiß verlassen müssen, die Arbeiterschaft hatte ihn zu sehr bloßgestellt. Zur Stadtverordnetenwahl war er genötigt, selbst eine Kandidatenliste und sich als ersten Kandidaten aufzustellen, mit dem Erfolg von ganzen zwei Sitzen. Im Stadtparlament schloß sich seine „Gruppe" mit der Mittelstandsgruppe zu einer Fraktion zusammen, um auf diese Weise zwei Magistratssitze zu gewinnen. Geiß mußte den Schmerz erleben, nicht einmal als Zweiter auf diese Vorschlagsliste gesetzt zu werden. Uebrigens ist den Herrschaften das Manöver mit den zwei Magistratssitzen mißlungen, die Sozialdemokraten erkannten frühzeitig das Spiel, das gespielt werden sollte. Sie trafen ihre Gegenmaßnahmen und die bürgerliche Fraktion mußte die schmerzvolle Pein erleben, mit einem Sitz (Fischer) sich begnügen zu müssen. Geiß machte den überaus lächerlichen Vorstoß, die Stadtverordnetenwahl anzufechten, weil ihm angeblich Stimmzettel auf unrechtmäßige Art weggekommen sein sollten. Und ein Mann, der solche Lächerlichkeiten nicht scheut, will in Staßfurt eine große, beherrschende Rolle spielen! Niedergeschmettert von allen diesen Mißerfolgen, legte Geiß sogar sein Stadtverordnetenmandat nieder, noch ehe er begonnen hat, es auszuüben. Aus Gesundheitsrücksichten. Das hätte er im vorigen Jahre tun sollen, als er wirklich ernstlich erkrankt war. Damals hätte er aus Gesundheitsgründen mit erhobener Geste noch einigermaßen ehrenvoll vom Schauplatz abtreten können, heute bedeutet sein Rücktritt schmähliche Flucht nach zerschmetternder Niederlage. Geiß ist erledigt. An seiner Stelle hat sich Hottenrott zum „Führer" im Kampfe gegen die „Roten" aufgeschwungen. Heil! —

Die Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag wird neben einer Reihe kleiner Vorlagen die Fortsetzung der Aussprache über Anfragen und Weiterberatung der Dringlichkeitsanträge aus der vorigen Sitzung bringen. —

Stadt- und Reichswehrsoldat. Ein von hier stammender Reichswehrsoldat weilt hier auf Urlaub. Am Abend vor Ablauf seines Urlaubs geht er mit Damen auf der Straße und trifft einen hiesigen Handwerksmeister mit seinem Sohne. Dieser junge Mann macht dem Soldaten und den Damen gegenüber sehr anzügliche Redensarten, die der Soldat sich verbittet. Es kommt zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der junge Mann den Soldaten mit einem derben Stocke schlägt. Der Soldat zieht blank, versetzt dem jungen Manne einige Stiche, geht zur Polizei, meldet den Vorfall und reist andern Tags nach seiner Garnison ab. —

Vom Schlachthof. Im Dezember sind dem Schlachthof zur Schlachten zugeführt (die Zahlen des Vormonats in Klammern): 2 (13) Ochsen, 16 (9) Bullen, 19 (18) Kühe, 87 (82) Kälber, 446 (52[illegible]) Schweine, 18 (17) Schafe, 22 (22) Pferde. Außerdem sind in geschlachtetem Zustande eingeführt: 30 (0) Rinderviertel, 20½ (2[illegible]) Kälber, 1½ (1½) Schweine, 5 (0) Schafe. Im ganzen Jahre 192[illegible] sind zum Schlachten zugeführt: 99 Ochsen, 130 Bullen, 274 Kühe, 140 Jungrinder, 569 Kälber, 5883 Schweine, 261 Schafe, 14 Ziegen, 248 Pferde. Außerdem sind in geschlachtetem Zustand eingeführt: 213 Rinderviertel, 74½ Kälber, 21 Schweine, 84¼ Schafe, 1 Ziege, 9½ Pferde. —

Stadtkreis Aschersleben

Eine Frauenversammlung der Partei findet morgen (Dienstag) abend im „Neuen Kaffeegraben" statt. Im Anschluß daran ist gemütliches Beisammensein. —

Die Kommunisten hatten dieser Tage eine öffentliche Versammlung einberufen, in der über den Kongreß der Merkwürdigen berichtet wurde. Trotzdem dazu mit Umzug durch die Stadt und mit Musik eingeladen worden war, zeigte die Versammlung doch einen ganz schwachen Besuch. Den Bericht erstatteten drei Redner: der Kommunist Gehler, der angeblich parteilose Entschel und der bisher der Sozialdemokratie angehörende Sagebaum. Sie sprachen viel von der „Einheitspartei", die über die Köpfe der bisherigen Führer der Arbeiterparteien hinweg gegründet werden soll. Die Führer seien doch diejenigen, die ihre Futterkrippe nicht verlieren wollten. Eine Aussprache fand nicht statt; die Versammlung ging deshalb bald klanglos zu Ende. Die neue Partei braucht natürlich keine Führer. Das ist schade, weil sonst Sagebaum, für den ja nun in der Sozialdemokratie kein Platz mehr ist, die Führerschaft übernehmen könnte. Die Kommunisten haben ja auch keine Führer, die haben Diktatoren. Das ist natürlich ganz was andres. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. In der Generalversammlung gab der Vorsitzende den Geschäftsbericht. Die Tätigkeit der Rechtsberatung belebt sich immer mehr. Die Vermehrung der Streitfälle wird hervorgerufen durch die falschen Sparmaßnahmen des Reiches sowie durch die Engherzigkeit der Versorgungsbehörden. Das Ausscheiden des 1. Vorsitzenden und die Personalveränderung in der Fürsorgestelle brachte eine Umstellung mit sich. 60 neue Mitglieder wurden gewonnen. 1. Vorsitzender wurde Kamerad Knopf, 2. Vorsitzender Kamerad Greiner. Zur 1. Vorsitzenden wurde Frau Willfroth, zum Kassierer Kamerad Rudloff und zum Schriftführer Kamerad Bauer gewählt. —

Die Erwerbslosenfürsorge erfordert immer höhere Aufwendungen. Das hiesige Arbeitsamt hatte im Dezember 110 000 Mark Gesamtausgaben. Auf Unterstützungen entfallen davon 107 000 Mark. Die unterstützende Erwerbslosenfürsorge erforderte allein 87 300 Mark. Dazu kommen 6350 Mark für die Krankenversicherung der Erwerbslosen, 13 300 Mark an „Grundförderungsbeiträgen" für Notstandsarbeiten usw. Die gesamte Verwaltung erforderte nur Unkosten von 3100 Mark. Die Einnahme an Beiträgen durch die Krankenkassen reicht bei weitem nicht aus, um diese Aufwendungen zu decken. Sie betrug nur rund 31 000 Mark. Es mußten daher erhebliche Zuschüsse aus den Ausgleichskassen angefordert werden. Sie trafen aber in der nötigen Höhe nicht ein, so daß die Stadt erhebliche Summen vorstrecken mußte. Die Zahl der Erwerbslosen im ganzen Bezirk des Arbeitsamts stieg von 1921 am 1. Dezember auf 2439 am 31. Dezember. Hiervon fielen auf Aschersleben allein 2000, und zwar 1862 männliche und 138 weibliche. Unterstützt wurden im ganzen Bezirk Ende des Jahres 1966 Erwerbslose mit 2708 Angehörigen. Davon fielen auf Aschersleben 1589, darunter 103 weibliche, mit 2161 Angehörigen. Die Zahl der Notstandsarbeiter in Aschersleben verminderte sich von 77 am 1. Dezember auf 9 am 31. Dezember, weil in der Weihnachtswoche infolge des Frostes die Arbeiten eingestellt wurden. Im Laufe des Dezembers wurden 690 neue Anträge auf Erwerbslosenunterstützung gestellt. Davon mußten 64 abgelehnt werden, weil die gesetzlichen Erfordernisse nicht gegeben waren, z. B. nicht 13 Wochen Pflichtversicherung vorlag, usw. In der Krisenfürsorge wurden im ganzen Bezirk 50 Ausgesteuerte unterstützt, davon in Aschersleben 41. —

Aus der Altmark

Parteikonferenzen in der Altmark.

Unterbezirk Stendal am Sonntag den 13. Februar, vormittags 9 Uhr, im Lokal von Oeter in Stendal, Karlstraße.

Unterbezirk Osterburg am Sonntag den 20. Februar, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Osterburg, Breite Straße.

Unterbezirk Salzwedel-Gardelegen am Sonntag den 27. Februar, vormittags 9½ Uhr, im Lokal zur Stadt Magdeburg in Oebisfelde.

Tagesordnung in allen Konferenzen: 1. Geschäftliches. 2. Bericht des Sekretärs, des Unterbezirksvorstandes und des Pressekommissionsmitgliedes. 3. Anträge. 4. Der Bezirksparteitag, die Frauenkonferenz und Wahl der Delegierten. 5. Der Reichsparteitag und Vorschlag eines Delegierten. 6. Neuwahlen des Unterbezirksvorstandes und des Mitgliedes der Pressekommission.

Die Konferenzen setzen sich zusammen aus den Mitgliedern der Unterbezirksvorstände und aus Delegierten der Ortsvereine. Die Vereine bis zu 200 Mitgliedern wählen einen Delegierten; für je weitere 200 Mitglieder kann ein Delegierter mehr gewählt werden. Restzahlen über 100 können voll gerechnet werden. Die Ortsvereine müssen wegen der Wahl der Delegierten Mitgliederversammlungen einberufen und auch allgemein zu den Konferenzen Stellung nehmen. Anträge der Ortsvereine müssen spätestens 8 Tage vor der Konferenz in dem Besitz des Parteisekretariats sein.

Die Kosten der Unterbezirkskonferenzen trägt der Bezirksverband; Auszahlung des Fahrgeldes und der Spesen erfolgt auf den Konferenzen. Die Unterbezirksvorstandsmitglieder müssen vollständig und jede Ortsgruppe muß durch mindestens einen Delegierten auf den Konferenzen vertreten sein. Ein vom Ortsverein ausgestelltes Mandat und das in Ordnung befindliche Mitgliedsbuch dienen als Ausweis.

Mit Parteigruß

Die Unterbezirksvorstände: für Stendal H. Hallmann; für Osterburg Rudolf Gose; für Salzwedel-Gardelegen Otto Siegmund.

Der Sekretär Karl Müller.

Salzwedel

Partei-Generalversammlung Donnerstag den 13. Januar, abends 8 Uhr, bei Koller. Parteisekretär Genosse Müller (Stendal) spricht über: Die Regierungskrise und die S. P. D. —

Brandstiftungen. Wie wir kürzlich berichteten, brannte es im Kreise Lüchow mehreremal kurz hintereinander. In der letzten Woche brachen wieder an mehreren Stellen Brände aus. Die Ein-

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze

Nachfüllpreise: Größe Nr. 0 1 2 3
Rm. —.22 —.43 —.65 1.25

achte nun darauf, daß die Würze aus Maggis großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als Maggis Würze feilgehalten werden.

A 280

wohnerschaft ist dadurch in großer Erregung. Man spricht von sogenannten Brandbriefen, welche an Besitzer gesandt sein sollen. In einem Dorfe war mittags im Stalle das Feuer ausgebrochen, aber schnell gelöscht. Am selben Abend brannte es im selben Gebäude wieder. Bei dem Brande in Jeetzel, über den wir berichteten, verbrannte auch die Kriegervereinsfahne. — Im Dorfe Neritz brach auf dem Heuboden des langen Viehstalles auf dem Besitztum des Gemeindevorstehers Feuer aus. Das Vieh konnte mit Mühe gerettet werden. Mit 10 Schlauchleitungen mußte das Feuer bekämpft werden, um die Nebengebäude und das Wohnhaus zu retten. Die Heuernte verbrannte, die Kornernte wurde durch Wasser wertlos. Innerhalb 14 Tagen sind 7 Brände im Kreise Lüchow vorgekommen. Ueberall wird Brandstiftung vermutet. Man vermutet, daß eine organisierte Brandstifterbande ihr Unwesen treibt. Sämtliche Gemeinden sind vom Landrat angewiesen worden, Brandwachen zu stellen. —

Einen Selbstmordversuch unternahm die Frau des Holzbildhauers M. mit ihren zwei Kindern. Nach einem vorausgegangenen Streite mit ihrem Mann öffnete sie nach dessen Weggang die Gashähne und erwartete, im Sofa sitzend, mit ihren Kindern den Tod. Als die Polizei eintraf, war die Frau bereits besinnungslos. Durch künstliche Atmung gelang es jedoch, sie zu retten. Die Kinder haben geringen Schaden genommen. —

Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Januar wird vom 11. Januar an erhoben. Die Schonfrist ist aufgehoben, die Steuern sind bis 15. Januar zu bezahlen. Gleichzeitig wird die Restzahlung der Gewerbeertragssteuer für 1926 und die Nachzahlung mit 100 Prozent von 1925 mit erhoben. —

Ein Säuglingsheim für Stadt und Kreis Salzwedel soll, wie in einer Versammlung der Behörden und Wohlfahrtsvereinsvertreter beschlossen wurde, geschaffen werden. Das Unternehmen soll von einem Verein unterhalten werden, der darauf gegründet wurde und dem auch die Arbeiterwohlfahrt angehört. Zum Vorsitzenden wählte man Landrat Dr. Thiemer, zum Stellvertreter den Ersten Bürgermeister Rödiger. Der Landrat versprach, daß in erster Linie der Kreis die finanzielle Unterstützung dem Heime zukommen lassen wird. Außerdem sollen die Mittel durch Sammlungen des Vereins und durch besondere Stiftungen aufgebracht werden. —

Bittkau

In der Partei-Generalversammlung morgen (Dienstag) abend bei Leue spricht Parteisekretär Müller über Steuern und sozialpolitische Fragen. —

Seehausen

Ein schwerer Unfall ereignete sich bei Dankers Mühle an der Arendseer Straße. Der Hofbesitzer R. aus Drüsedau hielt mit seinem Wagen an der Mühle, als ein Motorradfahrer sein Fahrzeug dicht daneben anlaufen ließ. Dadurch wurden die jungen Pferde scheu und rasten in eine Schar spielender Kinder hinein. R. versuchte die Pferde aufzuhalten, geriet aber dabei unter den Wagen und erlitt Rippenbrüche und Fußverletzungen, während das Gespann noch einen 8jährigen Schulknaben überfuhr, der ebenfalls ernstliche Verletzungen erlitt. —

Stadtkreis Stendal

Partei-Vorstandssitzung Mittwoch den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat. —

Die Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Januar ist in derselben Höhe des Vormonats vom 10. bis 15. Januar an die Stadtsteuerkasse, Brüderstraße 16, Zimmer 1, zu zahlen. —

Leben und Tod. Nach den Angaben des Standesamtes haben im Jahre 1926 im hiesigen Standesamtsbezirk 211 Eheschließungen stattgefunden; Geburten sind 487 angemeldet, darunter 44 von außerhalb wohnenden Müttern; Sterbefälle sind 557 gemeldet, darunter 151 von auswärts Wohnenden. —

Tödlicher Unglücksfall. Am Freitag abend gegen 11 Uhr verstarb der Reichsbanner-Jungkamerad Franz Meier aus dem Stadtteil Röxe, Lüderitzer Straße wohnhaft, an den Folgen eines schweren Unglücksfalls im Johanniterkrankenhaus. Der Verstorbene wollte, wie er noch angeben konnte, als man ihn in einer Blutlache liegend vorfand, seinen Freund in der Zuckerfabrik besuchen. Um den Weg abzukürzen, überschritt er vom Bahnsteig des Hauptbahnhofs aus die Gleise, wurde dabei von einem Zuge erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt er erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Armen. Das Unglück ereignete sich gegen 8 Uhr abends. Die Verletzungen waren so schwer, daß er einige Stunden darauf, kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. Der Verunglückte war auch Mitglied des Baugewerksbundes. Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 2½ Uhr auf dem Friedhof in Röxe statt. Das Reichsbanner tritt um 2¼ Uhr am Tunnel in Röxe an. —

Oeffentliche Volksbücherei Tangermünde

Knabenschule Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr

Unglück beim Schornsteineinsturz. Im Stadtteil Röxe ereignete sich am Freitag bei Anbruch der Dunkelheit ein schweres Unglück. Auf dem Grundstück des Zimmermeisters Naumann sollte ein etwa 15 Meter hoher eiserner Schornstein aufgestellt werden; man wollte die Arbeit noch am selben Tage schaffen. An der einen Nietstelle entstand plötzlich ein Riß, worauf der obere Teil des Schornsteins in mehrere Stücke zerbrach und zusammenstürzte. Ein junger Arbeiter, der sich auf dem Dache des Maschinenhauses befand, wurde dabei niedergerissen und erheblich verletzt. Das zweite Opfer wurde der Sohn des Zimmermeisters, der ebenfalls schwer verletzt wurde. Der junge Mühlenarbeiter erlitt schwere Kopfverletzungen, der Sohn des Zimmermeisters einen Beinbruch und Verletzungen am Rücken. Beide Verunglückte mußten in das Johanniter-Krankenhaus gebracht werden. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. —

Festgenommen wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung in Ostheeren eine Person und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. —

Wem gehören die Sachen? Auf dem hiesigen Fundbureau wurden in der letzten Woche als gefunden abgegeben: 2 Damenhandtaschen, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Mütze, 1 Strickjacke, 1 Damenhut. —

Aus Anhalt

Frose

Fatales Zusammentreffen. Ein junger Mann war mit seiner Braut bei seinen Eltern zu Besuch. Als er von Frose mit seiner Braut wieder abfuhr, kam seine frühere Geliebte in das Abteil. Als sie den Ungetreuen sah, wurde sie leichenblaß, riß plötzlich die Wagentür auf und wollte hinausspringen. Mitreisende hatten das aber beobachtet und konnten den Sturz aus dem fahrenden Zuge verhindern. Den jungen Mann rührte der Vorfall gar nicht, er hielt seine neue Braut fest im Arm und kümmerte sich nicht um die Verlassene. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Burg. Am Dienstag abend 8 Uhr außerordentliche Führersitzung. — Generalversammlung Donnerstag den 19. Januar bei Schrader. Gausekretär Wille nimmt an der Versammlung teil. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Turnverein Fichte Magdeburg. Die Altersturner treffen sich heute Montag abend 8½ Uhr in der Turnhalle Stendaler Straße. — Leitung: Genosse Rudolph. — Abteilung Altstadt, Rothensee und Wilhelmstadt Berichtsbogen bis Dienstag abend zum Geschäftszimmer. — Alle Abteilungen am Dienstag 8 Uhr Programme abholen Geschäftszimmer Lübecker Straße 88.

Deutscher Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband, Zahlstelle Magdeburg. Sektion der Bäcker: Mittwoch, 12. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Reichskrone", Jakobstr. 42. — Sektion der Fabrikbranche: Freitag, 14. Januar, abends 7½ Uhr, Versammlung in der „Reichskrone", Jakobstraße 42. — Vertrauensleute und Vorstandsmitglieder aller Sektionen: Montag, 17. Januar, abends 8 Uhr, Sitzung in der „Reichskrone". —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	9. 1.	+ 0,62	0,18	—
Brandeis	„	+ 1,01	0,30	—
Melnik	„	+ 0,60	0,20	—
Leitmeritz	„	+ 0,65	0,21	—
Aussig	„	+ 0,08	0,24	—
Dresden	„	— 0,50	0,17	—
Torgau	10. 1.	+ 1,70	0,14	—
Wittenberg	„	+ 3,05	0,07	—
Roßlau	„	+ 2,50	0,08	—
Aken	„	—	—	—
Barby	„	+ 2,91	0,02	—
Magdeburg	„	+ 2,22	0,02	—
Tangermünde	9. 1.	+ 3,46	0,08	—
Wittenberge	„	+ 3,26	—	0,04
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	+ 2,65	—	0,12
Daichau	„	—	—	—
Bolzenburg	„	—	—	—
Bohnstorf		+ 2,50	—	0,07

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	10. 1.	+ 0,88	0,12	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	10. 1.	+ 1,72	—	0,19
Trotha Utp.	„	+ 2,70	—	0,20
Bernburg Utp.	„	+ 1,85		0,18
Kalbe Oberpeg.		+ 1,88	0,02	—
Kalbe Unterpeg.		+ 1,70	0,04	—
Grizehne		+ 1,76	—	0,08
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	9. 1.	+ 2,35	—	0,03
Brandenburg Unterpegel		+ 1,98	—	0,01
Rathenow Oberpegel		+ 1,76	—	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 1,44	—	—
Havelberg		+ 3,26	—	0,02

Wettervorhersage

Aussichten für Dienstag Ziemlich trübes und diesiges, mildes Wetter mit Neigung zu Sprühregen. —

Viel hilft nicht immer viel, das weiß die erfahrene Hausfrau. Maggis Würze setzt sie deshalb den Speisen beim Abschmecken nur tropfenweise zu und erzielt dann — zugleich sparsam wirtschaftend — eine geradezu überraschende Geschmacksverfeinerung. Ein „Zuviel" würde naturgemäß den Geschmack beeinträchtigen. Jedenfalls darf die Würze selbst aus den Speisen nicht vorschmecken. Gerade in der hohen Würzekraft liegt ein Vorzug von Maggis Würzen.

Teplitzer Rheumatis-Tee harnsäurelösend, blutauffrischend 1.25 2.00 Mk. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158.

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Wieder vorrätig:

Textbuch zu „Carmen". 50 Pfg. — Melitz: **Führer durch das Schauspiel der Gegenwart.** Mit 15 Szenendarstellungen. 363 Seiten. Leinenband. 2,50 Mk. — Melitz: **Führer durch die Opern.** Mit 15 Szenendarstellungen. 350 Seiten. Leinenrücken. 2,50 Mark. — Ellen Key: **Das Jahrhundert des Kindes.** Studien. 397 Seiten. Leinenband. 6 Mark. — Kellermann: **Der Tunnel.** Ein Zukunftsroman. 402 Seiten. Leinenband. 7,50 Mark. — Thomas Mann: **Pariser Rechenschaft.** 121 Seiten. Gebunden 3,50 Mark. — Thomas Mann: **Unordnung und frühes Leid.** Eine Novelle. 127 Seiten. Gebunden. 4,50 Mark.

Theater- und Konzertkasse.

(Geöffnet von 11 bis 7 Uhr.)

Dienstag den 11. Januar, abends 8 Uhr, Stadtmission, Verein Magdeburger Presse: Prof. Jeßner (Berlin) „Brennpunkte des heutigen Theaters", 1,05 Mark und 1,70 Mark.

Montag den 17. Januar, abends 8 Uhr, Stadttheater, Volksbühne: „Carmen." 1,80 Mark, 1 Mark und 50 Pfg.

Montag den 24. Januar, abends 8 Uhr, Stadtmission, Volksbühne: 7. Kammermusikabend. 1,80 Mark und 2,30 Mark.

Sonnabend den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, Luisenschule, Kindervorstellung: „Das Flaschenteufelchen."

Sonntag den 30. Januar, nachmittags ½3 Uhr, Stadttheater, Volksbühne: „Gabriel Schillings Flucht." 1,25 Mark, 1 Mark, 60 Pfg. und 30 Pfg.

Hier kaufen Sie! Hier sparen Sie!

Ernst Kleiner
Fernruf Nr. 58 — Burg b. M. — Fernruf Nr. 58
Schulstrasse Nr. 9
Filiale: Schartauer Strasse Nr. 58
färbt, reinigt, plissiert

Uhren ≡ Schmuck
Trauringe
:: Tafel-Bestecke ::
kaufen Sie gut und preiswert bei
Thümmler
Burg, Schartauer Straße 25.

Albert Mewes, Burg
Kolonialwaren, Seefische
Fisch-, Gemüse- u. Obstkonserven
Kaffee, Kakao, Konfitüren

Mieten Sie bei uns!
Elektrische Heiz- und Kochgeräte
Staubsauger u. Beleuchtungskörper
Nach 6 bis 12 Monaten ist der Gegenstand Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.
Markt 28. Telephon 780.

Städtische Sparkasse
Burg b. M.
Spar- und Bank-Abteilung
Annahme von Spar- u. Giroeinlagen
— zu günstigen Zinssätzen —
Kassenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 5 Uhr, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr.

Nur mit Gas: rasch – sauber – billig!
Kochen, Backen, Plätten, Heizen, Baden.
Rat und Auskunft kostenlos beim Gaswerk, Blumenthaler Straße. Telephon 524.
Sämtliche Gebrauchsgegenstände erhältlich im Stadtgeschäft des Gaswerks, Markt 28. — Telephon 780.
Kocher, Lampen, Herde, Plätten usw. auf Miete werden nach 6 bis 12 Monaten Eigentum des Mieters.
Städtisches Gaswerk Burg b. M.

Carl Weber Nachf.
BURG Markt 11
Manufaktur- und Modewaren
Damen- u. Kinder-Konfektion
Wäsche
zu billigsten Preisen!

Karl Schlüter
Schirmfabrik
BURG Schartauer Str. 62
Einziges Spezialgeschäft am Platze
Vorteilhafte Bezugsquelle für Regenschirme in jeder Preislage. Reparaturen und Bezüge in allerkürzester Zeit. Spazierstöcke in größter Auswahl.

Cuxhavener Fischhallen
BURG
Jakobistraße 7.

Adolf Klinkenspor
Burg b. M., Schartauer Straße 17
Oefen und Herde
aller Art
Fußbodenplatten, Wandbekleidungen
Rohre, Knie, Schamottesteine
Zentralheizungen

Georg Simonsohn
STENDAL, Breite Str. 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung

Mieten Sie von uns
Gaskochapparate
elektrische Hausgeräte
und Beleuchtungskörper
In 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Gaswerk STENDAL
Rathenower Straße 1.

Emil Kruse
STENDAL
Hallestraße 31 und 33, I. Etage
Bekannt billigste
EINKAUFSQUELLE
für
Damen-, Kinder- und
:: Herren-Garderobe ::
Mäntel — Kleider — Blusen
Stoffe aller Art
Stets Gelegenheitsposten in allen Abteilungen
Arbeiter-Garderobe
Streng reelle Preise!

Hermann Kuntzmann & Co.
Stendal Breite Straße 18
Trikotagen - Wäsche
Strümpfe :: Handschuhe
Kurzwaren

Ruberts Bekleidungs- und Schuhhaus
Brüderstr. 9 Stendal Brüderstr. 9
Die richtige Bezugsquelle für Arbeiter.
Erstaunlich billige Preise!!

Gustav Ramelow, Stendal
Größtes Kaufhaus der Altmark
für
Manufaktur- und Modewaren, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

Geschwister Schlobach
Hohe Bude 12 — Stendal — Hohe Bude 12
Fernsprecher Nr. 4
Dampf-Wasch- und Plättanstalt, Kunstfärberei, chem. Waschanstalt, Plissee-Brennerei
— Größtes und leistungsfähigstes Etablissement —

Hinaus ins Freie!

An euch alle ergeht dieser Ruf, Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr die ganze Woche hindurch in dumpfen Arbeitsräumen, Werkstätten und Bureaus tätig seid. Sonntage, die ihr in fröhlicher Wanderlust draußen in der freien Natur verlebt, sind die beste Erholung von eurer einseitigen, Körper und Geist niederdrückenden Alltagsarbeit.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde", der in den deutschsprechenden Ländern schon weit verbreitet ist und über 135 000 Mitglieder zählt, will die wanderfrohen Arbeiter und Arbeiterinnen sammeln und hinaus ins Freie führen. An solchen Sonntagen, an denen uns keine Pflichten gegen die Arbeiterbewegung zurückhalten, veranstalten die Ortsgruppen Wanderungen. Glaubt nicht, daß sie zu „teuer" seien. Wir nehmen uns Speise und Trank von Hause mit. Ihr sollt auch nicht denken, ihr müßtet euch nun gleich einen Touristenanzug u. dgl. anschaffen. Ein Rucksack, ein Paar bequeme Schuhe, ein Alltagsanzug genügen für den Anfang völlig.

Tausende werktätiger Menschen wissen gar nicht, was es heißt, sich einen ganzen Tag in frischer Luft zu bewegen. Unzählige sind noch zufrieden mit den Vergnügungen, die ihnen gewandte Unternehmer des Sonntags in Wirtshäusern, in den Kinos und in staubigen Tanzsälen bieten. Lehnen wir uns auf gegen diese sogenannte Kultur, die unsre körperliche und geistige Widerstandskraft schwächt, mit der man uns nur das Geld aus der Tasche zieht. Schaffen wir uns als selbstbewußte und aufgeklärte Arbeiter eine edlere Art der Erholung, die uns emporhebt über den Staub der Werktage, die uns neue Lebenskraft zur Arbeit und frischen Mut zum Kampfe gibt.

Darum zieht hinaus in die herrlicher Natur und genießt in fröhlicher Gesellschaft all das Schöne, das sie uns bietet. Arbeiter und Arbeiterinnen, schließt euch den Ortsgruppen des Touristenvereins „Die Naturfreunde" an! Auskunft durch den Genossen A. Kauer, Magdeburg, Fabrikenstraße 11. —

Handball

Sturm 07 gegen Schwimmer Neustadt 8 : 1 (6 : 1). Auf dem Sportplatz an der Umfassungstraße trafen sich am Sonntag genannte Mannschaften zum Gesellschaftsspiel. Nach dem Anwurf der Schwimmer war sofort eine Ueberlegenheit der Sturm-Mannschaft zu bemerken, die als selbstverständlich vorauszusetzen war. Trotzdem wäre die Niederlage weniger hoch gewesen, wenn der Torwart der Schwimmer seiner Aufgabe besser gewachsen und die Mannschaft im Fangen und Stellen mehr eingespielt gewesen wäre. Nach Halbzeit war bei den Schwimmern ein teilweise gutes Druckspiel bemerkbar, doch landete der Ball stets in den Händen des Sturm-Torwarts. Die Feuchtigkeit von oben beeinträchtigte zwar das Spiel, konnte jedoch die gute Laune der Spieler nicht verderben. Der Schiedsrichter hatte leichte Arbeit zu verrichten und leitete das Spiel gerecht. —

Arbeiter-Turner Diesdorf gegen Fichte Sudenburg 0 : 1 (0 : 1). Beide Mannschaften trugen auf dem Gemeindesportplatz in Diesdorf ein Gesellschaftsspiel aus. Sudenburg tritt mit drei Ersatzleuten an, die sich aber sehr gut einfügten. Diesdorf hatte einen neuen Torwart aufgestellt, der gute Arbeit leistete. Das Spiel gelangte infolge des schlüpfrigen Platzes nicht ganz auf die technische Höhe, wie man erwartet hatte. Sudenburg hat Anwurf und findet sich sofort zusammen. Es entwickelt sich ein offenes Spiel mit gegenseitigen Torbesuchen. Häufig werden Angriffe durch die Bodenverhältnisse unterbunden. Nach einer Viertelstunde Spielzeit sendet der Halblinke der Fichte-Mannschaft durch Langschuß zum einzigen Tore des Tages ein. Diesdorf versucht zum Ausgleich zu kommen, kann aber den guten Ersatztorwart der Sudenburger nicht überwinden. Ohne Pause geht es in die zweite Hälfte der Spielzeit. Diesdorfs Anwurf wird vom gegnerischen Sturm abgefangen. Sudenburg setzt sich auf einige Zeit vor dem Diesdorfer Tore fest, kann aber nicht zum Erfolg gelangen. Die Diesdorfer Mannschaft erzwingt zum Schlusse wieder offenes Spiel. Die zahlreichen Schüsse werden jedoch von Fichte-Torwart restlos unterbunden. Der Schlußpfiff beendete dann das durch Ungehörigkeiten einiger Spieler uninteressant gewordene Spiel. —

Fichte Alte Neustadt gegen Freie Turner Cracau 1 : 6 (1 : 0). Beide Mannschaften standen sich am Sonntag im Gesellschaftsspiel auf der Radrennbahn gegenüber. Vorweg sei bemerkt, der schlüpfrige Boden ließ ein gutes Spiel nicht aufkommen. Trotzdem beide Mannschaften sich eifrig Mühe gaben, litt das Spiel unter der nassen Witterung. Cracau hat Anwurf. Er wird von den Neustädtern abgefangen und vor das gegnerische Tor gebracht. Nach einigem Hin- und Her fällt in der 12. Minute das erste und einzige Tor für Alte Neustadt, dem Cracau bis Halbzeit nichts gegenüberstellen kann. Nach Halbzeit legt sich Cracau mächtig ins Zeug, um auszugleichen, jedoch scheitern alle Angriffe an der guten Verteidigung der Fichte-Mannschaft. Während bei Alte Neustadt es an Schußfreudigkeit fehlt, gelingt es den Cracauern, einzelne Durchbrüche anzubringen, die jedoch stets im Aus enden. Torerfolge gab es nicht mehr. Der Schiedsrichter von Alte Neustadt war gut, nur muß er energischer eingreifen. —

Freie Turner Südost gegen Freie Turner Tangerhütte 3 : 1 (2 : 1). Beide Mannschaften hatten schon einmal in Stendal ihre Spielstärke gemessen. Damals konnte Südost einen Sieg von 2 : 0 herausholen. Am Sonntag weilte Tangerhütte nun bei den Südostern Turnern zu Gaste. Auch bei diesem Spiel erwiesen sich die Südostler als die bessere Partei. Anfangs schien es, als solle Tangerhütte der Sieg zufallen, denn die erste Viertelstunde gehörte ausschließlich den Gästen, auch fiel in dieser Zeit, in der 13. Minute, das Führungstor, zugleich aber auch für die Gäste das letzte Tor. Die Freude dauerte aber nur 4 Minuten, und Südost erzielte durch seinen Rechtsaußen den Ausgleich. Den letzten Ruck ließ der Gäste-Torwart leichtsinnigerweise ins Tor rollen. Von nun an übernahmen aber die Südostler das Kommando. Endlich noch Halbzeit wurde das Südostler Tor noch zweimal endlich gefährdet, wo der Torwart blendend reitete. Das zweite Tor wurde ebenfalls von dem Rechtsaußen der Turner erzielt. Nach Seitenwechsel dauerte es allerdings 9 Minuten, ehe das dritte Tor fiel. Dieses Tor wurde jedoch von den Tangerhüttern stark angezweifelt. Der Schiedsrichter entschied aber Tor. Bei einem Tore mit anschließendem Netze können solche Streitfälle nicht vorkommen. Das Spiel wurde trotz des scharfen Seitenwindes ziemlich flott durchgeführt; regulär fand es über Durchschnitt. Die starke Seite zur Sache wurde zuwenig beschäftigt. Der Schiedsrichter leitete nach besten Wissen und Gewissen. —

Freie Turner Ostermeddingen gegen Bar-Kochs 1 : 2. Die beiden Mannschaften traten zum Serienspiel an. Da Bar-Kochs nur mit neun Mann zur Stelle war, kam ein durchaus ausgeglichenes Spiel zustande. In der ersten Halbzeit kann Bar-Kochs durch den Mittelstürmer erfolgreich sein. Nach Seitenwechsel kommt der Platzverein zum Ausgleich. Bis Schluß wird auf beiden Seiten energisch um den Sieg gekämpft. Kurz vor Schluß gelingt es abermals dem Mittelstürmer von Bar-Kochs, einzusenden und dadurch für seinen Verein Sieg und Punkte zu erringen. —

Fichte Plötzky gegen Freie Turner Niederndodeleben 2 : 0. Zum fälligen Serienspiel trafen sich beide Mannschaften in Plötzky. Für den Sandplatz in Plötzky war die Reise der letzten Tage vorteilhaft, da der Boden dadurch fest war. Es kam daher zu einem flotten, interessanten Gespiele, den Plötzky als die bessere Mannschaft verdient gewann. —

Freie Turner Bennekenbeck gegen Schwimmer Fermersleben 8 : 0. Am Sonntag wurde eine Reihe interessanter Ergebnisse erzielt. Auch das Spiel dieser beiden Mannschaften brachte keinen Zweifel, so daß sich die Gegner mit einem zweifelsohnen Resultat zufrieden geben mußten. —

Freie Turner Schönebeck gegen Fichte Bahn 0 : 0. Auch das Spiel der ersten Mannschaften endete torlos. Es wurde ein offenes Spiel gezeigt. Beiderseits wurden energische Angriffe eingeleitet, die aber beiß in den Händen des Torwarts landeten oder vor der Verteidigung zunichte gemacht wurden. —

Freie Turnerschaft Klein-Ottersleben gegen Freie Turner Hohendodeleben 1 : 1 (1 : 0). Genannte Mannschaften trugen am Sonntag ein Gesellschaftsspiel aus. Hohendodeleben konnte in diesem Spiele nur ein Unentschieden herausholen. Beide Parteien bemühten sich, ein flottes, technisches Spiel vorzuführen, aber der eingeweichte Boden ließ das nicht zu. Der Anstoß von Hohendodeleben wird gut angenommen, bleibt aber in der gegnerischen Verteidigung hängen. Klein-Ottersleben findet sich sofort zusammen und kann es Halbrechts des Spiel übernehmen gestatten. Kurz vor Halbzeit kann es durch Halbrechts in Führung gehen. In der zweiten Halbzeit werden die Gäste besser. Sie tragen gute Angriffe vor, die aber meist von der gegnerischen Verteidigung vereitelt werden. 18 Minuten vor Schluß bringt ihnen ein unerwarteter Schuß den Ausgleich. Beide Mannschaften trennen sich mit Stolz, der sich aber gut bemühte. Das Spiel wurde von Moses (Bennekenbeck) einwandfrei geleitet. —

Weitere Resultate. Arbeiter-Turner Diesdorf II gegen Fichte Altstadt I 1 : 1. Diesdorf gleicht erst in der letzten Minute aus, als der Fichte-Torwart einen Augenblick sein Tor verlassen hatte. — Fichte Sudenburg II gegen Germania Fermersleben II 2 : 0. — Fichte Sudenburg Jugend gegen Germania II Jugend (Z. B. A.) 7 : 1. — Fichte Sudenburg Schüler gegen Germania Fermersleben Schüler 6 : 3. — Fichte Alte Neustadt II gegen Fichte Altstadt II 6 : 2. — Freien Turner Schüler gegen Freie Turner Schönebeck Schüler 6 : 2. — Freie Turner Ostermeddingen Jgd. gegen Fichte Sudenburg Jgd. II 1 : 1. — Vereinigte Turner Burg Jgd. gegen Germania Fermersleben Jgd. 1 : 2. — Vereinigte Turner Burg Jgd. II gegen Germania Burg Jgd. II 1 : 1. — Freie Turner Südost II gegen Freie Turner Tangerhütte II 1 : 4. — Freie Turner Südost Jgd. gegen Freie Turner Tangerhütte Jgd. 1 : 4. — Freie Turnerschaft Klein-Ottersleben Jgd. gegen Fichte Neustadt Jgd. 1 : 4. —

Sportlerinnen

Sport-Freundschaft Klein-Ottersleben gegen John Groß-Ottersleben 1 : 0. Die Klein-Ottersleben konnte auch aus diesem Spiele die Punkte erringen. Das Treffen nahm einen sehr fairen Verlauf. Jeder mußte der Schiedsrichterin Freiberg von jeder Partei eine Spielerin wegen unfairer Spielweise herausstellen. —

Vereinigte Turner Burg gegen Burger Ballspielklub 0 : 0. Die Mannschaften lieferten sich stets sehr schöne Spiele. Diesmal endete das Treffen torlos. Der Schiedsrichter hatte eine leichte Aufgabe zu erfüllen. —

Freie Turner Schönebeck gegen Fichte Buckau 0 : 0. Das Sportlerinnenspiel endete nach schönem Kampf unentschieden. Es gelang keiner Mannschaft, ein Tor zu werfen. —

Fußball

Sportfreunde gegen Sturm 07 0 : 3 (0 : 2). Sportfreunde hatten am Sonntag auf dem Sportplatz am Königsweg die spielstarke Sturm-Elf zu Gaste. Leider beeinträchtigte der aufgeweichte und glitschige Platz das Spiel außerordentlich, so daß nur von einer mäßigen Durchschnittshöhe gesprochen werden kann. Der Sportfreunde Anstoß wurde sofort von Sturm abgefangen und mit einem Langschuß auf das Tor beantwortet, der aber nichts einbrachte. Beide Mannschaften spielten äußerst aufgeregt. Die Sportfreunde-Verteidigung hat auf dem aufgeweichten Boden eine harte Arbeit zu bewältigen, bei der sie von der sonst gewohnten Ballsicherheit und dem geschickten Eingreifen nur wenig erkennen läßt. Dafür arbeitete der kleine Torwart meisterhaft und aufopfernd. Nur ihm ist es zu danken, daß die Torzahl vor Halbzeit sich nicht höher stellte. Die Tore fielen in der 15. und 31. Minute. Sie wurden vorbereitet durch das bekannte flüssige und genaue Kombinationsspiel der Gäste, bei dem sie aber auch oft die gebotene Rücksicht vermissen ließen. Vor allem muß das scharfe Angehen des Torwarts gerügt werden. In diesem Punkte versagte auch der Schiedsrichter. Auch sonst war seine Amtsführung nicht immer einwandfrei, so daß die Spielweise der Sportfreunde-Elf zaghaft, beklommen und unsicher war. Trotzdem muß anerkannt werden, daß sich die Sturm-Elf als die bessere und gleichmäßigere Mannschaft erwies. Ecken 2 : 3. —

Freie Turner Bennekenbeck gegen Burger Ballspielklub (Bezirksmeister) 2 : 4 (1 : 2). Am Sonntag weilte die erste Elf des Bezirksmeisters in Bennekenbeck, um gegen die Freien Turner ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Burg gewann mit Glück 4 : 2. Bei mehr Entschlossenheit der Turner-Stürmer, die oft das leere Tor nicht fanden, hätte das Resultat leicht anders lauten können. Burg hatte einen Ersatzspieler eingestellt. Zum Spielverlauf selbst: Mit Anstoß von Burg entwickelt sich trotz des aufgeweichten Bodens ein scharfes und schnelles Spiel. Ballspielklub kann bereits in der 3. Minute in Führung gehen. Bennekenbeck spielt am Anfang zerfahren, findet sich aber bald zusammen, jedoch lassen seine Stürmer oft die sichersten Sachen aus. Endlich ist es dem Halblinken der Turner vergönnt, durch scharf placierten Schuß den Ausgleich zu erzielen. Das schönste Tor des Tages. Burg erhält bald darauf einen Elfmeter zugesprochen, der scharf geschossen an den Pfosten geht. Die Turner können jetzt durch Eifer das Spiel zeitweise überlegen gestalten, jedoch nicht verhindern, daß Burg abermals in Führung geht. Bald darauf Halbzeit. Nach Wiederanstoß ist es Burg, das sich zuerst zusammenfindet und das Bennekenbecker Tor oft in Gefahr bringt. Nach und nach findet sich auch Bennekenbeck wieder und leitet recht gefährliche Angriffe ein. Mehrmals rettet die Burger Hintermannschaft mit Glück, da der Bennekenbecker Innensturm in kritischen

Werbt für Wahrheit und Freiheit!
Werbt für die „Volksstimme"!

Momenten nicht die nötige Entschlossenheit besitzt. Einen scharfen Schuß des Rechtsaußen hält der Ballspielklub-Torwart knapp. Endlich ist einer der Angriffe der Turner vom Erfolg gekrönt, der Linksaußen umspielt die Verteidigung und gibt den Ball kurz vorm Tore zum Halblinken, der zum Ausgleich einsendet. Die Turner können sich ihres Erfolges jedoch nicht lange freuen, da Burg durch Fehler der Turner-Verteidigung bald wieder in Führung geht. Kurz darauf fällt das vierte Tor für Burg. Trotz guter Chancen ist es Bennekenbeck bis zum Schlußpfiff nicht mehr vergönnt, erfolgreich zu sein. Die sonst sichere Verteidigung der Turner leistete sich in diesem Spiel einige grobe Schnitzer. Das flottdurchgeführte Spiel hinterließ bei den Zuschauern den besten Eindruck. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend. —

Turn- und Sportverein Jersleben gegen Freiheit Olvenstedt 6 : 4 (0 : 4). Im Gesellschaftsspiel standen sich beide Mannschaften in Jersleben gegenüber. Olvenstedt, mit Wind im Rücken, zeigt sich sehr kampffreudig und kann auch bald einsenden. Jersleben hält das Spiel offen, enttäuscht aber sehr. Die vier Wochen Spielpause machen sich bemerkbar. Halbzeit 4 : 0 für Olvenstedt. Nach Halbzeit liegt das Spiel in Olvenstedts Hälfte. Jersleben, nun vom Winde begünstigt, kann bis Schluß sechs Tore entgegensetzen. Beim sechsten Tore, das ein Abseitstor gewesen sein soll, verließ Olvenstedt das Spielfeld, das einen schlechten Eindruck hinterließ. —

Fortuna Halle-Dölau gegen Wacker Köthen 6 : 1. Vor 200 Zuschauern fand dieses Meisterschaftsspiel um die Kreismeisterschaft in Halle statt. Dölau siegte verdient. Die Hallsche Mannschaft hat nunmehr noch zwei Spiele, und zwar gegen Braunschweig und Aschersleben, auszutragen, von denen voraussichtlich ein Spiel in Magdeburg stattfinden wird. —

John Groß-Ottersleben gegen Burger Ballspielklub 3 : 2. Der Bezirksmeister mußte sich eine, wenn auch knappe, Niederlage gefallen lassen. —

Eintracht 02 gegen B. f. B. 1 : 8. Das Spiel stand unter der Kritik. Eine Berichterstattung lehnen wir aus diesem Grund ab. —

Weitere Resultate. Magdeburger Ballspielklub II gegen Sturm 07 II 8 : 1. — Eintracht 02 III gegen Konkordia Rogätz II 3 : 2. Da zu diesem Spiele kein Schiedsrichter gekommen war, übernahm Genosse Grobler (Konkordia) die Leitung des Spieles. Rogätz gelang es, in der 20. Minute den ersten Treffer anzubringen. Daran konnte bis Halbzeit nichts mehr geändert werden. Nach Anstoß konnte Eintracht ausgleichen und in der 60. Minute durch ein weiteres Tor in Führung gehen. Der Kampf wogte hin und her. In der 70. Minute konnte Eintracht das Resultat auf 3 : 1 erhöhen. Trotz aufopfernder Arbeit konnte Rogätz nur noch ein Tor aufholen und mußte sich mit 3 : 2 geschlagen bekennen. — Konkordia Rogätz I gegen Eintracht 02 II 8 : 2. Ein flottes Spiel mit beiderseitigen Torbesuchen setzt ein, bis es Eintracht in der 15. Minute gelang, in Führung zu gehen. Rogätz konnte jedoch 10 Minuten später ausgleichen. Nach Halbzeit konnte Rogätz in der 65. Minute wieder in Führung gehen, Eintracht gleicht aber bald darauf wieder aus. Jetzt drückte Rogätz mehr, was auch in der 70. Minute durch ein Tor belohnt wurde. Rogätz konnte dann ziemlich mühelos noch sechs Tore schießen. Der Schiedsrichter war einwandfrei. — Sportfreunde II gegen Ballspielklub Cracau I 4 : 1. — Sportverein Jersleben Jugend gegen Freiheit Olvenstedt Jgd. 10 : 1. — Bennekenbeck II gegen Germania Burg II 5 : 0. Beide Mannschaften zeigten ein gutes Spiel. Durch bessere Gesamtleistungen der Turner mußte sich jedoch Germania diese Niederlage gefallen lassen. —

Fichte Magdeburg

Der Turn- und Sportverein Fichte Magdeburg hatte am Mittwoch seine Funktionäre zusammengerufen, um zu den letzten Ereignissen des alten Jahres Stellung zu nehmen. Da der Vorsitzende, Genosse Aneber, gezwungen war, an einer andern Sitzung im Interesse der Jugendpflege teilzunehmen und deshalb später erschien, tagten inzwischen die Sportwarte der Abteilung und befaßten sich mit dem 15. Februar stattfindenden Hallensportfest. Um ½10 Uhr eröffnete Genosse Aneber dann die Sitzung mit den Punkten: 1. Kartell und wir. 2. Turnsportliche Bühnenschau und Hallensportfest. Genosse Bahle erstattete Bericht über die Sitzung des Kartellvorstandes und teilte mit, daß durch Vermittlung des Genossen Schütze es gelungen sei, den Konflikt beizulegen und so einen offenen Bruch zu verhindern. Die Aenderungsanträge zur Statutenbereinigung wurden gutgeheißen, auch mit den Vorarbeiten zum Reichs-Arbeitersportfest erklärte man sich einverstanden. Zur turnsportlichen Bühnenschau am 23. Januar im Wilhelm-Theater, wurde das Programm genehmigt, das die Techniker festgelegt hatten. Es wurde aufgefordert, intensiv zu agitieren, damit ein volles Haus zu verzeichnen ist. Die Generalprobe findet am Donnerstag den 20. Januar im „Admiralspalast" statt. Die Abteilungen, die nicht pünktlich zur Generalprobe erscheinen, werden auch von der Durchführung im Wilhelm-Theater ausgeschlossen. Die Probe der Kinder findet vor den Genossinnen und Genossen statt.

Die Vorarbeiten zum Hallensportfest am 12. Februar sind so weit gediehen, daß die Ausschreibungen heraus sind, und wir der Veranstaltung mit Ruhe entgegensehen können. Die Einladungen ergehen an den ganzen Bund und verspricht somit unser diesjähriges Sportfest sich seinen Vorgängern würdig anzuschließen. Die Eintrittspreise sind volkstümlich, so daß es jedem möglich wird, die jungen gesunden Körper im Wettkampf miteinander streiten zu sehen. Zur Feier einer Fichte-Mannschaft nach Berlin wurde beschlossen, daß nur die Genossen auf Fahrgeld Anspruch haben, die ihre Pflichterfüllung auf dem neuen Sportplatz gezeigt haben.

Es arbeiten auf dem Fichte-Sportplatz am 16. Januar Wilhelmstadt und Altstadt, am 23. Januar bis 10 Uhr vormittags Sudenburg und am 30. Januar Alte Neustadt. Die Alterstürner treffen sich am 19. Januar, abends ½9 Uhr, in der Turnhalle Stendaler Straße, Leitung Genosse Andrich. Anwesend waren in der Sitzung 40 Genossinnen und Genossen. —

Leichtathletik

Sport-Ausschuß, 2. Bezirk 2. Kreis. Am 5. Januar hielt der neugewählte Ausschuß seine erste Sitzung ab. Alle Mitglieder waren anwesend. Ueber die Selbständigkeit der Leichtathletik wurde sehr lebhaft diskutiert, wobei auch die nötige Irrung der Finanzfrage gefunden wurde. Die Wahl des Vorsitzenden fiel auf den Genossen Seelsleben (Burg), Kassierer Hieseler (Fichte Sudenburg), Schriftführer, und Frauenwart Genosse Knobbe (Diesdorf). Ferner wurde angeregt, eine Geschäftsstelle einzurichten und jeden Monat eine Sitzung abzuhalten. Klassenzuteilung: Zu dieser Frage wurde eingehend Stellung genommen. Um bis zum Beginn des Sommers mit der Aufstellung der Kartothek fertig zu sein, werden alle Vereine angewiesen, die ihnen von den Gruppensportwarten zugesandten Fragebogen über Klasseneinteilung gewissenhaft auszufüllen, und bis zum 1. Februar wieder zurückzusenden. Folgender Jahresplan wurde festgelegt: 8 April Geländelauf in Fermersleben, 24. April Bezirkslehrstunde auf dem Sturmplatz in Magdeburg, 14. und 15 Mai Kursus in Staßfurt, 12. Juni Bezirksmeisterschaften auf dem Fichteplatz in Magdeburg, 8. bis 11. Juli Kreisfest in Bernburg, 13. und 14. August Bundesmeisterschaft in Hannover. Ende Oktober oder Anfang November soll ein Bezirkshallensportfest stattfinden. Ferner beschloß der Ausschuß, im Anschluß an die Bundesmeisterschaften ein Abendsportfest zu veranstalten. Verschiedene Vereinsfeste wurden genehmigt. Die nächste Sitzung findet am 16. Februar bei Grunow, Braunschweigerstraße 3, statt.

Wassersport.

Kreissitzung der Ruderer und Kanufahrer. Der Kreisrettungsobmann fehlte entschuldigt, der 8. Bezirk war nicht vertreten. Die geschäftlichen und technischen Berichte streiften ausführlich die Entwicklung der Wasserfahrer, zeigten die starke Zunahme an Vereinen und besonders an Mitgliedern und Bootsmaterial. Der 2. Kreis zählt danach zu den stärksten des Bundes. Der Punkt „Reichskonferenz" wurde ausgiebig diskutiert. Folgende Anträge wurden gestellt: Die Zeitschrift „Rudern und Paddeln" wird mit der Bundeswassersportzeitung „Freier Wassersport" zusammen als einheitliche Bundeswassersportzeitung herausgegeben. Der Bund gibt auf schnellstem Wege im eignen Verlag einen „Wasserführer für Wasserwanderer" für das ganze Bundesgebiet heraus. Der Bundesvorstand wird beauftragt, bei der Reichsbahn dahin zu wirken, daß die Bestimmung über Transport von Paddelbooten als Sportgerät von 3,50 m auf 5,50 m geändert wird.

Als Vertreter zur Reichskonferenz wird einstimmig der Spartenleiter bestimmt. Ueber die besten Bootstypen und die Beschaffung einheitlicher Boote soll in der Kreiszeitung und in den Vereinen rege diskutiert werden. Die technische Frühjahrssitzung wird sich ausführlich damit beschäftigen. Ein Antrag zur Beschaffung einer Flaggentafel und Anfertigung der Kitschees nach einheitlicher Größe durch die Vereine fand Annahme. Die Neuwahl ergab die Wiederwahl des Gen. Wiese (Braunschweig) als Ruder- und Kanuobmann und des Gen. Blau (Magdeburg) als Faltbootobmann. Dem Kreissportfest in Bernburg in Verbindung mit der ersten Kanulagerwoche wurde zugestimmt. Das Kampfrichterwesen soll, getrennt von den andern Kampfrichtervereinigungen, aus- und ausgebaut werden.

Bund der Schwimmmeister. Der Unterzeichnete erklärt hiermit, daß unter dem herausgegebenen Prospekt des neugegründeten Bundes für Schwimmmeister und Schwimmmeisterin mein Name ohne mein Wissen und Wollen aufgeführt worden ist. Ich warne alle Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, dem oben angeführten Bunde beizutreten. Albert Böhlmann. —

Vorstandssitzung des Freien Wassersportvereins Groß-Magdeburg. Der Vorsitzende Genosse Zacher hat zu Beginn der Sitzung die Anwesenden, sich zu Ehren des verstorbenen Genossen Weidemann von den Sitzen zu erheben. Er wies dabei auf die aufopfernde Tätigkeit des Verstorbenen hin. Darauf wurde die Tagesordnung zu der am 12. Februar stattfindenden Generalversammlung festgelegt, wonach die Jahresberichte zu geben sind, die Wahlen vorgenommen werden müssen und verschiedene Vorschläge bestätigt werden sollen. Auch soll der Reichsarbeitersporttag besprochen werden. Deshalb ist ein Erscheinen sämtlicher Mitglieder aller Abteilungen notwendig, um eine harmonische Zusammenarbeit zu ermöglichen. Gen. Deike wird von der Versammlung abermals einstimmig als Delegierter für das Stadtamt für Leibesübungen vorgeschlagen. Nach den Aeußerungen des Gen. Deike ist die Auffassung des Kartells betreffend Wahl der Delegierten zum Stadtamt eine irrige. Bis zur Generalversammlung sollen die Vereine den Betrag von 5 Mark zahlen. Auf Anfrage des Delegierten vom Stadtamt teilten die Vorstände der Vereine mit, daß die Badeanstalten im Interesse des Lebensrettungsdienstes wie im Vorjahr zur Verfügung stehen. Nach einer allgemeinen, zum Teil sehr interessanten Debatte schloß der Vorsitzende die inhaltreiche Sitzung. —

Mitteilungen der Sportvereine

Fichte Sudenburg. Heute Montag 9 Uhr Spielausschußsitzung bei Naumann, Lutherstr. 24. In demselben Lokal tagen um 7½ Uhr die drei Jugendmannschaften des Vereins und um 8½ Uhr die erste Handballmannschaft. Vollzähliges Erscheinen aller Spieler ist Pflicht. —

Wassersportler, 4. Bezirk. Am Sonntag den 23. Januar findet in Staßfurt (Fürstenhof) um 10½ Uhr der Bezirksspartentag mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Berichte a) Vorstand, b) Kassierer, c) Funktionäre. 3. Vorstandswahlen. 4. Beiträge und Zeitungsfrage. 5 Bezirksschwimmfest. 6. Anträge. 7. Verschiedenes. Ein jeder Verein stellt für 50 Mitglieder einen Delegierten. Anträge sind bis zum 15. Januar einzusenden. —

Fichte Altstadt. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet bei O. Kleine eine Sitzung aller Handballmannschaften statt. Da wichtige Punkte zu besprechen sind, ist das Erscheinen jedes einzelnen Pflicht. Der Spielausschuß trifft sich um ½8 Uhr. —

Touristen-Verein Die Naturfreunde. Am Freitag um 8 Uhr im Frankeheim Lichtbilder-Vortrag des Genossen Krüssel über „Die Schweiz". Gäste willkommen. —

Kampfrichter-Vereinigung des 2. Bezirks der Wassersportler. Unsre Jahreshauptversammlung findet am Dienstag mit sehr wichtiger Tagesordnung statt. Erscheinen aller Kampfrichter ist Pflicht. Auch die neu geprüften Kampfrichter müssen kommen. —

Sturm 07 Magdeburg. Zu Freitag den 14. Januar ruft die Magdeburger Sportvereinigung Sturm 07 ihre Mitglieder zur Generalversammlung zusammen. Tagungslokal ist der „Wintergarten" in Magdeburg-Neustadt. Beginn 8 Uhr. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Vereinsmitglieder notwendig. —

Fichte Magdeburg. Am Donnerstag den 13. Januar um 8 Uhr treffen sich die besten Barrenturner zur Vorprobe zum Bühnenturnen in der Turnhalle Umfassungstraße. Am Sonntag den 16. Januar, vormittags ½10 Uhr, findet eine Vorturnerstunde statt. Sprungfreiübungen und Freiübungen zum Hallensportfest werden durchgenommen. Ebenfalls sollen die Riegen zum Geräteturnen beim Hallensportfest zusammengestellt werden. Also alles pünktlich sein. Wer nicht erscheint, macht nicht mit! Die Turnhalle zur Turnstunde wird noch durch Zeitungsnotiz bekanntgegeben. —

Freie Turner Bennekenbeck. Am Dienstag abend 8 Uhr im „Weißen Schwan" Uebungsabend sämtlicher Abteilungen. Rege Teilnahme wird erwartet. Unsre nächste Monatsversammlung findet am Freitag im Sportheim statt. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. —

Sportnotizen

Aufgelöste Naturfreunde-Ortsgruppe. Die Ortsgruppe Schwenningen (Schwarzwald) des Touristenvereins Die Naturfreunde mußte wegen vereinsschädigenden Verhaltens aufgelöst werden. Die Ortsgruppe hatte sich geweigert, das dem Verein gehörige Naturfreundehaus, das auf die Namen dreier Mitglieder in das Grundbuch eingetragen ist, auf die Ortsgruppe, die rechtmäßige Besitzerin, übertragen zu lassen. Der Grund zur Weigerung lag darin, daß die Ortsgruppe befürchtete, wegen ihrer einseitigen parteipolitischen Einstellung ausgelöst zu werden. Das Haus war aus Mitteln der gesamten Mitgliedschaft und aus öffentlichen Sammlungen, die vom Stadtrat Schwenningen genehmigt waren, finanziert worden. Die Ortsgruppe lehnte auch ein von der Reichsversammlung im Herbst eingesetztes Schiedsgericht ab. Von der Reichsleitung wurden alle Mittel versucht, um den Streitfall gütlich zu regeln, doch die Ortsgruppe Schwenningen lehnte jede Verständigung ab. Sie versuchte vielmehr mit Hilfe der kommunistischen Presse die Ortsgruppen innerhalb Deutschlands gegen die Reichsleitung aufzuhetzen. So blieb nichts andres übrig als der Ausschluß. In Schwenningen wird bereits eine neue Ortsgruppe aufgebaut. Die Reichsleitung der Naturfreunde wird nach wie vor bestrebt sein, parteipolitische Bestrebungen innerhalb der Bewegung zu unterbinden. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Um die mitteldeutsche Mannschaftsmeisterschaft. Der Mitteldeutsche Amateur-Box-Verband veranstaltet am Freitag den 14. Januar, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark" den Endkampf um die mitteldeutsche Mannschaftsmeisterschaft. Ausführender Verein ist der Punching Magdeburg, dessen erste Mannschaft sich hierfür qualifizierte. Der Gegner ist die Mannschaft des C. B. C. Chemnitz. Beide Vereine kamen bereits am 6. Dezember in Chemnitz zusammen und trennten sich „unentschieden". Aus diesem Grunde wird das Resultat am Freitag gleichfalls sehr knapp werden. Hart und erbittert, wie bei Meisterschaften üblich, wird in jeder Gewichtsklasse um den Sieg gestritten werden. Ein Sieg bringt dem siegenden Verein zwei Punkte, während der Verlierer keinen Punkt erhält. Ein unentschiedener Kampf wertet für jeden Verein einen Punkt. Die errungenen Punkte sämtlicher acht Gewichtsklassen werden zusammengezählt und derjenige Klub, der die meisten Punkte erkämpft, erhält den Titel Mitteldeutscher Mannschaftsmeister. —

Rudi Wagner Meisterschaftsanwärter. In dem Ausscheidungskampf um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft, der in der Dortmunder Westfalenhalle stattfand, schlug Rudi Wagner den Münchener Ludwig Hammann nach Punkten. Rösemann besiegte den Holländer Holtkamp in der zweiten Runde durch K.o. Der Kampf Sahm-Schell endete in der vierten Runde mit der Disqualifikation Schells wegen Tiefschlags. —

Fußball im Mittelelbgau. Sport- und Spielvereinigung Magdeburg gegen Viktoria 96 Magdeburg 3 : 2. Preußen Magdeburg gegen Preußen Burg 9 : 0. B. f. L. Renhaldensleben gegen Kricket-Viktoria 0 : 3. Sportverein Wolmirstedt gegen Fortuna Magdeburg 2 : 10. Sportklub 1900 Magdeburg gegen B. f. B. Schönebeck 3 : 2. Feuerwehr-Sportverein gegen Germania Barleben 6 : 5. Dieses Punktspiel fand auf dem neuen Sportplatz der Feuerwehr am Gübser Weg und sah zumeist die Magdeburger im Vorteil, so daß sie bis zur Mitte der zweiten Halbzeit mit 5 : 1 in Führung gingen. Danach stellte Barleben im Sturm um. Dieser erhielt dadurch eine ausschlaggebende Durchschlagskraft. Doch reichte es nur zum Aufholen von vier Toren. —

Sechstagerennen in Berlin. Am Mittwoch beginnt in Berlin das 18. Sechstagerennen, an dem folgende Paare teilnehmen: Degraeve-Thollembeck (Belgien), Goossens-Stockelynck (Belgien), Bambst-Lacquehay (Frankreich), Nareisse-van Kempen (Frankreich-Holland), MacNamara-Tietz (Australien-Deutschland), Kiel-[illegible]-Koch (Belgien-Deutschland), Tonani-Lorenz (Italien-Deutschland), Petri-Junge (Deutschland), Behrendt-Gottfried (Deutschland), Bauer-Manthey (Deutschland), Huertgen-Rausch (Deutschland), Buschenhagen-Frankenstein (Deutschland), Krollmann-Stupinski (Deutschland), Mühlbach-Seifert (Deutschland). —

Aus den Gerichtssälen

Reisende Einbrecher

Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich am Freitag zwei Einbrecher zu verantworten, die anscheinend von Stadt zu Stadt reisen, irgendeinen größern Einbruch verüben und von dem finanziellen Erfolg dieses Einbruchs dann eine Weile möglichst gut leben. Es handelt sich um die vielfach bestraften „Arbeiter" Johann Elischewski und Friedrich Spohn aus Dortmund, die beide auch schon längere Zeit im Zuchthaus saßen. Eines Tages kamen die beiden Angeklagten nach Magdeburg. Sie spannten erst einige Tage nach der Lage und beobachteten, daß ein von einem Fellhändler benutzter Keller eine günstige Gelegenheit zu einem Diebstahl abgab. Der Keller wurde, da der Eingang von der Straße war, beobachtet, und eines Nachts machten sich die beiden Angeklagten dabei, den Keller auszuräumen. Nach Angabe des Fellhändlers sollen die beiden Männer gründlich aufgeräumt haben. Allein für 4000 Mark Kaninchenfelle wurden ihm gestohlen, außerdem noch für etwa 6000 Mark Ziegen-, Schaf- und Kalbfelle.

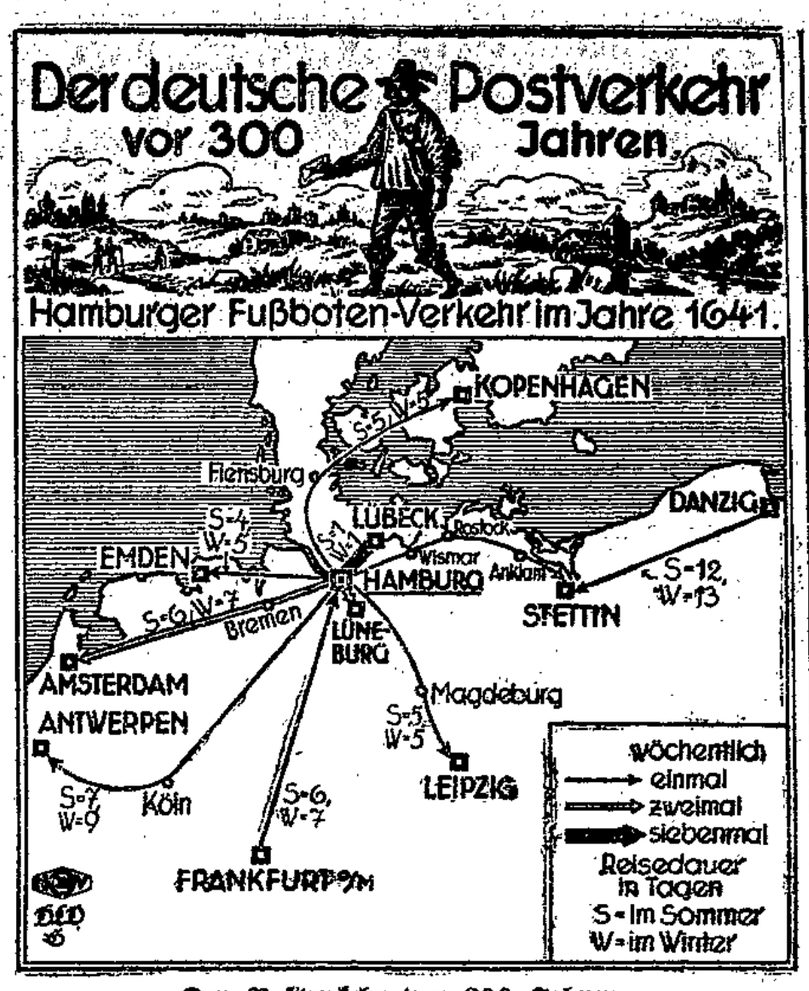
Die Angeklagten geben zu, den Diebstahl verübt zu haben. Der Keller wurde mit einer Eisenstange erbrochen, und in zwei Säcken wurde die Beute verpackt. Die Beschuldigten wollen aber nur Kaninchenfelle genommen haben. Von dem Hehler erhielten sie 2000 Mark. Wie die übrigen Felle aus dem Keller verschwunden sein sollen, wollen sie sich nicht erklären können. Es habe aber, da sie den Keller nicht wieder verschlossen hätten, die Möglichkeit bestanden, daß ein andrer in den offenstehenden Keller gegangen ist und gleichfalls noch gestohlen hat. Der Staatsanwalt wollte die Angeklagten auf 1 Jahr 9 Monate ins Gefängnis schicken. Das Gericht war aber milder und meinte, daß die Straftat mit einem Jahre Gefängnis genügend gesühnt sei. Der Vorsitzende richtete auch an diese Angeklagten ermahnende Worte. Der eine der Einbrecher machte ein treuherziges Gesicht und versprach, in Zukunft wieder arbeiten zu wollen. Als er aber den Gang zum Gefängnis antrat, lachte er verschmitzt seinem Komplicen ins Gesicht. —

Franziska, laß die Finger davon!

Franziska ist Stütze. Sie hat schon sehr gute Stellungen gehabt, ist aber stets wieder auf die Straße gesetzt worden, weil sie nicht recht Mein und Dein zu unterscheiden vermochte. In der ersten Zeit sind die Gerichte nachsichtig gewesen, haben dem Mädchen Bewährungsfrist gegeben. Aber ehe die 3 Jahre abgelaufen waren, stand sie abermals vor Gericht. Wieder hatte sie sich an dem Eigentum der Dienstherrschaft vergriffen. Sie weinte und bettelte damals. „Versucht es noch einmal mit mir. Ich will mich ja bessern. Niemals will ich wieder auch die geringste Kleinigkeit stehlen!" Auch unter den Richtern gibt es Kavaliere. Wieder bekam Franziska Bewährungsfrist. Der Richter ermahnte das junge Mädchen. Er machte es auf die Folgen aufmerksam, wenn es sich wieder vergehen würde. Dann müßte es nicht nur die beiden bereits verhängten Strafen absitzen, sondern die dritte auch noch dazu. Franziska versprach alles mögliche. Ihr einziger Gedanke war: Nur erst diese unangenehme Stätte verlassen können! Aber Franziska kam wieder und wieder barmte sie. Der Richter sah aus dem Strafregisterauszug, daß sie bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft war. Ganz erheblich waren die Strafen sogar. Und dann die Bewährungsfrist verscherzt! Das war eine böse Sache. Der Richter blieb nunmehr unerbittlich. Franziska mußte ins Gefängnis. Die Richter der beiden vorigen Instanzen hoben die bedingte Bewährungsfrist auf und auf 1 Jahr 7 Monate mußte sie auf Staatskosten im Magdeburger Gerichtsgefängnis Quartier beziehen. Das hatte sie davon.

Am 6. September 1926 erlangte sie die Freiheit wieder. Im Gerichtsgefängnis hatte sie geäußert, das sie niemals wieder soweit kommen werde. Sie habe eine harte Lehre durchmachen müssen. Aber Franziska änderte sich nicht. Am 16. September fand sie Stellung bei einer Landwirtsfrau in Prester. Sie konnte arbeiten und schaffen, so daß die Hausfrau durchaus mit ihr zufrieden war. Nur eins gefiel der Frau nicht. Franziska rauchte viel Zigaretten und — das fiel der Frau besonders auf — ziemlich teure Zigaretten. Als die Frau einmal fragte, wo sie das viele Geld zu den Zigaretten herbekäme, antwortete sie: „Ich habe ein kleines Kind, dafür bekomme ich gut bezahlt!" Die Landwirtsfrau glaubte das. Warum sollte Franziska keinen Mann haben, der für das uneheliche Kind gut bezahlte? Eines Tages kam aber der Krach. Der Frau fehlten vier Pfund Wurst, die sie eben in die Wohnung gebracht hatte. „Ich habe keine Wurst gesehen", versicherte Franziska. „Aber die Wurst kann doch nicht einfach verschwinden," meinte die Frau. Es wurde nach der Wurst gesucht. Alle Ecken wurden ausgekramt. Nichts fand sich. Als aber die Frau in der Kommode nachsuchte — vielleicht hatte sich jemand einen Scherz erlaubt — da vermißte sie zu ihrem größten Entsetzen ihren Pelzkragen im Werte von 300 Mark. Jetzt wurde in allen Kästen nachgesucht. Franziska hatte reiche Beute gemacht. Sie hatte nicht nur den Pelzkragen, sondern auch eine goldene Platinkette im Werte von 500 Mark und einen Brillantring, der 200 Mark gekostet hatte, gestohlen. Außerdem fehlten noch Wäsche, Bettzeug, Wein usw. Franziska war zunächst erstaunt. Als aber bei den Nachsuchungen die Platinkette in ihrem Bette gefunden wurde, gab sie zu, daß sie die Diebstähle alle ausgeführt hätte. Einige Sachen konnten der Frau wieder zurückgegeben werden. Nur der Brillantring fehlte. Franziska meinte, der müßte auch noch irgendwo stecken, vielleicht bei einem Althändler?

Am Freitag stand nun Franziska abermals vor Gericht. Sie hatte sich in der Voruntersuchung Elfriede genannt. „Ihre Vorstrafen sollten nicht bekanntwerden," sagte sie, als der Vorsitzende fragt, warum sie sich einen falschen Namen zugelegt. Auch vor Gericht ist sie geständig. Nur den Diebstahl an einem Teil der Wäsche bestreitet sie. Der Staatsanwalt glaubt dem Mädchen aber nicht. Er versagt ihm mildernde Umstände und meint, die Angeklagte sei reif fürs Zuchthaus. Er beantragte gegen sie eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß das Gericht nur über die Frage der mildernden Umstände zu entscheiden brauche. Sie wurden der Angeklagten noch einmal zugebilligt, so daß sie an den Zuchthauspforten noch einmal vorbeikam. Die Strafe lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. „Lassen Sie aber die Finger von derartigen Geschichten!", warnt der Vorsitzende die Angeklagte. „Kein Gericht kann Sie bei ihrer nächsten Straftat vor dem Zuchthaus bewahren!" —



Der Postverkehr vor 300 Jahren.

Die Briefbeförderung erfolgte in früheren Jahrhunderten, als es noch keine Post im heutigen Sinne gab, in Deutschland ursprünglich durch die wandernden Klosterbrüder. Aber schon im 11. Jahrhundert finden wir mancherorts amtliche städtische Boten. Bald verbanden sich auch die Kaufleute zu gemeinsamen Botensendungen. Die 1641 herausgekommene Neufassung der Allgemeinen Botenordnung der Hamburger Kaufmannschaft ist ein Beispiel dafür, welche weiten Botenposten damals schon ausgeführt wurden, um den auswärtigen Kontoren oder Geschäftsfreunden regelmäßig 1 oder 2mal, bei nahe gelegenen Orten auch öfter, gegen eine Gebühr von 1—5 Schilling je nach der Entfernung Mitteilungen zu überbringen.

Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Dienstag, 11. Jan. 4.30: Leipz. Funkorch. ⊙ 5.30: Frauenfunk. ⊙ 6.05: Aus neuen Büchern. ⊙ 7: Oskar Hagen: Einiges aus dem Reiche der Explosivstoffe. ⊙ 7.30: Ministerialrat Dr. Maier: Kostet Wohlfahrtspflege Geld? ⊙ 8.15: Lustige Parodien. Mitw.: Th. Blumer (Klavier), Rolf Schröder (Klavier), Bläser-Quintett der Staatsoper Dresden, Paul Smolny (Rezit.). Mraczek: Sinf. Burleske, frei nach Buschs Max und Moritz, bearb. für Klavier vierhändig. — Gumppenberg: Das teutsche Dichterroß, in verschied. Gangarten vorgeritten. — Weber: Ouv. Freischütz: — Tyrkowski: Kritiken des Herrn von Prellwitz. — Wagner: Lied an den Abendstern, parodistisch für Flöte, Klarinette, Horn, Fagott und Bariton. — Kling: Die Mücke und der Elefant. — Reimann: Von Karl May bis Max Pallenberg. Joe und Charlie nach Karl May. Schmuckelbuckel und Max Jungnickel. Tells Monolog von Max Pallenberg. — Flotow: Fant. Stradella. ⊙ 10.30: Tanzmusik.

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Dienstag, 11. Jan. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Stunde mit Büchern. ⊙ 4.30: Orchester Kermbach. ⊙ 7.05: Dr. Heyde: Einf. in die physische Geographie (Die Lufthülle der Erde). ⊙ 7.30: Johannes Müller: Aberglaube und Ahnenkult in China. ⊙ 8: „Zar und Zimmermann", komische Oper in 3 Teilen von Lortzing. Dir.: Selmar Meyrowitz von der Staatsoper. Pers.: Peter der Erste, Zar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow als Zimmergeselle: C. Bronsgeest; Peter Iwanow, Zimmergeselle: M. Kuttner; van Bett, Bürgermeister von Saardam: E. Kandl; Marie, seine Nichte: Else Knepel; General Lefort, Gesandter: B. Köhler; Lord Syndham, Gesandter: F. Sauer; Marquis von Chateauneuf, Gesandter: K. Jöken; Witwe Brown, Zimmermeisterin: Ida von Scheele. Handlung: Saardam in Holland, im Jahre 1698.

Stettin. 7.30: Dr. Karl Asmus: Bastlerkursus. „Antennen".

Königswusterhausen. Dienstag, 11. Januar. 2.30: Frau Hapvich: Gedanken über Körpererziehung im Hause. ⊙ 3.30: Dr. Engelbrecht: Was muß man von der kommunalen Verwaltung wissen? ⊙ 4.30: Aus der pädagogischen Welt. ⊙ 5: Prof. Dr. Günther, Freiburg: Deutsche Heimatlehre. ⊙ 6: Geh. Reg.-Rat Volkmar: Das neue Arbeitsgerichtsgesetz. ⊙ 6.30: G. v. Enseren u. C. M. Affieri: Spanisch f. Anfänger. ⊙ 7: Wirkl. Adm.-Rat Prof. Dr. Kohlschütter: Nordpolexeditionen in alter und neuer Zeit. ⊙ 7.30: Dichterstunde: Armin T. Wegner. Einf.: Heinz Stroh.

Hannover — Hamburg — Bremen

Dienstag, 11. Jan. 11: Hamburg (alle Noragsender): Die Stellung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft, von Oekonomierat Keiser. ⊙ 12.30: Hannover (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 2.05: Bremen (alle Noragsender): Konzert. ⊙ 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Lieder im Volkston, ges. von Erna-Käthe Hoffmann. ⊙ 4.15: nur Kiel: Konzert. Strauß: Ouv. „Der Zigeunerbaron". — Millöcker: Potp. „Der Bettelstudent". — Kling: Waldteufeleien, Potp. ⊙ 5: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Schott: Menschen und Werke der Zeit. ⊙ 5.40: Hamburg (alle Noragsender): Steuer. ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Buntes Allerlei. ⊙ 6.05: Hannover, ⊙ 6.15: Bremen: Buntes Allerlei. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Koch: Rechtsfragen, die die Hausfrau angehen. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Noragsender): Oekonomierat Keiser: Die Zukunft unserer Landwirtschaft. ⊙ 7.30: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Baehler: Chile als Salpeterland. ⊙ 8: Hamburg, Bremen, Kiel: Fröhliches Konzert. Mitw.: Erna Kroll-Lange, Friedel Lind, E. Bolt, K. Rodeck. 16 Darbietungen. ⊙ 8: nur Hannover: Busoni-Mahler-Abend. Mitw.: O. Filmar (Ges.), J. Ehrlich (Klavier), Konzertm. Palmedo (Violine), O. Schilling (Klarinette) und Kammerorch. — Anschl.: Konzert.

Spottbillig!
Schreibt. 65, Auszugt. 36, Schrank 45, Sofastühl 10, Herrenzimmert. 25, Büf. 175, Kredenz 60, Bücherschrank 65, Bettstellen 17, m Matr 15 u 26, Vertik. 75, gr. Trumeau-Spieg. 60, gr. Spiegelschrk. 110, Waschtoil. 50, Schreibsessel 25, Klubsessel 75, Plüschsofa 85, Chaisel. 38, Flurgarderob. 36, Klubgarnitur 250, Salonschr. 150, Nähtisch 35, Schlafzimmer 300, Speisez. 350, Herrenzim. 350, Küche 100, 1 Speisezim., tadellos erh., für die Hälfte des N.-Wertes, 1 Wohnsalon statt 1200 f. 400 M. verkäuflich
Gustav Zenbisch, Magdeb., Breiter Weg 150.

Fahrräder auch defekt, kauft Voigt, Pionierstraße 19.

Raupenleim Pfd. 0.75 Obstbaumkarbolineum Pf. 0.50 HERM. HUSCHE, Köln. Str. 1

Zemlin & Co. Otto-v.-Guericke-Str. 108 (Kaiserstraße) 48 — Fernruf 44466 — empfehlen sich für Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal-Reinigung, Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiverordnung
zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers.

Unter Aufhebung meiner Polizeiverordnung vom 2. August 1924 — I 5393 — ordne ich auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes (Gesetzsammlung 1926 Seite 83) und des § 136 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) für den Umfang des preußischen Staates folgendes an:

§ 1. Aufsicht.

1. Die landwirtschaftlich genutzten Felder und Gärten unterliegen der amtlichen Beaufsichtigung zum Zwecke der Bekämpfung des Kartoffelkäfers (Leptinotarsa decemlineata Say). Die Aufsicht wird von den Polizeibehörden und den Organen des öffentlichen Pflanzenschutzdienstes ausgeübt.

2. Die mit der Aufsicht betrauten Personen und die von den Gemeinden (Inhabern der Gutsbezirke) ernannten Vertrauensmänner dürfen die betreffenden Grundstücke betreten und die zur Entnahme der verdächtigen Insekten erforderlichen Maßnahmen treffen.

§ 2. Anzeigepflicht.

1. Den Verdacht des Vorhandenseins des Kartoffelkäfers begründende Erscheinungen sind binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde oder der Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter ob.

2. Die Gemeindebehörde hat die bei ihr eingehenden Anzeigen unverzüglich an die Ortspolizeibehörde weiterzuleiten, die nach Nr. 3 der Anleitung zur Bekämpfung des Kartoffelkäfers vom 28. März 1925 zu verfahren hat.

3. Die Anzeigepflicht entsteht nicht, wenn dem Anzeigepflichtigen zuverlässig bekannt ist, daß von andrer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist.

§ 3. Beförderung des Kartoffelkäfers.

Außerhalb der polizeilich angeordneten Bekämpfungsmaßnahmen darf der Kartoffelkäfer in seinen verschiedenen Entwicklungsstufen (Ei, Larve, Puppe, Käfer) nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde von der Fundstelle entfernt werden. Ausgenommen ist die Beförderung zur Feststellung des Befundes, bei der möglichst bald die Abtötung des Schädlings durch Eintauchen in Spiritus, heißes Wasser oder dergleichen zu erfolgen hat.

§ 4. Weitergehende Vorschriften.

Weitergehende Anordnungen der nachgeordneten Polizeibehörden sind zulässig.

§ 5. Strafvorschriften.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen der Strafvorschrift des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, soweit nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

Berlin, den 30. November 1926.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: gez. Abich.

Veröffentlicht.
Burg, den 5. Januar 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Küchenzettel
für die Woche vom 10. bis 16. Januar 1927.

Verausgabt werden täglich 180 Portionen.

Dienstag:	Wirsingkohl mit Talg.
Mittwoch:	Graupensuppe mit Fleisch.
Donnerstag:	Kohlrüben mit Fleisch.
Freitag:	Weiße Bohnen mit Fleisch
Sonnabend:	Kartoffeln mit Heringssalat.
Sonntag:	Dicke Erbsen mit Speck.

Burg, den 7. Januar 1927.
Notgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.

Nachdem durch das Gesetz über Steuermilderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 (R.-G.-Bl. I S. 185) das Weinsteuergesetz in der Fassung des Gesetzes zur Aenderung der Verbrauchssteuern vom 10. August 1925 (R.-G.-Bl. I S. 248) mit Wirkung vom 1. April 1926 ab außer Kraft getreten ist, sind auch die in den Ausführungsbestimmungen zum Weinsteuergesetze vom 20. August 1925 (R.-M.-Bl. S. 649) enthaltenen Vorschriften über die Führung eines Weinsteuerbuches und seine Zulassung als Ersatz für die nach den Bestimmungen zur Ausführung des Weingesetzes vom 1. Dezember 1925 (R.-G.-Bl. I S. 413) zu führenden Weinbücher mit dem 1. April 1926 außer Kraft gesetzt.

Die Fachkreise werden darauf hingewiesen, daß hiernach die nach § 19 des Weingesetzes vom 7. April 1909 (R.-G.-Bl. S. 393) und 1. Februar 1923 (R.-G.-Bl. I S. 107) vorgeschriebenen Weinbücher wieder ordnungmäßig zu führen sind.

Magdeburg, den 6. Dezember 1926.
Der Regierungspräsident.

Die hiesigen Weinhändler werden auf Beachtung vorstehender Bestimmung hingewiesen

Burg, den 5. Januar 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Rotgemeinschaft für Burg u. Umgegend.

Einladung zu der am Freitag, 14. Januar 1927, abends 8 Uhr, im hinteren Saale der Loge stattfindenden **Generalversammlung.** Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Stimmberechtigt ist jedes beitragzahlende Mitglied. Gäste sind willkommen

Tagesordnung: Geschäftsbericht, Kassenrevisionsbericht, Satzungänderung und Vorstandswahl. 21

Burg, den 7. Januar 1927.
Der Vorstand der Notgemeinschaft.
Sommer, Schulrat, 1. Vorsitzender.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an Buchhl. Volksstimme

Heute eingetroffen Ferkel, Sauen u. große Futterschweine, gute Fresser. Pr. preisw. Teitz Söhne, Neustadt, Sieverstor 1.

Das Lüftungsheft bringt Ihnen für monatl. 1—M jährlich 4 Lüftungsnummern Wahl — nur Neuerscheinungen — dazu monatl. eine wertvolle Zeitschrift. Verlangen Sie Probenummern durch die Zahlstelle „Der Bücherkreis". **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Große Münzstraße 3

An einem Frühlingsmorgen des Jahres 1886 lief ein Schiff aus dem Hafen von Constantinopel. Es hatte Abu Softa an Bord, der damals noch nicht ahnte, welch entscheidenden Einfluß er auf die Entwicklung der Orient-Cigarette in Mitteleuropa haben sollte. Aber voller Zuversicht fuhr er der Zukunft entgegen, besaß er doch das wertvolle Mischungsrezept der Cigarette

CONSTANTIN
MARKE SOFTA
4 ₰

Der schwarze Sonntag naht!

Kanonenöfen
mit ein und zwei Kochstellen sowie alle Sort. Ofenrohre empfiehlt zu billigen Preisen 50
Karl Giesau,
Spiegelbrücke 10. T. 6149

Stadttheater
Dienstag, 11. Januar
Anf. 7½ U., End. n. 10 U.
8. Abend
Tiefland
Musikdrama v. d'Albert
Mittwoch, 12. Januar
Anf. 7½ U., End. n. 10 U.
9. Abend
Der fliegende Holländer
Vorauzeige!
Sonntag, 16. Januar
7 Uhr.
Außer Anrecht
einmaliges Gastspiel
Björn Talén
(Staatsoper Berlin) in
Carmen

Wilhelm-Theater
Dienstag, 11. Januar,
8 Uhr
Vorst. f. d. Bühnenvolksbund (D) Das Extemporale

Der schwarze Sonntag naht!

DEULIG
-Palast
Die führende Filmbühne

Unbeschreiblicher Andrang herrscht an unsern Kassen infolge des Riesenerfolgs unsers phänomenalen Filmwerks

Mensch unter Menschen
II. Teil
nach dem weltberühmten Roman
Les Miserables
von Victor Hugo.

Wir verlängern daher bis einschließlich Mittwoch.

Der zweite und letzte Teil übertrifft
alle Erwartungen.

Menschenschicksale, tausendfältige Spannungen, weltbewegende Ereignisse und über allem verklärend die Menschlichkeit bilden den Inhalt.

Ermäßigte Eintrittspreise.
Jugendliche haben Zutritt.
Beginn 4 Uhr.

Scala
Lichtspiele
— Halberstädter Straße 54. —
Nur 3 Tage!
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
Der große Singfilm
Das Herz am Rhein
Text und Musik von Georg Enders.
Drei erstklassige Berliner Opernsänger
werden durch ihre stimmungsvollen **Volks- und Rheinlieder** den Film begleiten.
— Außerdem —
Buster Keaton
Trautes Heim... Glück allein
und
Tip, die Liebe und Fußball
Beginn 6 Uhr.

Reparaturen

an Grammophonen usw. in eig. mechanisch. Werkstatt von erstklassigem Fachmann unbedingt zuverlässig und gut stets bei
Silbermann
Breiter Weg 10
Sprechapparate u. Platten in größter Auswahl.

Walhalla-Lichtspiele
Apfelstr. 12. **Tel. 8112.**
Riesenandrang an unsern Kassen!
Daher: 148
Verlängerung bis einschl.
Mittwoch.
Der Millionen-Film:
Wenn Meer und Himmel sich berühren
Ein Film von Menschenschicksalen auf entfesseltem Meer in 11 spannenden Akten mit
John Barrymore.
Das lustige Beiprogramm.
Jugendliche haben Zutritt.
Kassenöffnung 4.00 — Beginn 4.30

Pianos
monatlich 50.00
Ohne Anzahlung!
Paul Schumann & Sohn
Breiter Weg 187
Tel. 7326 Gegr. 1889.

Jeder muß das Riesen-Programm mit dem unübertroffenen
Wasser-Wunder
des 20. Jahrhunderts
Winsons tauchende Nymphen und Seelöwen im
Circus Straßburger
(Blumenfeld-Gebäude)
gesehen haben.
Nur noch wenige Tage!
Mittwoch den 12. Januar
2× 3½ und 8 Uhr.
Nachmittags zahlen Kinder halbe Preise. Täglich v. 10 b. 1 Uhr öffentl. Proben, Tierschau.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Einmalige Sondervorstellung
für das
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
und den
Allgemein. deutsch. Gewerkschaftsbund
Donnerstag den 13. Januar
Paganini
Franz Lehárs Meisterwerk
Gastspiel
Cordy Milowitsch
und Kammersänger
Eduard Lichtenstein.
Karten zu besonders ermäßigten Preisen sind gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuchs des Reichsbanners oder des Verbandsausweises im Theaterbureau (Erzbergerstr.) vorm. von 10 bis 1 und nachm. von 5 Uhr an erhältlich. 102

Reparaturen

Grammophone Ersatzteile, Schallplatten von 50 Pfg. an **Ankauf** von alten Schallplatten.
Müller, Apfelstraße 6

FÜRSTENHOF THEATER
Auch in **Magdeburg** allabendlich ausverkauft
Das aktuellste, interessanteste und spannendste Sittenschauspiel der Gegenwart. Riesenerfolg!
Verlorene Töchter
oder
Die von der Liebe leben
Sens.-Sittenstück in 4 Aufzügen von Thilo Schmidt (Verf. Königin d. Nacht)
Mädchenhandel die internationale Gefahr!
Für Jugendliche verboten!
Vorverkauf ohne Preiserhöhung.
Saal 60 ₰, 1. Sperrsitz 1.00, 2. Sperrsitz 80 ₰
Sonntag 3½ Uhr zum 1. Male
Schneeweißchen und Rosenrot
Märchenspiel in 5 Aufzügen
Ganz kleine Preise

KAMMER-LICHTSPIELE
Der zweite Erfolg im neuen Jahr!
Der Film des Lachens, der Melodien und der guten Namen.

Der lachende Ehemann
Die neueste Deuligwoche.
Bobbys Jagdabenteuer. Entzückende amerik. Groteske.
Beginn: Wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Radio-Zeitschriften
zu beziehen in der
Buchhandlung Volksstimme,
Magdeburg.

Gesellschaftshaus Stadt Loburg
Vorauzeige.
Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 4 Uhr
Die Sensation der Winterspielzeit:
Einmalige Aufführung des größten Operetten-Lachschlagers in 3 Akten.
Die Zirkuskönigin.
12 Darsteller. Spieldauer 2½ Stunden. 12 Darsteller.
10 Gesangsschlager. **Volles Orchester.**
Nur Mittwoch und Donnerstag.
Eintritt 10 Pf. 145

Autoführer-Ausbildung
Ing. Kreuter, Gr. Diesdorfer Str. 29
Tel. 8583. Prosp. frei. Eintritt täglich.
Eigene Lehrfilme u. Lehrwerkstatt.
Günstigste Zahlungsbedingungen.

Die Parole für 1927
heisst wieder:
»Stuvkamp-Salz«
In Originalpackungen zu Mk. 3.— und Mk. 2. in Apotheken und Drogerien zu haben.

Bestimmt zu haben Apotheken: **Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60. — Anker-Apotheke, Brückstraße 1. — Hirsch-Apotheke, Breiter Weg 121. — Hof-Apotheke, Breiter Weg 158. — Hohenzollern-Apotheke, Halberstädter Straße 122. — Johannis-Apotheke, Johannisberg 1. — Löwen-Apotheke, Alter Markt 22. — Phönix-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Straße 88. — Viktoria-Apotheke, Otto-v.-Guericke-Straße 94b.** — Drogerien: **Drog. Paul Albrecht, Lübecker Str. 18. — Drogerie Otto Calemann, Heumarkt 5. — Germania-Drogerie,** Inhaber W. Meder, **Schmidtstr. 15. — Goethe-Drogerie,** Inhaber O. Schmatzhagen, **Große Diesdorfer Straße 25. — Bernhard Grubitz, Breiter Weg 120. — Hennenberg & Co. Nachflg., Kölner Straße 19** und sämtliche Filialen. — **Hohenzollern-Drogerie,** Inhaber Paul Schulze, **Halberstädter Str. 122. — Hohenzollern-Drogerie,** Inhaber H. Seus, **Staatsbürgerplatz 2. — Kaiser-Otto-Drogerie,** Inh. Hermann Lorenz, **Alter Markt 28. — Meischner & Zierenberg Nachf. und G. Karcher G. m. b. H., Große Junkerstr. 1. — Otto Müller, Wolfenbüttler Str. 20. — Gustav Schubert, Halberstädter Straße 107. — Hugo Starkloff, Halberstädter Str. 113. — Ulrich-Drogerie,** Inhaber P. Liesicke, **Otto-v.-Guericke-Straße 96/99. — Bernhard Wienrich, Viktoriastr. 1. — R. Wirth Nachf., Breiter Weg 137. — Hugo Grams, Feldstr. 53. — Gustav Graf, Lübecker Str. 31.**

Generalvertreter: **Gustav Fichtler** Magdeburg, Straßburger Straße 1.

EINE PROBEFLASCHE UMSONST!
D.D.D. Hautmittel
Verschafft allen Hautleidenden sofortige Linderung!

Hautjucken kommt bei der ersten Anwendung des **D. D. D.-Hautmittels** zum Stillstand. Der Schmerz wird gelindert und eine merkliche Besserung beginnt sofort. Das **D.D.D.-Hautmittel** ist von überraschender Wirkung. Tausende von Personen haben seinen erstaunlichen Erfolg in Fällen von Ekzem, Beinwunden, Flechten, Geschwüren, Hautausschlägen und anderen Erkrankungen der Haut festgestellt. Das **D. D. D.-Hautmittel** ist eine nach besonderem Verfahren hergestellte Lösung, welche von einem hervorragenden Spezialisten für Hautkrankheiten nach jahrelangen Versuchen entdeckt wurde. Es ist eine hervorragende Kur gegen Hautkrankheiten und in allen Apotheken à M. 2,25 die Flasche erhältlich. Direkt auf die erkrankte Stelle gebracht, durchdringt es die Poren und erfasst die schädlichen Keime, welche in der Haut eingewurzelt sind. Wenn Sie sich von der Wirksamkeit des Mittels überzeugen wollen, schreiben Sie noch heute um eine kostenlose Probeflasche an
Schäfers Apotheke (D. D. D.-Laboratorium)
Berlin W 62, Kleiststrasse 34.

Der Schneeschuhläufer
Nach dem Roman von **Werner Scheff.**
Regie: **Joe May.**
Der mit großer Spannung erwartete Romanfilm

Ab Mittwoch — **Ab Mittwoch**
Beginn: 4.00 6.15 8.30 — **Beginn: 4.00 6.15 8.30**
Tivoli — Das Theater der internat. Aufführungen

Nur bis einschließlich Dienstag
Das mit großem Interesse aufgenommene Filmwerk
Das Mädchen ohne Heimat
Ferner:
Der Leibgardist

Magdeburger Stadtbank
(Abteilung der Städtischen Sparkasse)
Bankanstalt unter Gewähr der Stadt Magdeburg

31

Zentrale: Große Münzstraße Nr. 6
Zweigstelle Buckau: Schönebecker Straße Nr. 37
Zweigstelle Neustadt: Nikolaiplatz Nr. 6
Zweigstelle Sudenburg: Halberstädter Straße Nr. 40

An- und Verkauf von Wertpapieren
Beleihung von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren
Konto-Korrent- und Scheck-Konten
Gewährung von Krediten
Diskontierung von Wechseln
Devisenbeschaffung

Reichsbank-Giro-Konto u **Postscheck-Konto Magdeburg Nr. 301**
Telephon-Anschlüsse: Ueber Rathaus Nr. 2439—2449

Aus der Wirtschaft

Zoll, Bierpreiserhöhung und Dividende

In der am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung der Engelhardt-Brauerei ging Generaldirektor Nacher eingehend auf die Bierpreiserhöhung ein.

In seinen Ausführungen interessiert in erster Linie die Begründung der Bierpreiserhöhung durch die erhöhten Zollsätze (Gerste). Wenn der Gerstenpreis zurzeit der Ernte im vorigen Jahre ungefähr um 8,50 Mark herumlag, später dann aber auf 15 Mark und bis Anfang dieses Jahres auf 16 Mark stieg, spielt dabei natürlich der erhöhte Zollsatz für Gerste eine große Rolle. Die sich durchsetzende Preiserhöhung für Gerste belastete allein den Engelhardt-Konzern bei seinen Einkäufen an Gerste (in Frage kommen ungefähr 500 000 Doppelzentner) mit 1½ Millionen Mark.

Merkwürdig ist nur, daß die Brauereiindustrie erst jetzt die Entdeckung macht, in welch schädlichem Maße die Zollpolitik sich auf die deutsche Fertigindustrie auswirkt. Gelegentlich der Zollkämpfe haben wir nur bemerkt, daß die deutsche Industrie geschlossen auf Grund des Kompromisses mit der Landwirtschaft für die agrarische Zoll-Liebesgabe eintrat. Sie muß sich also auch damit abfinden, wenn die Verbraucher sich jetzt wehren, daß die Zollübersetzung auf sie abgewälzt werden soll.

Im übrigen haben die Jahresabschlüsse der Brauereien gezeigt, daß fast durchweg Dividenden von 10 bis 20 Prozent ausgeschüttet werden. Es ist also gelungen, alle Belastungen durch Zölle und Steuern auf die Konsumenten und Brauereiarbeiter abzuwälzen. Ein neuer Beweis zu den vielen die wir schon veröffentlichten: Die Dortmunder Rotterbrauerei wird eine Dividende in Höhe von 18 Prozent ausschütten. Die Vorjahrsdividende betrug 15 Prozent.

Solche Zahlen sprechen für sich und berechtigen den Protest der Konsumenten. —

Vom Farbentrust

Der Farbentrust wird in nächster Zeit darangehen, im Anschluß an das Leuna-Werk den Bau einer Kalksalpeterfabrik durchzuführen. Mit der Genehmigung des Bauvorhabens ist zu rechnen. Die Fabrik selbst soll in den Gemeinden Göhlitzsch und Daspig bei Merseburg errichtet werden.

Weiter wird in Kreisen, die dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat nahestehen, betont, daß mit der Möglichkeit einer Verständigung zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau und der J. G. Farbenindustrie zu rechnen ist. Die Verhandlungen sehen besonders die Aufteilung der Produktion in den einzelnen Gebieten der Kohlenchemie vor.

Die Gerüchte erhalten dadurch eine Bestätigung, daß die J. G. Farbenindustrie und der rheinisch-westfälische Bergbau in letzter Zeit auf dem Gebiete der Kohlenwasserstoffsynthese zusammengegangen sind. Inwieweit von einer möglichen Einigung zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat und dem Farbentrust die Klöckner-Mostergschen Pläne (Mischdünger usw.) berührt werden, steht noch nicht fest.

Hinsichtlich der Patentklage der J. G. Farbenindustrie gegen die Gewerkschaft Mont Cenis wird betont, daß diese sich nur auf die zur Anwendung gelangenden Uebertragungsstoffe (Katalysatoren) bezieht. Sie soll insbesondere den Zweck verfolgen, die Arbeitsweise der Gewerkschaft Mont Cenis vor Gericht „im einzelnen kennen zu lernen". Betont wird, daß sich die Kosten des Mont-Cenis-Verfahrens, auf das Kilogramm Stickstoff berechnet, noch niedriger stellen als bei dem J.-G.-Stickstoffverfahren. —

Bayrische Schlamperei

Von unterrichteter Seite wird uns zu der geplanten Umstellung der bayrischen Staatswerke u. a. folgendes geschrieben:

Seit fünf Jahren plant der Freistaat Bayern eine Umstellung seiner staatlichen Betriebe (Berg-, Hütten- und Salzwerke) in eine neuzeitliche Betriebsform. Der Mangel an Mut bei den leitenden Personen des bayrischen Finanzministeriums ließ die Vorarbeiten in der Markinflation steckenbleiben. Nach Ende der Markentwertung redete sich die bayrische Verwaltungsbureaukratie darauf hinaus, daß man zunächst die Erfahrung abwarten wolle, die Preußen und Sachsen mit der Umstellung ihrer Betriebe machen würden. So kam es, daß das bayrische Finanzministerium erst im Sommer 1926 eine Vorlage für die Umstellung der bayrischen Staatswerke in eine Aktiengesellschaft vorlegte. Jetzt ist man endlich auch so weit, daß die entscheidenden Beratungen im Landtag beginnen können.

Soweit die Umstellung als solche in Frage kommt, hält die Vorlage des bayrischen Finanzministeriums an dem Muster der vom Freistaat Preußen im Oktober 1923 errichteten „Preußag" fest. Bei einem genauen Vergleich zeigt sich aber, daß das bayrische Finanzministerium auch nicht in annähernder Weise durchgegriffen hat, wie es Preußen tat. Vielmehr wurden dem bureaukratischen Verwaltungsapparat weitgehende Zugeständnisse gemacht, ohne daß man sich dabei bemüht hat, die sozialen Belange der Arbeiterschaft zu wahren, wie das in Preußen geschehen ist.

Vor allem bleiben in Bayern die Beamten der jetzigen Generaldirektion der Werke im wesentlichen in ihren bureaukratischen Stellungen, so daß die Leitung der neuen A.-G. kaum etwas vom Geist einer neuzeitlichen kaufmännischen Betriebsform atmen wird. Die neue A.-G. mit ihren rund 5500 Arbeitern behält ihre 73 leitenden Beamten, während die Preußag mit ihren 31 000 Arbeitern nur 34 leitende Persönlichkeiten, die zum großen Teile bewährte Kräfte aus der Privatwirtschaft sind, zählt. Das typische Beispiel bayrischer Rückständigkeit liefert das Verlustwerk Bergen (Hütte), das 99 Arbeiter, darunter 38 Lehrlinge, beschäftigt, die aber von 30 Angestellten verwaltet werden.

Weiter wurden die berechtigten Forderungen der Sozialdemokraten glattweg übergangen. So forderten die Sozialdemokraten in Verbindung mit der Umstellung die Errichtung einer sozialen Abteilung, mit der man in Preußen glänzende Erfahrungen gemacht hat. Der Finanzminister widersetzte sich aufs heftigste, wobei ihm naturgemäß die reaktionäre bürgerliche Mehrheit des Bayrischen Landtags ihre Unterstützung nicht versagte. Der Minister versprach lediglich, daß bei der Umstellung der Werke die Arbeiter geschont, daß sie jedenfalls nicht rigoros behandelt werden.

Bei dieser Sachlage steht die Arbeiterschaft der ganzen Umstellung sehr skeptisch gegenüber, um so mehr, als ihre Zweifel nicht zerstreut wurden, daß „die neue Zeit" den Werken nicht die notwendige kaufmännische Freiheit nach wirtschaftlichen Grundsätzen bringt, sondern daß im wesentlichen nur die leitenden Beamten den Vorteil davon haben werden. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Vor fünfzig Jahren

Der erste große Ansturm

Die Reichstagswahl am 10. Januar 1877 brachte einen überraschend großen Sieg der geeinten Sozialdemokratie Deutschlands. Die deutschen Arbeitermassen hatten die große Bedeutung des Gothaer sozialistischen Einigungswerkes verstanden: jeder Sektenstreit war vergessen und jeder Unterschied zwischen „Eisenachern" und „Lassallianern" verschwunden. Geschlossen stimmten die sozialdemokratischen Massen für die von der geeinten Partei aufgestellten Kandidaten. Am 10. Januar 1877 trat die Sozialdemokratie als die viertgrößte Partei Deutschlands auf die politische Bühne. Von 5 401 021 Wählern stimmten bei der Hauptwahl 493 288 sozialdemokratisch, und bei der Stichwahl, bei der unsre Partei unter dem Trommelfeuer sämtlicher bürgerlichen Parteien stand, eroberte sie aus eignen Kräften noch über 60 000 Wähler hinzu.

Fast berauschend waren die Erfolge der Partei in Berlin. Die Sozialdemokraten erhielten 31 576 von insgesamt 80 435 Stimmen. Sie standen nur um etwas mehr als 600 Stimmen hinter der Fortschrittspartei zurück, die sich damals noch als die Beherrscherin des politischen Lebens der Reichshauptstadt fühlte. Fünfzehn Jahre vorher hatte Ferdinand Lassalle noch kaum die Möglichkeit gehabt, zu Berliner Arbeitern zu sprechen. Mit fanatischer Wut waren diese Arbeiter, die noch vollständig am Gängelband der Fortschrittspartei hingen, über den großen Agitator und seine winzig kleine Anhängerschaft hergefallen. Anderthalb Jahrzehnte später war die Fortschrittspartei nahe daran, von der Sozialdemokratie überrannt zu werden.

Ueberhaupt hatte das Wachstum der sozialdemokratischen Stimmen im ganzen Reich etwas Elementarkräftiges an sich. Der zur Höhe strebende Trieb der Partei sprang spielend über alle Hindernisse hinweg, die sich gegen sie namentlich von seiten der Polizei- und Staatsanwaltschaft auftürmten. Hinter der Sozialdemokratie stand eben die große industrielle Revolution, die Deutschland aus einem Agrarland in ein Industrieland wandelte und ganz neue soziale Klassen emportrug. Das entstehende Massenproletariat der Groß- und Fabrikstädte regte sich bei der Januarwahl von 1877 schon sehr kräftig. Gerade die Großstädte brachten jene Hunderttausende von Stimmen auf, die in den Kreisen der noch unter dem Katzenjammer des großen Krachs leidenden Bourgeoisie eine zitternde Furcht vor dem Sozialismus geweckt hatten.

Zunächst zergrübelten sich die Fabrikanten der bürgerlichen „öffentlichen Meinung" resultatlos die an ernsthaftes Denken nicht gewöhnten Köpfe. Sie hatten kein Verständnis für den großen wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungsprozeß der Zeit. Sie, die alle Tage einen Kniefall vor dem Gotte Mammon machten, sahen diesen Gott auch in der Sozialdemokratie wirken. Mammon hatte nach ihrer Meinung die Sozialdemokratie korrumpiert. Die Sozialdemokratie war von irgendeiner Geldmacht für dunkle politische Zwecke gekauft worden. Und siehe, sofort nach den Wahlen erschien als Gericht einer regierungsfreundlichen konservativ-nationalliberalen Sudelküche die Arbeit „Die Sozialdemokratie und die Wahlen". Welche ekelhaften Dämpfe zogen von diesem Gerücht dem schriftgläubigen Leser in die Nase! Da hieß es u. a.:

Die Sozialdemokraten sollen bei der Wahl mehr Geld ausgegeben haben, als sie durch ihre Beiträge aufgebracht haben. Wer hat ihnen das gegeben? Einige sagen: Bismarck. Es ist nicht das erstemal, daß Satanas durch Beelzebub ausgetrieben wird; er hat immer den Liberalismus durch den Sozialismus überwinden wollen. Jedenfalls war dieser Wunsch im Jahre 1862 keine schlechte Prophezeiung. Wer glaubt, daß die Sozialisten heutzutage Geld von ihm beziehen, den wird man wohl bei diesem Glauben lassen müssen.

Andre sagen, sie bekämen Geld von der französischen Regierung. Das wäre in der Tat ein übler Ausgang des parlamentarischen Systems, wenn die feindlichen Regierungen gegenseitig ihre oppositionellen Wähler unterstützen. Es ist in England und Amerika schön in Anwendung gekommen, und einige Millionen wären nicht zu teuer, wenn man dadurch kurz vor Ausbruch eines Krieges die feindlichen Kammern zu Abrüstungsbeschlüssen veranlassen könnte, wie sie unsre Fortschrittspartei im Frühling 1870 beantragte.

Noch andre sprechen vom König Georg (dem entthronten letzten König von Hannover. D. Red.), dessen Mittel aber wohl allmählich erschöpft sein werden.

Die meisten denken an Rom. Das ist die eigentliche Gefahr: eine ultramontan-sozialistische Majorität. Kommt das Volk in der Tat so weit, daß die reichliche Hälfte ultramontan-sozialistisch wählt, dann wird man auch wissen, wer die Sozialisten eigentlich sind und was sie wollen, usw.

Die Sozialdemokratie wurde also hier von einem konservativ-nationalliberalen „Kulturkämpfer" direkt als ein käufliches, von Rom bezahltes Subjekt ausgeschrien, das durch schnöden Vaterlandsverrat eine klerikale römische Herrschaft in Deutschland begründen wollte.

Wenige Monate nach diesem pöbelhaften verleumderischen Anwurf erschien der auf dem Parteitag in Gotha verlesene sozialdemokratische Bericht über „Gang und Stand der sozialistischen Agitation in Deutschland". Nun erfuhr alle Welt, welche ungeheuern Summen die sozialdemokratische Arbeiterschaft für die Reichstagswahl am 10. Januar 1877, für diese große Schlacht in ihrem Befreiungskampfe aufgebracht hatte. Sie betrugen weit über eine Million Mark.

Der 10. Januar 1877 bedeutete die erste große Etappe der Sozialdemokratie zu einer gigantischen, Millionen deutscher Arbeiter umfassenden proletarischen Klassenpartei. P. K.

Chinosol

Verletzungen

bei Menschen und Tieren heilen schnell, ohne Entzündungen, durch **Chinosol.** Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

A. 44

Matthias Tedebus, der Wandersmann

Roman von Ottomar Enking.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Elli wankte neben ihrem Vater her. Sie trug einen Schleier vor dem Angesicht. Matthias erstrebte noch einmal in Güte ihr Vertrauen:

„Soll ich es denn nicht wissen, liebes Kind? Wo hast Du Schmerzen? Wo?"

„Schmerzen . . . nein."

Keine Offenheit.

Nun standen sie vor dem Arzte. Der hob Elli den Schleier auf und prüfte bedenklich ihre Züge. Dann winkte er ihr, nahm sie abseits und fragte mit einem Blicke, der die Wahrheit erzwang:

„Haben Sie ein gutes Gewissen, Kind?"

Elli schrie auf:

„Mutter! — Ich will zu meiner Mutter!"

Sie stürzte aus dem Hause. Matthias wollte ihr nach.

„Halt, Herr Tedebus!" rief der Arzt, „Ihre Tochter hat den richtigen Instinkt. Die Mutter ist jetzt diejenige, die sie am nötigsten auf Erden nötig hat."

Tedebus stand zitternd:

„Was ist denn los, Herr Doktor?"

„Herr Tedebus, Sie sind ein vernünftiger Mann. Ihre Tochter macht jetzt die schlimmste Zeit ihres Daseins durch. Erschweren Sie ihr die nicht noch durch Vorwürfe. Ueberlegen Sie es sich auch: das Leben, das sich da bilden will, ist genau so heilig und muß genau so schonsam und ehrfürchtig behandelt werden wie jedes andre."

Matthias hatte die Augen weit aufgerissen. Er lallte:

„Das ist doch wohl nicht denkbar, Herr Doktor."

Der Arzt ließ die Arme sinken:

„Es ist die schlichte Wirklichkeit, Herr Tedebus."

Matthias raste über den Markt nach Hause.

Elli, er mochte flehen oder drohen, verharrte in einem unüberwindlichen Trotze, der nur dann und wann mit fürchterlichen Schluchzkrämpfen abwechselte. Die Liebe so wenig wie der Zorn des Vaters erreichten ein Wort von ihr.

„Also dann Du!" sprach Matthias und faßte seine Frau hart um den Arm.

Ja, Josephine leistete ihm bald keinen Widerstand mehr, und so erfuhr dieser Mann denn, daß an seinem Kinde das entsetzlichste Verbrechen geschehen war.

Der Mensch, der sich Matthiassens Freund nannte, und dem Matthias zwar nicht viel Gutes, aber doch auch keine so ungeheuerliche Schlechtigkeit zugetraut hatte — der Mensch mit den langen Künstlerhaaren und der melancholischen Stimme, der hatte dem Buchbinder sein Kind an der Seele vergiftet und den Tod verbracht. —

Liebe Schwester!

Wir haben lange nichts voneinander gehört, das ist aber so gekommen, ohne daß ich es eigentlich wollte. Und bei Dir, das weiß ich, war auch kein böser Wille dabei. Was sollten wir auch gegeneinander haben?

Ich bin mittlerweile ein alter Mann geworden. Mein Geschäft geht gut, und im ganzen rollt sich das Leben hier in Tweetenhorn still und einfach ab, aber schwer ist es manchmal doch, und man muß bisweilen alle Kraft zusammennehmen, um sein Gottvertrauen zu behalten.

Aber was ist denn auch mit einem Gottvertrauen los, das nur in guten Tagen besteht? Gerade in bösen soll es zeigen, ob es recht ist. Und Gott sei Dank, ich darf von mir behaupten, daß ich noch immer daran festhalte, daß alle Dinge so, wie sie uns geschickt werden, für unser Heil dienlich sind, obschon sie unsern Augen oft wahrlich nicht gefallen können.

Von so etwas, was mir schwer mißfällt, muß ich Dir heute leider berichten und Dich bitten, mir zu helfen, denn ich habe außer meiner engsten Familie hier sonst keinen Menschen, mit dem ich die Sache besprechen möchte.

Sieh, liebe Schwester, ich habe meine Tochter Elisabeth so liebgehabt, als nur ein Vater sein Kind haben kann. Ich habe nach meinem Vermögen alles getan, um sie an Geist und Körper gesund und stark zu machen, ich habe auch nicht gerastet, ihr die rechte Gottesfurcht einzuprägen, und in meinem Hause, das glaubst Du wohl selber, hat sie nur Gutes und Rechtes gesehen.

Ich dachte, daß ich mir meine Tochter auf die Art dazu erzöge, daß sie nun bald einen Begriff von der Vaterliebe bekäme, die ich auf sie gehäuft habe. In der Jugend, ja, du liebe Zeit, da nimmt der Mensch hin, was ihm geboten wird, und er denkt nicht daran, daß es den Eltern Opfer kostet, und daß die Eltern, überhaupt zu grübeln haben, wie sie es nun ganz richtig mit der Erziehung machen.

Aber im spätern Alter, da wird man dann erst gewahr, was die Eltern an einem getan haben, und da kommt dann die Dankbarkeit und die warme Gegenliebe im Kindesgemüt durch.

Das ist der schönste, es ist sogar der einzigste Lohn, den sich Eltern wünschen können.

So hatte ich mir das vorgestellt, liebe Schwester.

Aber wie mir das schon öfters gegangen ist, ich habe mich leider sehr geirrt, und ich erkenne nun, daß ich auf meine Tochter zu eitel gewesen bin. Eitelkeit ist ein Laster, und alle Fehler, die wir machen, verdienen ja ihre Strafe. Bei mir ist die Strafe nur meiner Ansicht nach ein bißchen hart ausgefallen.

Das, was ich mir von meiner Tochter geträumt habe, ist schon aus, ehe es noch angefangen hat.

Liebe Klara, ich habe mein Kind sehr behütet, glaube mir das, aber ich habe es doch nicht bewahren können.

Elisabeth ist in schlechte Hände gefallen. Ich bin zu dem Menschen hingegangen und habe ihm gesagt, er müßte Elli nun heiraten. Er wollte nicht und redete sich mit allerlei aus. Er hatte sogar die Unverschämtheit, es mir so darzustellen, als ob Elisabeth den größten Teil der Schuld trüge. Da habe ich die Faust genommen und ihm ins Gesicht geschlagen. Das ist das erste- und hoffentlich auch das letztemal, daß ich so etwas getan habe, aber, liebe Schwester, es soll mich noch in meiner letzten Stunde freuen!

Damit bin ich nun mit diesem Menschen fertig, und offen gestanden ist es mir lieb, daß Elisabeth nicht seine Frau wird. Sie hat ja nicht an mich gedacht und auch nicht an ihre Mutter, und mir ist zumute, als hätte ich jetzt kein Kind mehr, denn Elisabeth ist mir entweiht worden, und Unreines kann ich nun einmal nicht um mich herum leiden. Das ist alles so, aber trotzdem: äußerlich ist und bleibt sie doch meine Tochter, wie schwer sie sich auch versündigt hat, und dafür, daß sie die Frau dieses erbärmlichen Kerls wird, ist sie denn doch am Ende noch zu gut. Aber nun muß natürlich für Elli gesorgt werden. Meine Frau ist etwas hart gegen sie. Ich verdenke es Josephine auch nicht, aber ich meine doch: wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, nicht wahr? An Elli selbst komme ich nicht heran. Bei ihr ist das jetzt bloß ein Gewimmer und Geschluchze, wie das hier bei mir zu Hause so Gewohnheit ist. Ich habe aber trotz der vielen Tränen bei Elli nicht den Glauben, daß sie aus Reue und aus Furcht vor Gottes Zorn fließen. Es ist mehr die allgemeine Feigheit hinter dem her, was man Böses begangen hat und das nun seine häßlichen Folgen zeitigt. Doch ich will auch nicht zu schroff gegen das Kind urteilen. Es wird ihr gewiß noch aufgehen, was sie mir und vor allen Dingen sich selbst angetan hat. Dann werden auch die Reuetränen nicht fehlen. Einstweilen ist sie über ihr Unglück wie geschlagen. Nun liegt mir aber alles daran, daß sie wenigstens ihre Gesundheit behält, und da habe ich mir gedacht, es ist am besten, wenn sie von Hause wegkommt. Denn soviel Mühe ich mir gebe, sie milde und sanft zu behandeln, es ist doch nicht zu vermeiden, daß mal ein bitterer Blick auf sie fällt, und das könnte ihr irgendwie schaden.

Liebe Schwester, würdest Du wohl die große Güte haben, für Elisabeth in Kappeln eine nette und ruhige Stube bei ordentlichen ältern Leuten zu mieten, wo sie die Zeit über sein kann, und Dich dann auch bisweilen mal um sie kümmern? Dafür werde ich Dir von Herzen dankbar sein.

Und dann bitte ich Dich, laß gleich taufen. Entweder Matthias oder nach unsrer Mutter. Ich will immer daran erinnert werden, daß es doch auch meines Blutes ist. Später wollen wir dann weiter beraten, was mit den beiden geschehen soll.

Nun wollte ich noch fragen, müssen die Lebensbäume auf Mutters Grab auch gewechselt werden? Als ich das letztemal in Kappeln war, waren sie eigentlich schon zu hoch und zu dicht für meinen Geschmack. Ich mag gern, daß auf diesen Fleck Erde recht viel Sonne hinkommt.

Viele Grüße, liebe Schwester, auch an Deinen lieben Mann und Deine lieben Kinder.

Dein treuer Bruder Matthias.

(Fortsetzung folgt.)

Keine Auflösung des Reichskohlenkommissariats. Die Meldungen über eine in Kürze zu erwartende Auflösung des Reichskohlenkommissariats beruhen, wie uns aus Bochum mitgeteilt wird, auf Kombinationen. An maßgebender Stelle in Berlin denkt man nicht an eine Auflösung des Reichskohlenkommissariats. Allerdings schweben Pläne, das Reichskohlenkommissariat früher oder später zu einer Unterstelle des Reichswirtschaftsministeriums zu machen. Durch diese Maßnahme würde aber die sachliche Verwaltungstätigkeit des Reichskohlenkommissariats keine Aendrung erfahren. Das Reichskohlenkommissariat selbst ist auf Grund einer Verordnung im Jahre 1917 entstanden, ist also eine selbständige Reichsinstitution, über die nur der Reichstag entscheiden kann. —

Steigerung der Arbeitslosenziffern. Die Berliner Arbeitslosenziffern sind in der ersten Woche des neuen Jahres auffallend stark in die Höhe gegangen. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich in der letzten Woche um 8700 Personen erhöht. Bei den Arbeitsnachweisen waren 279 091 Arbeitsuchende eingetragen. Unterstützung bezogen 117 520 männliche und 62 063 weibliche Personen. Außerdem wurden noch 34 832 Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadt Berlin und 14 359 Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Infolge des vorübergehenden Frostes ist die Zahl der Notstandsarbeiter von 7059 auf 4698 Personen gesunken. —

Gewerkschaftsbewegung

Die „Wirtschaftsfriedlichen"

Die Macht der freien Gewerkschaften hat es den Unternehmern besonders jetzt angetan, wo der Kampf um die Arbeitszeit in einen entscheidenden Abschnitt gekommen ist. Hinzu kommt noch die Gegnerschaft der Gruppen von Arbeitern, die sich in der „gottgewollten Abhängigkeit" vom Unternehmer wohl fühlen.

Besonders schmerzlich empfinden diese Kreise den steigenden Einfluß der Spitzenorganisationen in den Fragen des Arbeiterrechts und der Sozialgesetzgebung. Man versteigt sich zu den tollsten Behauptungen über die Qualität der amtierenden Gewerkschafter und ihrer Stellung in maßgebenden Regierungsämtern.

Die Unternehmerpresse befaßt sich in letzter Zeit häufiger mit dieser Frage. So schreibt die „Deutsche Bergwerkszeitung":

> Infolge der weitgehendsten Rücksichtnahme auf die Wünsche der Spitzengewerkschaften vergaß man immer mehr, wer denn diese Herren eigentlich waren, woher sie kamen und wen sie hinter sich hatten. Ihre Zahl ebbte einige Jahre nach dem Revolutionstrummel zusehends ab und schrumpfte teilweise sogar auf einen Status zusammen, der noch unter dem Vorkriegsstand lag. Aber das verschlug nicht viel. Ihr Nimbus, den sie geschickt in der Nachrevolution um sich zu weben verstanden hatten, blieb. Sie wurden weiter bevorzugt, und diese Sonderbehandlung ging sogar so weit, daß man in ihnen einzig und allein die rechtmäßigen Vertreter der gesamten Arbeiterschaft erblickte, obwohl ihr Mitgliederbestand noch nicht halb so groß war, wie das Heer der übrigen gar nicht oder in andern Verbänden organisierten Arbeiter.
>
> In allen Gesetzen, Verordnungen und sonstigen amtlichen Verlautbarungen werden die Spitzengewerkschaften in dieser Form noch heute bevorzugt behandelt. In allen Tarifverträgen sind nur sie als Vertragsgegner anerkannt. Das ist neuerdings wieder recht klar geworden in einer Tarifstreitsache, in der die Reichsarbeitsverwaltung ausdrücklich die Tariffähigkeit derselben, d. h. also der wirtschaftsfriedlichen Werkvereine verneinte.

Solche „Ungeheuerlichkeit" der Reichsarbeitsverwaltung ist den Vereinchen und Grüppchen dieser „Arbeiterrichtung" natürlich ein Anlaß, ihr Dasein in die Erinnerung zu rufen. Bescheiden, wie man überhaupt auf dieser Seite ist, wird gesagt:

> Da ist zunächst der „Reichsbund vaterländischer Arbeitervereine" E. V. in Berlin. Seine Organe sind die nationalen Arbeiter und die Werkvereine, die, über 300 an der Zahl, mit je 50 bis zu 1000 Mitgliedern anzunehmen sind. Dieser Reichsbund besitzt sogar eine eigne Verbandszeitung, „Die deutsche Werksgemeinschaft".
>
> Also „sogar" eine Zeitung haben diese „Vereine". Sie nennt sich „Wochen-Zeitung für vaterländisch-soziale Politik. Organ der vaterländischen Arbeiter- und Werkvereine Groß-Deutschlands". Die „großdeutsche" Art besteht im Beschimpfen der nicht monarchisch denkenden Deutschen. Ob nicht die ernst zu nehmenden Unternehmer und Wirtschaftler über das Geklöff dieses kleinen Köters den Kopf schütteln?
>
> Aber man will auch zur Offensive übergehen. Da sie im öffentlichen Leben nicht für voll angesehen werden und nicht ernst zu nehmen sind, ist ihr Wirkungskreis der Betriebsrat. Hier soll der Kampf ausgefochten und entschieden werden. Hier steht ihnen auch der Schutz der Unternehmer zur Seite, der die braven Kuher und angenehmen Untertanen zu züchten hat.
>
> Der Umfang dieser „vaterländischen Bewegung" ist schwer festzustellen, weil sie nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tätig ist. Bezeichnend ist allerdings, daß sie überall da überhaupt wieder auftauchen konnte, wo beim Arbeiter in den schwersten Zeiten des Wirtschaftsverfalls das Gefühl mit dem Verstand durchging und die seelische Bedrückung der Arbeiter von gewissenlosen Menschen für Zwecke gebraucht wurde, die sich gegen die Arbeiterinteressen auswirken mußten.
>
> Die wirtschaftliche und geistige Abmunglosigkeit des Reichsausschusses werksgemeinschaftlicher Verbände wird treffend gekennzeichnet durch nachstehende Aeußerung eines Wilh. Schmidt, R. d. L., wie er sich stolz nennt, der als geschäftsführendes Vorstandsmitglied zeichnet:
>
> Infolge der sozialistisch-marxistischen Experimentier-Politik politischer und wirtschaftlicher Dilettanten und Schwatzkünstler haben wir gegenwärtig ein wirtschaftliches und geistiges Elend schlimmster Art.

Die Naivität dieses Herrn in wirtsch bewundernswert. Vom wirtschaftlichen Werden keine Ahnung, verlangt er trotzdem Anrecht auf ein Mandat für den Reichswirtschaftsrat. Es wäre tatsächlich eine Verhöhnung der Grundsätze, die bei der Benennung zum Reichswirtschaftsrat beobachtet werden sollen, wenn solchen offenen Vertretern der Unternehmerinteressen Gelegenheit gegeben würde, unter dem Deckmantel des Arbeitervertreters in den Reichswirtschaftsrat zu kommen.

Die Leute mögen sich beruhigen. Die deutschen Arbeiter lassen sich nicht mehr als Spielball in den Händen dieser geschäftstüchtigen Elemente benutzen. Sie sind sich ihrer Stellung in der Wirtschaft bewußt geworden. Sie wollen nicht mehr als Objekt, sondern als Subjekt in der Wirtschaft gelten. Diese Stellung ringt sich durch, auch wenn noch so viel Gemülsmus von Angestellten an den Tag gelegt wird und man um die Gunst der Unternehmer buhlt.

Auch ein Unternehmer kann nur Verachtung für den übrig haben, der seine eignen Interessen verkauft. Die Achtung, auch vor dem Gegner, kann nur der erringen, der nachdrücklichst den Kampf um seine Interessen führt, ohne das Gesamtinteresse zu vernachlässigen.

Hugo Scheibel.

Lohnbewegung im Hamburger Brauereigewerbe. Die organisierten Brauereiarbeiter von Hamburg und Umgebung haben in einer im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Mitgliederversammlung beschlossen, den Unternehmern die Forderung auf Gewährung einer Lohnerhöhung von 6 Mark wöchentlich zu unterbreiten.

Lohnbewegung des Schlaf- und Speisewagenpersonals. Eine Reichskonferenz des gewerblichen Fahrpersonals der Mitteleuropäischen Schlaf- und Speisewagengesellschaft (Mitropa), die am Freitag in Berlin tagte, beschloß, den Vorschlag der Direktion, die feste Entlohnung durch das Zehnprozentsystem abzulösen, abzulehnen. Garantielöhne von 200 und 120 Mark seien keine Existenzgrundlage. Für Schaffner wurde eine Lohnerhöhung von 20, für das übrige Personal von 10 Prozent gefordert. —

Kleine Chronik

Die Grippe-Epidemie

Das Grippejahr 1918 war ein Unglücksjahr für die ganze Welt. Massenerkrankungen dieser Art sind seitdem glücklicherweise nicht wieder aufgetreten. Zurzeit kommen aus den verschiedensten Ländern Meldungen vom Aufflackern von Grippeherden. Die Grippe ist an die großen Verkehrswege und -zentren gebunden. Wo viele Menschen eng beieinander die gleiche Luft atmen müssen (Theater, Kino, Fabriken, Schulen, Eisenbahnwagen), ist ihr Nährboden.

Die Grippe-Epidemie nimmt in Frankreich einen immer größern Umfang an. Der Charakter der Krankheit ist sehr schwer, so daß zahlreiche Todesopfer zu beklagen sind. In der Umgebung von Roanne (bei St.-Etienne) sind in den letzten Tagen mehr Todesfälle beobachtet worden als bei der großen Grippe-Epidemie des Jahres 1918. Im Departement Nièvre (Mittelfrankreich) sind etwa 30 Prozent der Bevölkerung an Grippe erkrankt. In Paris fordert die Grippe so viele Opfer, daß der Vorrat an Särgen aufgebraucht worden ist und die Sargfabriken den Anforderungen nur durch weitgehende Ueberstundenarbeit nachkommen können.

Die Zahl der Grippeerkrankungen in Berlin beträgt nach den amtlichen Feststellungen in den städtischen Krankenhäusern insgesamt 400. Es handelt sich dabei aber in Berlin nicht um die schwere spanische Grippe. In den letzten 8 Tagen sind infolge von Grippe drei Todesfälle gemeldet worden.

In Norwegen verbreitet sich die Grippe in den Küstengebieten mehr als im Innern des Landes und hat an manchen Stellen einen bösartigen Charakter angenommen.

Die Grippe tritt auch in Stuttgart in stärkerem Maße als 1918 auf. Wenn die Zahl der Erkrankten von den Kontrollorganen nur mit etwa 300 angegeben wird, so dürfte die Gesamtzahl der Patienten 8000 bis 10 000 betragen. Todesfälle sind bisher noch nicht bekannt.

Auch im Saargebiet machen sich die Grippeerkrankungen sehr empfindlich bemerkbar. Besonders die Ortschaften im untern Saartale sind stark betroffen. —

Ein mißglückter Raubüberfall.

In der Nacht zum Sonnabend wurde in Berlin-Schöneberg der Alteisenhändler Hans Roßmann auf seinem Lagerplatz von einem Räuber überfallen. Roßmann war noch spät abends im Kontor seiner Holzbude tätig. Als er gegen 11 Uhr fortgehen wollte, stellte er fest, daß die Tür von außen mit schweren Balken verbarrikadiert war. Während er sich bemühte, den Ausgang freizumachen, wurde das Fenster eingeschlagen. In den Raum schob sich ein Arm mit einem Revolver und von draußen ertönte eine Stimme: „Hände hoch oder ich schieße!" Der Räuber verlangte die Herausgabe der Brieftasche. Roßmann ergriff aber ein Beil, schlug damit dem Einbrecher auf den Arm, so daß er die Waffe fallen ließ und gab aus dessen Revolver noch einen Schuß ab. Der Räuber schrie laut auf und ergriff die Flucht. Die sofort herbeigerufene Kriminalpolizei stellte auf Grund der Blutspuren fest, daß die Verletzungen des Räubers ziemlich schwer sein müssen. Inzwischen hatte sich auf einer benachbarten Rettungsstelle ein 44 Jahre alter Kesselschmied mit schweren Verletzungen des rechten Unterarmes eingestellt. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus gebracht und hier sagte ihm die Polizei den Ueberfall auf den Kopf zu. —

Ein Droschkenchauffeur überfallen.

Ein Raubüberfall wurde in der Nacht zum Sonntag in Wannsee verübt. Ein Droschkenchauffeur verirrte sich auf dem Rückwege. Als er in einer Seitenstraße seinen Wagen wenden wollte, riefen ihn zwei Männer an. In der Meinung, daß es Fahrgäste seien, hielt er den Wagen an. Plötzlich fielen die beiden über ihn her und suchten ihn durch Schläge mit stumpfen Gegenständen zu betäuben. Zu seinem Glück hatte der Chauffeur eine Eisenstange neben sich auf dem Sitze liegen. Nach dieser griff er nun und schlug damit auf seine Angreifer los, mit dem Erfolg, daß sie es vorzogen, zu flüchten. —

Liebestragödie in Döbeln.

Aus Liebeskummer vergiftete sich am Sonnabend früh in der sechsten Stunde nach einer Geburtstagsfeier in Döbeln ein junges Liebespaar. Der in Leipzig-Gohlis geborne Bräutigam war hier bei einer Firma in einem chemischen Laboratorium tätig, wo sich auch die 21 Jahre alte Braut als Stenotypistin in Stellung befand. Obwohl die Tat schon nach ganz kurzer Zeit bemerkt wurde und Beamte der hiesigen Polizei sofort Wiederbelebungsversuche mit Sauerstoffapparaten anstellten, blieben alle Versuche ohne Erfolg. —

Mord und Selbstmord.

Ein Stellmacher erschoß auf der Rühmkorffstraße in Hannover seine Geliebte und erschoß sich dann selbst. Das Motiv der Tat ist in unglücklicher Liebe zu suchen. —

Ein fünfzehnjähriger Unhold.

Im Tannenwald am Sonnenschein bei Hagen in Westfalen lockte der 15jährige Tischlerlehrling Hilligweg den 7jährigen Werner Langewiesche zu sich, um ihm, wie er vorgab, ein Vogelnest zu zeigen. Er warf den Knaben nieder, steckte ihm ein Taschentuch in den Mund, durchschnitt ihm mit einem Taschenmesser die Pulsadern und versuchte auch den Hals durchzuschneiden. Diese Absicht mißlang aber, da der Junge in seiner Todesangst seinen Wollschal fest um den Hals zog. Auf das Geschrei des Kindes eilte ein Mädchen hinzu, das den Mörder verscheuchte. Der Knabe hat schwere Verletzungen erlitten. Der Verbrecher wurde in seiner Wohnung verhaftet. —

Der Schuß auf die Braut.

Ein blutiges Drama spielte sich am Freitag nachmittag in der Kohlenstraße in Bochum ab. Der 29jährige Arbeiter Hans Möller weilte mit seiner Braut, der 18jährigen Käthe Quittck, in der Wohnung der verheirateten Schwester der Quittck. Als diese und ihre Mutter gegen ½6 Uhr das Zimmer verließen, waren Möller und Käthe Quittck noch in sehr angeregter Unterhaltung. Als die Schwester und deren Mutter gegen 6 Uhr heimkehrten, fanden sie Möller und die Quittck mit Schußverletzungen an der Schläfe auf. Möller starb kurze Zeit darauf, während seine Braut hoffnungslos danieberliegt. Möller hatte schon seit Ende des vergangenen Jahres Selbstmordabsichten geäußert. —

Ein seltsamer Angler.

Ein Berliner Schneidergeselle hatte sich seit einiger Zeit einem nicht alltäglichen Angelsport zugewandt. Bei den Bestellgängen für seinen Meister sah er auf den rückwärtigen Balkons Pelze, Stiefel, Wäsche, Gänse, Hasen usw. aufgehängt. Also gab er im Oktober seine Arbeit auf und fristete seinen Lebensunterhalt als „Angler". Er stellte zunächst als Hofsänger fest, wo ein Balkon, auf dem etwas zu holen war, vom Flurfenster zu erreichen war. Mit einem doppelten Hechthaken und einer kleinen Drahtschlinge, die er nach den Balkons warf, zog er die lockende Beute an sich und ließ sie in einen Rucksack verschwinden. Einmal erbeutete er dabei einen Nerzpelz im Werte von 6000 Mark. Was ihm in die Hände fiel, versetzte oder verkaufte er. Jetzt ereilte ihn endlich das Schicksal; er wurde von einem Pförtner auf frischer Tat gefaßt und festgenommen. Bisher konnten ihm 24 Diebstähle nachgewiesen werden. —

Ein Räuber, der mit sich reden läßt.

Einem sonderbaren Räuber begegnete in diesen Tagen eine Frau aus dem Münchner Vorort Pasing. Er verlangte von ihr unter drohenden Gebärden Geld oder Leben und erhielt daraufhin die Börse mit 20 Mark Inhalt. Als die Frau dann aber klagend bemerkte, sie habe nun kein Geld mehr und einen kranken Mann zu Hause, gab der Räuber ihr die Börse zurück und bat die Frau, sie möge ihm 2 Mark geben, denn auch er habe Weib und Kind. Er erhielt darauf die 2 Mark und empfahl sich mit einem „Vergelt's Gott!" —

Diebstahl eines 300 Jahre alten Teppichs.

Ein Reichswehroffizier, der von Lübeck nach München fuhr, stieg auf der Durchreise in einem Berliner Hotel ab und brachte dorthin einen Koffer mit, der einen 300 Jahre alten Teppich im Werte von 20 000 Mark enthielt. Als er nachmittags zu einem Ausgang sein Zimmer verließ, schloß er es gehörig ab. Bei der Rückkehr entdeckte er, daß trotzdem sein Koffer erbrochen und des kostbaren Teppichs beraubt war. Der Dieb muß vorsichtig mit einem Nachschlüssel die Zimmertür geöffnet haben: wie er mit dem Teppich unbemerkt aus dem Hotel hinauskommen konnte, ist noch ein Rätsel. Der Teppich stammt von einem alten Kapitän, der ihn von großer Fahrt mitgebracht hat. —

Explosionsunglück im Tunnel.

Während Arbeiter auf dem Dock in Deptford in einem Tunnel für elektrische Kabel arbeiteten, ereignete sich eine Explosion, durch die vier Arbeiter schwer verletzt wurden. Vier weitere Arbeiter wurden in dem Tunnel eingeschlossen, und es besteht wenig Hoffnung, sie noch lebend zu bergen. —

Untergang eines Fischdampfers.

Bei Jessie Island an der Westküste der Vancouverinsel ist ein Fischdampfer untergegangen. Man nimmt an, daß acht Mann der Besatzung ertrunken sind. —

Vater von 34 Kindern.

Präsident Coolidge hat soeben den 72jährigen Landwirt Bland aus dem nordamerikanischen Staat Nordkarolina unter großen Ehren im Weißen Haus empfangen, um ihn als Vater von 34 Kindern zu beglückwünschen. Als Bland das 20. Kind geboren wurde, hatte sich ein begeisterter Abgeordneter erboten, ihm die Kleidungsstücke für alle noch kommenden Sprößlinge zu liefern. Dieses Angebot wurde teuer, noch 14mal konnte es in Anspruch genommen werden. —

Der Fehmantel von Olga Tschechowa.

Der bekannten Berliner Filmschauspielerin Olga Tschechowa war im Monat November in einem Luxushotel Unter den Linden in Berlin ein wertvoller Pelz gestohlen worden, während sie tanzte. Die Berliner Kriminalpolizei hat nunmehr als Diebe die Kaufleute Wilhelm und Paul Knuth ermittelt. Beide mußten zugeben, unmittelbar nach dem Diebstahl im Besitz des Pelzes gewesen zu sein. Sie wollen ihn jedoch in einem Spielklub von einer Dame gegen 600 Mark als Pfand angenommen und, als diese sich nicht mehr meldete, einige Tage später für 800 Mark an den großen Unbekannten weiter verkauft haben. Diesen Angaben schenkt die Polizei natürlich keinen Glauben, zumal das Hotelpersonal in beiden die Gäste wiederzuerkennen glaubt, die mit dem gestohlenen Mantel den Saal des Hotels verließen. —

Nasenoperation des Filmstars.

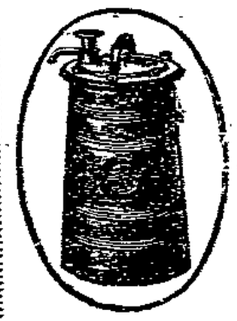
Wie früher der Boxer Dempsey, hat sich jetzt der amerikanische Filmstar Mae Murray einer Operation zur Verschönerung ihrer Nase unterzogen. Ihre Nase war ihr zu klein, sie ließ sie deshalb zur klassischen Nase des griechischen Altertums vergrößern. Die Operation soll vorzüglich geglückt sein. — Wie herrlich weit wir es doch gebracht haben. Dem lieben Gott wird schon ins Handwerk gepfuscht. —

140 Bohrtürme eingestürzt.

Ungeheure Schneestürme haben im Gebiet des Kaukasus und des Schwarzen Meeres große Verwüstungen angerichtet. In Baku und Tiflis sind 4 Tote und 60 Verwundete den Verheerungen zum Opfer gefallen, außerdem werden noch über 20 Personen vermißt. Ein Personenzug wurde durch die Gewalt des Sturmes aus dem Gleise geschleudert. Im Bakuer Petroleumgebiet sind 140 Bohrtürme umgestürzt. Große Befürchtungen hegt man für die Schiffe, die sich im Schwarzen und im Kaspischen Meer auf hoher See befinden. —

Zemlin & Co
Magdeburg
Otto-von-Guericke-Str. 108 (Kaiserstr.), Tel. 4406
Straßen- Glas- Fasend. Vakuum- Teppich- Parkett- Lokal- Reinigung
Ungeziefer-Vertilgung durch Gift, Bazillen und Vergasung.
Transportables Sandstrahlgebläse.

Gebr. Dingel
Lebensmittel - Großeinkaufshaus
Magdeburg
Zweigniederlassungen:
Hamburg = Halberstadt
Verkaufsstellen:
Magdeburg: Gr. Diesdorfer Str. 11 u. 196, Breiter Weg 98 und 224, Alt-Westerhüsen 162, Neustädter Straße 26
Magdeburg-B.: Schönebecker Str. 105, Martinstraße 20
Schönebeck: Barbyer Tor 1, Wilhelmstraße 83, Republikstraße 36
Neuhaldensleben: Süplinger Straße 11/12
Bad Salzelmen: Marktstraße 43


Peter Knaack
Magdeburg-W.
Fernspr. 3511 Goethestr. 19
Siphonbiere aller Art, Köstritzer Schwarzbier